

Via Lusitana 2015

Bericht nach den Tagebuchaufzeichnungen meines Mannes Rolf Kummer
Faro – Vila Real de Santo Antonio bis Santiago de Compostela
4. März bis 22. April 2015
Bilder und Diashow sind hier zu sehen: www.harley-rolf.de

Autor: Uschi Agboka – Figline@gmx.de
Quellen: Outdoor Reiseführer Hermann Hass
Portugal Spanien: Jakobsweg Ostportugal – Via Lusitana – von der Algave nach Ourense
Wikipedia etc.

Der Pilgerweg durch das östliche Landesinnere, die ehemalige Via Lusitana (Via Lusitania), ist so gut wie erloschen. Verlässliche Angaben sind nicht zu bekommen, es sei denn, für kurze Strecken oder Orte, die schon in historischen Pilgerberichten erwähnt wurden.

Häufig wird die Pilgerstrecke von Coimbra nach Porto als Via Lusitana bezeichnet, was jedoch falsch ist.

Mittlerweile hat Hermann Hass, Mitglied der Jakobus-Gesellschaft Aachen, eine neue Wegführung erkundet und in seinem Pilger/Wanderführer detailliert beschrieben. Der Start erfolgt an der Algarveküste, in der Grenzstadt Vila Real de Santo Antonio. Nach gut 750 Kilometern endet der beschriebene Weg im spanischen Ourense, wo die von ihm erkundete Wegführung in die Via de la Plata über geht. In der Einführung zu seinem Buch, zieht Hermann Hass aus historischen Gründen (röm. Provinz Lusitania) die Bezeichnung "Via Lusitana" dem Begriff "Jakobsweg Ostportugal" vor.

Reisetagebuch

4. März 2015 **1. Tag** **Anreise Faro – Vila Real de Santo Antonio**
Übernachtung: **Residencial Matos Pereira** **25,00 Euro (mit Frühstück)**

Wie in den Vorjahren brachte mit jemand aus meiner Familie zum Flughafen nach Stuttgart. Es war wieder einmal mein „Schwiegersohn“ Richy. Pünktlich hob der Flieger von Air Berlin Richtung Mallorca ab. Nach nur 35 Minuten Aufenthalt ging es weiter nach Faro.

Mit dem Bus fuhr ich für 2,20 Euro vom Flughafen direkt ins Zentrum von **Faro**. Hier erwartete mich ein herrliches Wetter bei 22 Grad. Vom Busbahnhof sind es nur wenige Schritte zur Eisenbahn. Die Mitarbeiterin im Touristenbüro erklärte mir, dass die Fahrt mit dem Zug schöner sei als mit dem Bus, da die Bahnlinie direkt am Meer entlang führt. So erstand ich ein Ticket (5,20 Euro) nach **Vila Real de Santo Antonio**, ca. 60 km. Allerdings musste ich 45 Minuten auf den Zug warten. Die Zeit nutzte ich für einen Cafe con Leche in einer Bar direkt am Bahnhof.

Die Fahrtzeit des Zuges betrug knapp 1 Stunde. Vom Bahnhof in Vila Real war es nicht weit bis zur Residencial, wo ich gegen 19 Uhr eintraf. Ohne mich mit Auspacken aufzuhalten, ging ich auf Empfehlung der Pensionsinhaber direkt ins Restaurant Cala, wo ich Bacalao aß. Zusammen mit Vorspeise, Wasser, Wein und Kaffee Kosten 12 Euro (1 Glas Wein 1 Euro, Kaffee 0,60 Euro). Ich konnte es kaum glauben.

Gegen 20.30 Uhr war ich zurück in der Pension, nachdem ich noch einen kleinen Stadtrundgang im schönen Ortskern gemacht hatte. Danach wurde der Rucksack für die Wanderung richtig gepackt. Um 21 Uhr lag ich im Bett und habe noch eine Weile gelesen.

Vila Real de Santo António ist eine Gemeinde und Stadt im Distrikt Faro in Portugal.

An der breiten Mündung des Rio Guadiana lag früher der Fischerort Santo Antonio de Avenilha, der Anfang des 17. Jahrhunderts durch ein Seebeben vollständig zerstört wurde. 1774 ließ an dieser Stelle der Marques de Pombal, Premierminister des Königs Jose I., in nur fünf Monaten eine neue Stadt erbauen - Vila Real – die königliche Stadt. Um den ursprünglichen Ort nicht in Vergessenheit geraten zu lassen, wählte der Marqués den Namen „Vila Real de Santo Antonio“ für die Stadt.

Mit dem schnellen und mit großer Härte betriebenen Aufbau der Stadt verfolgte der Marques vor allem strategische Zwecke. Das Erdbeben von 1755 hatte nämlich Grenzstädte zu Spanien wie Castro Marim und Cacela Velha zerstört, es war dringend notwendig, gegenüber dem Erzfeind Spanien „Flagge“ zu zeigen. Erfahrung mit dem schnellen Wiederaufbau einer Stadt hatte der Marques in Lissabon gesammelt. Dort wurde nach

dem Erdbeben 1755 unter seiner Regie die völlig zerstörte Unterstadt, die Baixa Pombalina, neu aufgebaut, und zwar nach dem Muster eines Schachbretts. Alle Straßen führen rechtwinklig aufeinander zu, die Häuser haben einen einheitlichen Stil. Genau nach diesen Vorgaben wurde Vila Real angelegt, wobei wegen der Eile sogar Fertigteile aus Lissabon nach Vila Real verschifft wurden.

Der Marques de Pombal (1699–1782), ein für seine Zeit fortschrittlicher Minister mit umfassenden Machtbefugnissen, wollte mit der Gründung der Stadt aber auch innenpolitisch seine Vorstellungen durchsetzen. Um Handel und Wirtschaft nach seinen Plänen in „Schwung“ zu bringen, gründete er eine Fischereigesellschaft und subventionierte den Schiffbau. Auf wenig Gegenliebe bei der Bevölkerung stieß hingegen die Einführung des Zolls. Auch die Zwangsumsiedlung von ganzen Orten gelang nicht immer. Die Fischer von Monte Gordo weigerten sich beharrlich und wichen nach Spanien aus. Die neuen Bewohner kamen aus Aveiro in Nordportugal (dort konnten sie wegen einer Naturkatastrophe nicht mehr leben) und aus anderen Orten der Algarve.

Wie es mit dem Ort weiterging, darüber sind sich die Chronisten nicht einig. Sicher ist, dass der Marques de Pombal nach dem Tod seines Dienstherrn König José I. in Ungnade fiel (er hatte sich mit Jesuiten und dem Kleinadel angelegt und wollte deren Privilegien abschaffen) und 1777 entlassen wurde. Danach soll den meisten Quellen zufolge die Stadt erst einmal in Vergessenheit geraten sein. Erst einhundert Jahre später wurde sie „wiederbelebt“ und war bis in die 1960er Jahre Stützpunkt für die Thunfischerei und die Sardinenfischer. Der Hafen ist immer noch bedeutsam für die Ausfuhr von Erzen. Anderen Quellen nach sollen bereits 1777 mehrere Tausend Menschen hier gelebt haben. Wahrscheinlicher ist, dass der Aufschwung erst mit dem Anschluss an eine Eisenbahnlinie und dem Bau von Fischfabriken kam.

5. März 2015 **2. Tag** **Vila Real de Santo Antonio – Odeleite** **30,3 km**
Übernachtung: **Pension Ruado Rosso** **25,00 Euro**

Kurz vor 7 Uhr bin ich aufgestanden. Um 7.30 Uhr war ich mit allem fertig und lief zu einer Bar am Zentralplatz. Cafe con Leche mit Muffin, 1,50 Euro. Nach einer kleinen Stadtbesichtigung war ich kurz nach 8 Uhr auf dem Camino. Bis nach Castro Marim muss man an der N 122 entlang gehen, was nicht besonders angenehm ist.

Vorbei an einigen Windmühlen kamen schon bald die beiden Festungen von **Castro Marim** in Sicht.

Funde belegen eine vorgeschichtliche Besiedlung des Ortes. Der Ort war Teil der römischen Provinz Lusitania und Endpunkt der Römerstraße von Pax Iulia (heute Beja). Die folgenden germanischen Stämme hinterließen wenig Spuren. Im Zuge der Eroberung der iberischen Halbinsel ab 711 errichteten die Mauren die hiesige Burg neu.

Nachdem die von den Arabern wiederaufgebaute Burg im Verlauf der Reconquista zerstört wurde, befahl König Alfonso III. im Jahr 1277 ihre Neuerrichtung. 1321 zogen hier die aus Frankreich geflohenen Tempelritter ein und erweiterten die Festungsanlagen zu einem uneinnehmbaren Fort. Bis zum Umzug in ihren ausgebauten Hauptsitz in Tomar im Jahr 1356 war die Burg von Castro Marim der eigentliche Sitz der bereits zuvor gegründeten Templer-Nachfolgeorganisation Christusorden. Nach dem Umzug des Christusordens 1356 erlebte der Ort einen Niedergang. Erst mit den ersten Eroberungen in Nordafrika zu Beginn der Portugiesischen Expansion (Ceuta 1415) erlangte der Ort neue Bedeutung. König Manuel I. erneuerte 1504 die Stadtrechte und richtete die Burg wieder her.

Im Verlauf des Restaurationskrieges um die Unabhängigkeit Portugals (1640–1668) brachte die strategische Lage des Ortes weiteren Bedeutungszuwachs, und eine weitere Festung wurde errichtet. Beim Erdbeben von Lissabon 1755 erlebte der Ort einige Zerstörungen, und er wuchs anschließend außerhalb der Stadtmauern weiter.

Ausgrabungen im Burghof ergaben in den 1980er Jahren die Stratigraphie einer Vielzahl von Mauern aus unterschiedlichen Jahrhunderten. Eine große Befestigungsmauer vom Beginn des 4. Jahrhunderts v. Chr. war von einer Bevölkerung errichtet worden, die nach den Keramikfunden zu urteilen enge Kontakte zum ostmediterranen Raum hatte, wie Scherben attischer rotbemalter Keramik zeigen. Zahlreiche Lesefunde aus dem Stadtgebiet, die bis ans Ende der Bronzezeit zurückreichen, zeigen, dass der Hügel schon zuvor ein Siedlungsplatz war.

Ab dem Jahr 1641 wurde auf einem anderen Hügel am Ortsrand eine zweite Burg errichtet, das Forte de São Sebastião. Es entstand im Zusammenhang mit dem Restaurationskrieg (1640-1668), durch den Portugal seine Unabhängigkeit von Spanien wiederherstellte.

Am Ortseingang folgte ich den Wegweisern zur alten Burg. Ich hatte Glück, die Burg öffnete um 9 Uhr (nicht wie im Führer beschrieben erst um 10 Uhr) und so konnte ich die Anlage, zu der auch eine Jakobskirche gehört, besichtigen (Eintritt 1,10 Euro).

Castelo Velho ist ein gut erhaltenes, kleines quadratisches Fort mit vier runden Ecktürmen und zwei Toren. Bis ins 18. Jh. diente die Burg als Vorposten gegen spanische Übergriffe. Im Innenhof befindet sich die Capela de Sao Tiago (Jakobskirche).

Dem Castelo Velho gegenüber liegt das 1641 errichtete **Fort de Sao Sebastiano**, welches beim Erdbeben 1755 schwer beschädigt und danach aufgegeben wurde, heute jedoch zum Teil wieder instand gesetzt.

Unterhalb des Castelo Velho sieht man die weiße **Igreja de Nossa Senhora dos Martires** (Kirche der Mutter der Märtyrer). Sie stammt aus dem 18. Jh. und wurde von den Christuskreuzrittern in Auftrag gegeben. Typische Christuskreuzer schmücken ihre Balustrade.

Nach der Besichtigung wollte ich mir im Touristenbüro eine Wanderkarte besorgen, doch das Büro war geschlossen. So machte ich mich ohne Karte auf den Weg.

Wenn man Castro Marim verlässt, ist es empfehlenswert, auf dem GR 15 zu laufen, denn dieser führt nicht über die Straße. Der Weg ab Castro Marim führt durch eine ländliche Gegend. Ich hab den GR 15 ab **Junqueira** bis **Azinhal**

genommen. Diese Strecke kann ich nur empfehlen. Überall am Wegesrand blühten die Zistrosen. Das Wetter war herrlich, nachdem am Morgen ein starker Wind wehte, der jedoch nach Junqueira nachließ. In Azinhal gab es für 8 Euro ein Menü: Vorspeise, Fleischartropf, Obst, 1,5 l Wasser und Kaffee. Alles war sehr lecker. So gestärkt lief ich auf dem GR 15 weiter bis **Odeleite**. Hier ist der Weg sehr gut markiert. Der GR 15 führt sehr früh zum Rio Guadiana und verläuft ein langes Stück entlang seines Ufers. Ich verließ den Fluß Richtung **Alcaria**. Von dort waren es nur noch 2 km bis **Odeleite**. Dort fragte ich zwei alte Männer, wo die Pension Ruado Rossio sei. Sie hatten keine Ahnung, obgleich ich später feststellte, dass ich nur ca. 50 m von ihr entfernt war. Die Männer schickten mich ins Dorf, wo man mir dann den richtigen Weg wies.

Gegen 16.30 Uhr war ich in der Pension, welche gut ausgestattet ist und über Balkon und Heizung verfügt. Nach dem Duschen aß ich in der nahen Bar eine Kleinigkeit und ging früh zu Bett. Ich war sehr müde. Gestern kam ich ja erst spät an und es war heute doch ein längerer Weg. Und außerdem ist man nicht jeden Tag in der gleichen Verfassung.

6. März 2015	3. Tag	Odeleite – Alcoutim	18 km
Übernachtung:	Jugend-Herberge mit Pilger-Ausweis		12,00 Euro (mit Frühstück)

Wie immer bin ich um 6.45 Uhr aufgestanden. Um 7.30 Uhr ging ich auf einen Kaffee in die neben der Pension befindliche Bar. Kurz vor 8 Uhr war ich dann auf dem Camino. Unten im Tal des Flusses Ribeira de Odeleite war es sehr frisch, obwohl die Sonne schien. Auf den Wiesen im Schatten lag noch Rauhreif. Die 5 km nach Foz de Odeleite, immer am Fluss entlang, waren herrlich. Nach Foz de Odeleite lief ich nicht mehr den GR 15, da er vom Fluss weg führte. Die Straße ist kaum befahren und so kam ich gegen 10.15 Uhr in Guerreiros do Rio an, wo ich in einem Strandcafe frühstückte: Cafe con Leche, belegtes Schinkenbrot, alkoholfreies Bier, 4 Euro. Danach ging es über die Straße weiter Richtung Alcoutim. Kurz bevor die Straße den Berg hoch führt, habe ich den GR 15, der rechts hinunter ging, genommen. Eine sehr gute Entscheidung. Auf einem kurzen, aber steilen Anstieg gelangt man zu einem Aussichtspunkt mit herrlichem Blick auf den Fluss und hinüber bis zu der Festung **Castillo de San Marcos** oberhalb des spanischen Sanlúcar de Guadiana, welches Alcoutim gegenüber liegt.

Die restlichen 6 km waren kein Problem mehr. Kurz nach 14 Uhr war ich in **Alcoutim**. Im Restaurant Camare verpeiste ich eine Dorade. So gestärkt machte ich mich auf zur Jugendherberge, wo ich kurz nach 15 Uhr eintraf. Die Jugendherberge öffnet jedoch erst um 17 Uhr. So setzte ich mich auf die Terrasse und las in meinem E-Book-Reader. Die Zeit verflog im Nu. Nach dem Einchecken stand Duschen und Relaxen auf dem Programm. Gegen 18.30 Uhr machte ich mich auf, um den Ort ein wenig zu erkunden. Um 19.30 Uhr aß ich im Restaurant Camare eine Kleinigkeit. Zurück in der Jugendherberge ging ich früh schlafen, denn am nächsten Tag steht ein langer Weg bevor.

Alcoutim ist eine Kleinstadt mit ca. 2.895 Einwohnern in Portugal, im Distrikt Faro. Sie liegt im äußersten Nordosten der Algarve am Grenzfluss Guadiana.

Grabstätten (port.: Antas) und andere Funde belegen eine vorgeschichtliche Besiedlung, etwa die Menhire von Lavajo oder die Anta do Malhão. Schon zur ausgehenden Jungsteinzeit, in der Kupferzeit und in der Bronzezeit wurden von dort Kupfer, Eisen und Mangan verschifft – Erze, die in der Umgebung gefördert wurden. Die Schiffe auf dem Guadiana mussten wegen der Auswirkungen der Gezeiten auf dem Fluss in Höhe Alcoutim warten, um bei Flut weiter stromabwärts fahren zu können – sicherlich ein Grund, warum gerade an dieser Stelle eine Ortschaft entstanden ist.

Die Menhire von Lavajo im Süden Portugals (Kreis Alcoutim im Distrikt Faro) sind Monolithen und bestehen aus zwei Menhirgruppen im Abstand von 250 m, die durch das Tal des Lavajo getrennt werden.

Die großen Steine werden dem späten Neolithikum oder der frühen Kupferzeit zugewiesen, wurden also vermutlich um 3500 v. Chr. aufgestellt. Solche Menhire tauchten um diese Zeit im Süden Portugals häufiger auf, während sie in Zentralportugal erst um 3000 v. Chr. erschienen. Sie bezeichneten möglicherweise territoriale Grenzen oder heilige Plätze. Untersucht wurden die Steine bei Grabungen in den Jahren 1998 und 2001, nachdem bereits 1994 bei unsachgemäßen Versuchen, die Steine wieder aufzurichten, schwerer Schaden angerichtet worden war.

Bemerkenswert ist, dass die Stellen zu den wenigen in der trockenen Region zählen, die unmittelbaren Zugang zu Trinkwasser bieten. Dies diente möglicherweise einer Form der Gartenwirtschaft auf den neolithischen Hügeln.

Ab dem 2. Jahrhundert v. Chr. eroberten die Römer die Iberische Halbinsel. Aus dieser Zeit als Ort der Provinz Lusitania sind der Staudamm Barragem Romana de Álamo und die Villa Montinho das Laranjeiras erhalten geblieben. Auf die Römer folgten die Westgoten, die Reste ihrer Kirche finden sich an der Villa.

Im Zuge ihrer Landnahme ab 711 unterwarfen die Mauren auch Alcoutim. Sie errichteten die arabische Festung von Alcoutim, heute Castelo Velho (port. für: Alte Burg) genannt. Zudem sind Reste islamischer Landhäuser nahe der alten römischen Villa gefunden worden. Im Verlauf der Reconquista fiel Alcoutim 1240 an Portugal.

König D. Dinis gab Alcoutim 1304 Stadtrechte und ließ die Burg neu errichten, um den strategisch wichtigen, grenznah am Guadiana gelegenen Ort zu sichern. Wegen dieser Grenzlage war Alcoutim weiter verbunden mit ständigen kriegerischen Auseinandersetzungen mit dem Nachbarn Spanien. Von dem auf der anderen Seite des Flusses gelegenen andalusischen Sanlúcar de Guadiana (Provinz Huelva) blicken die Reste einer Festung auf Alcoutim herab. 1371 wurde der Friedensvertrag (port.: Tratado de Alcoutim) geschlossen, mit dem der erste der Guerras Fernandinas (port. für: Ferdinandkriege) genannten drei Kriege zwischen dem Königreich Kastilien unter Heinrich II. und dem Königreich Portugal unter Ferdinand I. endete. Im Zusammenhang mit dem Restaurationskrieg im 17. Jahrhundert wurden die Festungsanlagen in Alcoutim erneut verstärkt.

Alcoutim ist bekannt für sein Kunsthandwerk, insbesondere für seine Stickereien, Wollteppiche im Arraiolos-Stil, Korbwaren und Töpfereien. Seit einiger Zeit sind die Jutepuppen mit Darstellungen typischer Figuren der Region, und die kunstvollen Gebinde aus Maisstroh bekannt geworden.

U.a. können archäologische Ausgrabungsstellen verschiedener Epochen, einige Sakralbauten, und die Festungsanlagen besichtigt werden. Die wichtigsten Sehenswürdigkeiten der Stadt sind:

- Ermida de Nossa Senhora da Conceicao – Kirche aus dem 16. Jh., im 18. Jh. rekonstruiert, beeindruckende Barocktreppe
- Casa dos Conde – altes Herrenhaus in der Innenstadt in der Rua 1.de Maio, beherbergt heute die Stadtbücherei
- Igreja Matriz – die Hauptkirche der Stadt, erbaut 1538 bis 1554, beachtenswert das Renaissanceportal, über dem Portal angebracht das Wappen der Grafen von Vila Real und Alcoutim.
- Castelo de Alcoutim – Das Kastell, die Hauptsehenswürdigkeit des Ortes, wurde im 14. Jh. als Grenzverteidigung gebaut. Im 17. Jh. erfolgten Ausbauten für die Artillerie, erst 1878 endete die militärische Nutzung. Bevor die Burg 1973 als Liegenschaft von öffentlichem Interesse eingestuft wurde, diente sie als Schlachthof. Die Anlage beherbergt das Burgmuseum, in dem Reste der alten Mauern und archäologische Funde ausgestellt sind.
- Capela de Santo António: Die kleine Kapelle beherbergt das Museum für sakrale Kunst (Núcleo Museológico de Arte Sacra de Alcoutim)
- Museu do Rio: Das Ethnografie- und Natur-Museum beschäftigt sich mit dem Fluss Guadiana, seiner Geschichte als Grenzfluss und als Betätigungsgebiet für Fischer und Schmuggler

7. März 2015 **4. Tag** **Alcoutim – Mertola** **40 km**
Übernachtung: **Residencial Beira Rio** **30,00 Euro (mit Frühstück)**

Da heute eine lange Wanderung anstand, bin ich schon um 6 Uhr aufgestanden. Frühstück gibt es in der Jugendherberge erst um 8.30 Uhr, darum habe ich darauf verzichtet. Schon um 7 Uhr war ich auf dem Camino. Kurz nachdem ich los gelaufen war, bemerkte ich einen Schmerz an einem Zeh. Die Regel lautet, sobald etwas weh tut, anhalten und nachsehen. Es war ein Zehennagel, der sich am anderen Zeh rieb. Schnell ab gezwickt und schon konnte es weitergehen. Da die Strecke heute über 46 km lang war, beschloss ich, sie etwas abzukürzen und so bin ich bis **Santa Marta** auf der Straße gegangen. Auf der gesamten Strecke kamen mir nur 2 Autos entgegen. Man hätte die Strecke auch teilen können, aber da samstags und sonntags kein Bus fährt, hab ich dies Vorhaben aufgegeben.

Es war wieder ein herrlicher Tag. Morgens zwar etwas frisch, aber um 12 Uhr waren es schon 22 Grad. Gegen 10 Uhr erreichte ich Santa Marta. Leider muss man danach ca. 8 km auf der Nationalstraße laufen. Da es Samstag war, herrschte Gott sein Dank wenig Verkehr.

Besonders schön ist das Tal des Rio Vasco, wo ich nach einer Brücke eine kurze Pause einlegte. Ich war froh, dass ich die Nationalstraße hinter mir hatte. Hier war es sehr schön zu wandern. Kleine Weiler säumten den Weg. In dem auf einem Hügel gelegenen Dorf **Boavista** aß ich im Cafe O Moinho „Pao torrado com manteiga“ – geröstetes Weißbrot mit Butter, dazu zwei alkoholfreie Bier, Kosten 3 Euro.

So gestärkt ging es weiter bis **Lombardos**. Danach wanderte ich oberhalb des Ribeira de Carreiras weiter. Dieser musste nach steilem Abstieg durch eine Furt überquert werden. Da der Fluss kaum Wasser führte, war das kein Problem. Bald kam ich zum Rio Guadiana, der hier jedoch nicht mehr den Grenzfluss bildet.

Der **Guadiana** ist ein Fluss auf der Iberischen Halbinsel, der durch Spanien und Portugal fließt und zum Teil auch die Grenze bildet. Zu römischen Zeiten hieß der Fluss Anas, woraus die später hier siedelnden Araber Wadi Yanah machten.

Am Hochufer des Guadiana ging es dann weiter bis **Mertola**. Auf der gesamten Strecke war ich allein unterwegs. Es ist ein herrlicher Anblick, wenn nach einer Wegbiegung die weißen Häuser Mertolas auftauchen. Doch bevor ich dort ankam, musste ich nochmals ein Stück auf der Nationalstraße laufen, nicht besonders schön. Zum Übernachten hatte ich mir das Hotel Beira Rio ausgesucht. Dies war eine sehr gute Wahl. Ich wurde herzlich gegen 18 Uhr empfangen. Das letzte Stück des Weges hatte sich sehr lang hingezogen. Wenn man müde ist, kommt einem alles noch viel länger vor. Nach dem Duschen und Wäsche waschen ging ich zum Essen. Es gab wieder Baccala, gematschter Fisch, Knoblauch, Kartoffeln, Zwiebeln und Spinat. Mir hat es sehr gut geschmeckt. Anschließend ging ich ins Hotel und wieder früh schlafen. Ich spüre doch, dass ich älter werde.

8. März 2015 **5. Tag** **Mertola - Stadtbesichtigung** **8 km**
Übernachtung: **Residencial Beira Rio** **30,00 Euro (mit Frühstück)**

Heute Morgen bin ich erst gegen 7.30 Uhr als der Wecker klingelte aufgestanden. Im Frühstücksraum war ein Büffet aufgebaut. Es lohnt sich, hier in dem Hotel zu frühstücken. Da braucht man später kein Mittagessen mehr. Gestärkt machte ich mich auf zur Stadtbesichtigung. Das Wetter war herrlich.

Zunächst schaute ich mir die **Igreja de Nossa Senhora da Anunciação** an, die ursprünglich eine Moschee war. Dann

wanderte ich hinauf zur **Burg**. Sie kostet noch keinen Eintritt, dies soll sich jedoch in Kürze ändern, wenn die Restaurierungsarbeiten abgeschlossen sind. König Sancho II. beendete 1238 die muslimische Herrschaft und schenkte den Ort dem Ritterorden der Jakobsritter. 1292 wurde durch den Großmeister des Santiagoordens, Dom Pedro Fernandez Mata, der mächtige Turm **Torre de Menagem** errichtet. Im Bergfried wird dazu ein Video in englischer Sprache gezeigt.

Nach der Besichtigung der Burg machte ich noch einen Spaziergang zum **Uhrturm** und zur **Römerbrücke**. Da es sehr warm geworden war, ging ich zum Hotel zurück und zog mich um, bevor ich meine Wanderung durch den Ort fortsetzte. Vom Aussichtspunkt **Bombeira do Guadiana** hatte ich einen herrlichen Blick über die gesamte Gegend.

Nach vielen Fotos ging es zurück ins Hotel. Duschen und Wäsche waschen war angesagt. Ich habe alles gewaschen, was ich dabei hatte. Da in diesem Hotel das Internet gut funktionierte und ich genug Zeit hatte, setzte ich mich nach draußen, mit einem Cafe con Leche (meia de leite). So verging die Zeit wie im Fluge. Gegen 19 Uhr machte ich mich auf zum Abendessen: Es gab Fisch mit Kartoffeln und Zwiebeln (7,50 Euro), dazu ½ l Weißwein (2,50 Euro). So habe ich für 10 Euro lecker und gut gegessen. Anschließend machte ich noch einige Fotos von der beleuchteten Stadt und der Burg, ehe ich schlafen ging.

Mértola ist eine Kleinstadt von ca. 2. 824 Einwohnern in der Provinz Alentejo im Süden Portugals. Ihre Geschichte reicht mehr als 3.000 Jahre zurück, in der Stadt sind vor allem die maurische und die Reconquistaphase sichtbar. Seit den 1980er und 1990er Jahren lebt die Stadt zunehmend vom Tourismus, der vor allem wegen der historischen, aber auch der ökologischen Schätze der Umgebung expandiert. Zu ihrem Schutz wurde 1995 der Naturpark Guadianatal eingerichtet.

Mértola liegt in der überwiegend flachen, zeitweilig leicht welligen Alentejo-Landschaft, in der rot-braune Lehmtöne und gelb-ockerfarbene des Sandsteins sich abwechseln. Der Ort erhebt sich an der Mündung des Río Oeiras in den Río Guadiana auf einer Felsnase. Er schmiegt sich wie ein Amphitheater an den Festungsberg, der von Burg und Kirche dominiert wird.

Die Region um Mértola weist eine Reihe von Menhirfunden auf, wie etwa Vale das Antas, deren Entstehung auf etwa 3000 v. Chr. datiert wird. An der Straße zur Mina de São Domingos, 3 km vom Ort entfernt, fanden sich Spuren der Kupferverarbeitung aus dem 3. Viertel des 3. vorchristlichen Jahrtausends.

Die in der Umgebung lebenden Kelten dürften dem Stamm der Cunii angehört haben, wie sie in den lateinischen Quellen heißen. Sie benutzten für ihre Grabsteine ein semitisches Alphabet. Wahrscheinlich lebten sie bereits im 9. Jahrhundert v. Chr. an der Guadiana. Doch für die Bronzezeit sind die Hinweise auf Besiedlung des Stadtgebiets eher vage, gesichert ist sie erst für den Anfang der Eisenzeit.

Erst als vor 750 v. Chr. Phönizier in die Region kamen, entstand eine Handelsdynamik, die einen geschützten Hafen und eine Sicherung der Handelswaren notwendig machte. Dementsprechend war die geschützte Lage über der Guadiana, die die Verschiffung von Gold, Silber und Zinn, vor allem aber von Kupfer gestattete, von größter Bedeutung.

Eine Nekropole aus dem 7. bis 5. Jahrhundert v. Chr. befand sich dort, wo sich heute der Rossio do Carmo unterhalb der Stadtfestung befindet. Ob letztlich die Cunii die Stadt gründeten oder Phönizier, ist ungeklärt, wobei die Annahme einer phönizischen Gründung nur auf dem Namen „Myrtilis“ beruht. Die ältesten archäologischen Spuren einer Stadtmauer fanden sich unter der Casa do Pardal. Sie stammen aus dem 5. Jahrhundert v. Chr. Dort fand sich auch die älteste phönizische Amphore der Stadt.

Neben keltischen und iberischen Gruppen lebten die Turdetaner um Mértola, das eine ihrer Städte in der Algarve war. An der Mündung der Guadiana saßen die Baesuri, die den Zwischenhandel Richtung Küste kontrollierten. Die Annahme, Mértola habe später zu Karthago gehört, basiert nur auf der Tatsache, dass der karthagische Name für die Guadiana überliefert ist, nämlich Hanas. Erst während des ersten punischen Krieges (264-241 v. Chr.) versuchten die Karthager ihren Einflussbereich auf die gesamte iberische Halbinsel auszudehnen

Die Römer nannten den Ort Iulia Myrtilis, unter Augustus wurde er zum Municipium erhoben. Sie nutzten ihn zur Verschiffung der Erze, die sie in den Minen der Region förderten. Dabei folgte der offenbar leichten Eroberung gegen geringen keltischen Widerstand ein langer Krieg mit den Lusitanern, der im Kern von 155 bis 138 v. Chr. dauerte. Erste Angriffe auf die mit den Römern verbundenen Städte hatten bereits 194 oder 193 v. Chr. begonnen. Damit wurde das sowieso stark befestigte Mértola zu einer der Ausgangsbasen für militärische Operationen der Römer.

Eine Mauer aus der frühen Kaiserzeit wird seit 2000 partiell ausgegraben und dokumentiert. Sie dürfte etwa 4 km lang gewesen sein und war 5 m hoch, wahrscheinlich wies sie vier Türme auf. Eines der monumentalen Portale war der Cerro do Furadouro, ein zweites der Cerro do Benfica; sie stammten bereits aus dem 4. Jahrhundert v. Chr., wurden aber umgebaut. Dabei war die doppelte Steinmauer mit Erde und unregelmäßigen Steinen verfüllt. Diese Umbautätigkeit ließ in der späten Kaiserzeit nach und Häuser wurden unmittelbar an die Stadtmauer gebaut.

L. Appuleius Decianus ließ in Mértola Münzen prägen (83-82 v. Chr.), was vermutlich mit den Kämpfen zwischen Quintus Sertorius, der eine starke Machtbasis im Süden besaß, und Pompeius bzw. Metellus zusammenhing (bis 72 v. Chr.).

Zu offenen Kämpfen kam es erst wieder im 2. Jahrhundert, als die Mauri im Jahr 171 in die römische Provinz Baetica einfielen. Ein in Mértola aufgefundenen Stein steht mit den Kämpfen unter Marc Aurel in Zusammenhang. Mit der zunehmenden Unsicherheit dürfte der massive Ausbau der Stadtmauer in Zusammenhang stehen, dessen Verlauf in der späten Kaiserzeit etwa dem heutigen entsprach. Ab 400 wurden die Befestigungsanlagen mehrfach verstärkt und ausgebessert. Hinzu kamen Regenwasserreservoirs (Ajibe) in Form unterirdischer Zisternen.

Um die Metallgewinnung trotz der zunehmenden Unsicherheit zu schützen, entstanden um die Munizipien Castro Verde, Almodôvar, Mértola und Alcoutim mindestens 20 Festungen oder befestigte Orte, die das flache Land deckten. Ein procurator aus der Zentralstadt Merida überwachte den Abbau des Kupfers. Für die Minen von Aljustrel war Mértola der einzige Ausfuhrenhafen. Eine Straße verband Mértola mit der Hauptstadt des conventus, mit Beja (Pax Iulia); Abschnitte zweier Straßen sind um Mértola wieder sichtbar gemacht worden.

Die Wasserversorgung erfolgte über ein unterirdisches Kanalsystem, das seine Ausgangspunkte an zwei Brunnen außerhalb der Stadtmauer nahm. Wahrscheinlich war dieses Versorgungssystem bis in das 16. Jahrhundert in Gebrauch.

Trotz der schon unter Caesar angenommenen fortgeschrittenen Romanisierung lassen Inschriften ein Fortleben vorrömischer Kultur erkennen. So war eine Inschrift der Dea Sancta geweiht, womit die keltische Göttin Ataegina gemeint war. Auch entwickelte Mértola eine weit ausgreifende An-

ziehungskraft. Überraschend war ein Fund von Münzen aus Jerusalem, die möglicherweise auf die Anwesenheit von Juden hinweisen. Die Münzen stammen aus den Jahren 6 bis 66 n. Chr. Weitere Schatzfunde im Umfang von etwa 8.000 und 4.000 Denaren kommen hinzu.

Als 1982 das Rathaus, die Câmara Municipal, Opfer eines Brandes wurde, blieb nur die Fassade bestehen. Unter der Schicht des 16. Jahrhunderts fand sich ab 1984 ein römisches Haus, das Umbauspuren aus dem 3. und 4. Jahrhundert aufwies. Zudem fanden sich 2002 bis 2004 Räumlichkeiten, die zum Wohnen, aber auch als Gasthäuser genutzt wurden, was sich mit der Nähe zum Hafen erklären lässt. Die Funde beherbergt mittlerweile das eigens gegründete Römische Museum von Mértola.

Etwa 500 m außerhalb der Stadt fand sich eine römische Nekropole, die im Kern vom 2. bis 5. Jahrhundert in Gebrauch war. Eine weitere Nekropole fand sich jenseits des Rossio do Carmo. Die Toten wurden ost-westwärts in offenen Gräbern beigesetzt; die Bedeckung erfolgte durch Glimmer, Tegulae oder einfach Erde. Nur ein Grab, ein Kindergrab, wies Goldschmuck auf, die übrigen Keramik. Seine Goldkette wies ein Chrismon mit Alpha und Omega auf. Die Männer waren etwa 1,60 m groß, die Frauen meist zwischen 1,42 m und 1,52 m, was dem iberischen Durchschnitt entsprach. Während die Zähne der römischen Gräber durch starken, getreidebedingten Verschleiß gekennzeichnet waren, stach bei den späteren muslimischen Gräbern hervor, dass die Menschen eher von Karies betroffen waren, was auf eine Reduzierung des grob gemahlten Getreides und einen Anstieg der Süßspeisen hindeutet.

Um 411 erschienen Alanen und Vandalen im Süden Portugals, die Region um Mértola wurde von Alanen besetzt. Diese beiden germanischen Völker verließen die iberische Halbinsel jedoch bereits 428, um Nordafrika zu erobern. Ihnen folgten um 430 die Sueben, die ab 438 die Baetica angriffen und um 440 Mértola eroberten. Dort empfing ihr König einen kaiserlichen Gesandten; der Süden der iberischen Halbinsel blieb wohl bis 458 in suebischer Hand, doch unterlagen sie gegen die Westgoten. Diese besetzten 473 Sevilla und dürften zwischen 466 und 474 auch Mértola erobert haben; die Sueben zogen sich in den Nordwesten der iberischen Halbinsel zurück.

Die Stadt wurde von einer Handelsmetropole zu einem kirchlichen und militärischen Zentrum der Region, die zudem rudimentäre Verwaltungsstrukturen beibehielt.

Griechische Grabsteine des 6. und 7. Jahrhunderts gehen auf die Anwesenheit byzantinischer Händler zurück; Byzanz besetzte ab 554 bis etwa 615 nur den Süden der iberischen Halbinsel.

Deutlich erkennbar ist die relative ökonomische Isolation, da der Handel über die Guadiana mit dem Mittelmeerraum erheblich schwieriger geworden war. So war man sowohl wirtschaftlich, als auch kulturell stärker auf sich gestellt. Andererseits prägten Kirchen und Eremitagen die Stadt und ihre Umgebung zunehmend.

So entstand etwa im Umkreis von 12 km eine Reihe von Einsiedeleien, wie die Nossa Senhora do Amparo. Dort fanden sich Bruchstücke eines Altars aus dem 7. Jahrhundert. Eine weitere bestand bei S. Bartolomeu de Via Gloria mit Überresten aus dem 4. bis 8. Jahrhundert, dann bei S. Barão (wohl 3. bis 7. Jahrhundert, das heutige Bauwerk stammt aus dem 18. Jahrhundert).

Bei Mosteiro fand sich eine Einsiedelei, die möglicherweise auf die Überreste eines römischen Hauses zurückgeht. Sicherlich nutzten die Bauern und Hirten die verfallenden römischen villae, so lange wie möglich. Zahlreiche Bruchstücke von Häusern aus dieser Zeit finden sich an Kirchen, aber auch in der Burg.

Die als Mauren bezeichneten Araber und Berber unter Führung der Umayyaden, die zwischen 661 und 750 das arabische Großreich führten, und die zwischen 712 und 714 die Region eroberten, umgaben die Stadt, die nun Martulah hieß, mit einer neuen Mauer. Dazu errichteten sie die fünf-schiffige Moschee unterhalb der Burg, die nach der Reconquista 1238 zur Igreja de Nossa Senhora da Assuncao wurde und damit als einzige Mesquita in Portugal vollständig erhalten blieb. Die maurische Festung Castelo dos Mouros wurde erst 1233 überwunden.

756 floh einer der Umayyaden vor den Abbasiden, die sie 750 gestürzt hatten, nach Westen und gründete ein eigenständiges Reich. Bis 760 gelang es Abd ar-Rahman I., das gesamte muslimische Gebiet auf der Iberischen Halbinsel zu erobern. Die von ihm gegründete Dynastie herrschte bis 929 als Emire, danach als Kalifen. Dabei erfasste die Islamisierung der bis dahin christlichen Bevölkerungsteile zunächst die Führungsgruppen, die Vermögen und Karriere zuallererst dem Hof zu verdanken hatten. Dann folgten die Städte, die nun stärker von muslimischer Architektur und Wirtschaft geprägt wurden. Die ländlichen Gebiete hingegen wurden erst sehr spät, vielfach erst im 12. Jahrhundert, stärker davon erfasst. Viele afrikanische und nahöstliche Techniken und Produkte wurden auch nach Mértola übertragen, wo sich Feigen und Datteln einbürgerten, Hausschweine verschwanden und stattdessen mehr Ziegen und Schafe gehalten wurden. Dies veränderte wiederum die Landschaft um Mértola.

Gegen Ende des 10. Jahrhunderts erhielt der Regionalismus gegenüber dem Zentralismus der Omayyaden starken Auftrieb. Zwischen 1009 und 1031 nahm der Widerstand der Regionen unter Führung lokal verankerter Familien, aber auch am Hof in Córdoba stark zu.

1020 machte sich Mértola unter Führung von Ibn-Tayfur unabhängig, der die Bani Tayfur, die in Mértola mächtigste Familie führte. Einer von ihnen wurde 1030 in Sevilla hingerichtet. Nach dem endgültigen Sturz des Kalifats von Córdoba im Jahr 1031 entstanden zahlreiche Teilherrschaften, die Taifa-Königreiche.

Zunächst wurden die Aufständischen, meist nicht in der Region verankerte berberische Familien, von lokal dominierenden, meist arabischen Familien abgelöst, die ihre Vorherrschaft über mehrere Generationen bereits unter den Umayyaden etabliert hatten. Auch Mértola unterstand einem solchen Kleinherrscher, den Aftasiden bis 1033 bzw. 1044, bis es 1051 an das Königreich Sevilla fiel. Nur wenige der Taifas prägten eigene Münzen, imitierten aber sowohl das Hofzeremoniell, als auch seine Kunstförderung.

1086 gelang den aus Westafrika kommenden Almoraviden ein entscheidender Sieg, der ihnen die iberische Halbinsel öffnete. 1090 begann die Eroberung, 1091 fiel Sevilla. Die Almoraviden brachten neue Familien in die Reihen der herrschenden Clans, doch regte sich bald Widerstand. 1144 begann die zweite Taifa-Periode, als ihr Reich zerfiel.

Abu-l-Qasim Ahmad ibn al-Husayn ibn Qasi, kurz Ibn Qasi, ein Gegner der Almoraviden und ein Mann, der sich als Mahdi sah und der dem Sufismus anhing, beherrschte die Stadt von 1144 bis 1150. Mit der Eroberung durch die Almohaden, die den Maghreb erobert hatten und ihn unterstützten, wurde Mértola 1146 abermals Bestandteil eines Großreichs mit engen Kontakten zu Nordafrika. Die Almohaden unterstützten jedoch, als er versuchte, sie mit Hilfe des Königs von Portugal zu vertreiben, einen Aufstand, durch den er in Silves ums Leben kam. Damit war die kurze religiöse Erweckungsphase von el-Andalus beendet. 1157 mussten sich auch Mértola und Tavira unterwerfen.

1184 scheiterte der Angriff auf Lissabon, was das portugiesische Königreich zum Gegenschlag nutzte. 1189 eroberte es Silves, das jedoch 1191 wieder an die Almohaden kam. Nach ihrem Sieg bei Alarcos im Jahr 1195 fiel auch das Guadianatal wieder an sie. Mértola bildete nunmehr beinahe die nördliche Grenze des Almohadenreichs.

Aus dieser Epoche stammt die Moschee in der Stadt. Auffällig ist, dass vor allem die Glasproduktion einen überaus starken Aufschwung nahm. Die Rohmaterialien mussten dabei von jenseits des städtischen Territoriums beschafft werden, also regelmäßig im Umkreis von 100 Kilometern. Wenn

es die politischen Verhältnisse zuließen, verkauften Händler aus Mértola in den gesamten Mittelmeerraum und sie reisten nach Cartagena und Mallorca, Pisa und Kairuan. Aus bescheidenen Dimensionen im 10. Jahrhundert erwachsen, erreichte dieser Handel im 11. Jahrhundert seinen Höhepunkt. 1238 gelang den christlichen Portugiesen die endgültige Eroberung, womit die Handelsstadt von ihren Märkten in der islamischen Welt weitgehend abgeschnitten wurde.'

1238 beendete König Sancho II. mehr als 500 Jahre muslimischer Herrschaft. Er verschenkte den Ort an den Ritterorden der Jakobskrieger. 1254 erhielt die Stadt durch eine Carta de Foral eine Art Stadtrecht mit begrenzter administrativer Selbstständigkeit. 1292 erhielt Mértola auf Anweisung von Dom Pedro Fernández Mata, des Großmeisters des Santiagoordens, den mächtigen Turm Torre de Menagem. Der Sitz des Ordens blieb bis 1316 in Mértola. Da seit 1238 der Fernhandel mit Nordafrika abgerissen war, ging die Einwohnerzahl zurück, der Ort verlor seine Bedeutung als Handelszentrum.

Eine kurzzeitige Blüte des Handels brachte die Eroberung nordafrikanischer Städte durch Portugal mit sich, da Mértola von der Belieferung mit Rohmaterial für Waffen und mit Weizen profitieren konnte. Mit der Verlagerung der Handelswege zum Tejo verlor Mértola endgültig ab dem 16. Jahrhundert seine einstige Bedeutung. Die Region wurde bis in das 20. Jahrhundert von feudalen Agrarverhältnissen bestimmt. Kupferfunde bei der Mina de São Domingos brachten eine kurze Industrialisierungsphase, die jedoch mit der Schließung der Mine im Jahr 1965 abrupt endete.

Archäologische Funde in den Achtzigerjahren - etwa römische Funde unter dem Rathaus - und ein wachsendes Interesse an islamischer Kultur verschafften Mértola ein neues wirtschaftliches Standbein, den Tourismus.

Mértola liegt heute mitten im 1995 gegründeten **Parque Natural do Vale do Guadiana**, der sowohl die ökologischen Schätze, wie etwa den Pardelluchs oder den Habichtsadler schützen soll, als auch die archäologischen.

Auslöser der Entwicklung zum Schutzgebiet waren die archäologischen Forschungen. 1983 begann der Archäologe und Historiker Claudio Torres im 50 km südlich von Beja gelegenen Ort Campo Archeológico mit Grabungen, die mit einer starken Wiederbelebung des in römischer und maurischer Zeit bedeutenden und dann jahrhundertlang vernachlässigten Ortes Mértola endeten. Die durch die Grabungen im Stadtgebiet zu Tage geförderten römischen und maurischen Funde, darunter die Grabplatte der Fortunata von 565, werden in zwei kleinen Museen präsentiert. 40.000 Touristen besuchen jährlich den Ort mit seinen roten Ziegeldächern und weißen Mauern; alte Handwerkskunst wurde wiederbelebt, Werkstatt-Museen entstanden, z.B. in der Rua de Ingreja die Cooperativa de Tecelagens, wo Decken und Tischdecken in traditioneller Weise gefertigt werden. Die Schmuckwerkstatt am Largo da Misericórdia stellt Arbeiten aus Edelmetall und Keramik her, die von den maurischen Funden inspiriert wurden.

Auf dem Largo da Câmara kann man die Ausgrabungen aus römischer Zeit besichtigen, wobei es sich um die Reste einer Wohnanlage handelt, die bei Umbauarbeiten am Rathaus entdeckt wurden.

Am Largo Vasco da Gama im Tourismusbüro erhält man nähere Informationen über ein städtisches Boot, mit dem man auf dem Río Guadiana, dem Grenzfluss Portugals zu Spanien, bis nach Alcoutim gelangen kann. Ca. 25 km nördlich von Mértola hat der Río Guadiana sich ein zerklüftetes Bett in den Fels geschnitten. Bei Pulo do Lobo (= Wolfssprung) bildet er einen Wasserfall.

Die Wasserkunst von Mértola ist ein Wasserhebwerk aus maurischer Zeit, das als Ruine erhalten ist.

9. März 2015	6. Tag	Mertola – Amendoeira da Serra	20 km
Übernachtung:	Centro de Acolhimento da Amendoeira		10,00 Euro

Da man die Unterkunft in Amendoeira erst nach 9 Uhr anrufen konnte, stand ich erst um 7.30 Uhr auf. Kurz nach 8 Uhr war ich beim Frühstück. Dann erhielt ich von Paula, einer Angestellten, die gut Deutsch konnte, die Auskunft, dass alles in Ordnung wäre, ich aber bis 16 Uhr an der Unterkunft sein solle.

So marschierte ich gegen 9.30 Uhr los. Ich kaufte mir unterwegs noch ein Paar Socken, da meine mitgenommenen Löcher hatten. Ich hatte sie vor dem Einpacken nicht genauer angeschaut. Es war wieder ein herrlicher Tag mit angenehmen Temperaturen zum Wandern. Leider führte der Weg wieder nur über Asphaltstraßen, allerdings waren diese kaum befahren. Sogar die letzten 2 km auf der EN 122 waren fast ohne Verkehr.

Gegen 12 Uhr kam ich in **Corte Gafó de Cima** an, wo ich mir ein Bier genehmigte. Danach konnte ich gut neben der Straße weitergehen, da der Seitenstreifen einem Feldweg ähnelte. Kurz nach 14.30 Uhr war ich im Amendoeira, wo ich zunächst mal die Bar des Ortes aufsuchte und meinen Durst mit einem alkoholfreien Bier (0,33 l – 0,75 Euro). Die Preise sind kaum zu glauben. **Amendoira** ist ein kleiner Ort mit ca. 460 Einwohnern.

Da ich keinen Hunger verspürte, machte ich mich auf zum Centro de Acolhimento da Amendoeira da Serra, wo ich schon erwartet wurde. Es ist eine Gemeinschaftsunterkunft mit Stockbetten und einem Waschraum. Aber ich bekam das Zimmer mit Bad, welches wohl normalerweise für die Betreuerin vorgesehen ist. Ich war ja der einzige Gast. Nach dem Duschen setzte ich mich nach draußen, genoss das schöne Wetter mit Schreiben und Lesen. Später lief ich zu der kleinen Dorfbar – Centro Recreativo e Cultural. Was da geboten wird, ist unglaublich. Da ich ja kein Portugiesisch kann, habe ich der Wirtin nur angedeutet, dass ich etwas zum Essen haben möchte. Danach ist sie in der Küche verschwunden. Zuerst kamen die üblichen Oliven mit Brot. Dann kam das Hauptgericht, Hühnerfrikassee mit Zwiebeln und Olivenöl, dazu gab es Pommies und Salat. Es war so reichlich, dass ich es gerade noch schaffte, alles zu verputzen. Dazu gab es 0,4 l Rotwein und zum Nachtisch Obst. Als ich bezahlen wollte, konnte ich meinen Augen kaum trauen – 7,50 Euro kostete alles zusammen.

Nach dem Essen blieb ich noch eine Weile in der Bar, bei Wasser, und schaute mir ein Fußballspiel an. Dabei lernte ich einen netten Portugiesen kennen, der gut Englisch sprach, was ich hier nicht so vermutet hätte – Antonio Silvestre. Wir haben uns sehr gut unterhalten. Nach 21 Uhr lief ich zurück zur Herberge, wo ich gleich schlafen ging.

10. März 2015
Übernachtung:

7. Tag Amendoeira da Serra – Cabeça Gorda - Beja
Pousada de Juventude

26 km
12,00 Euro

Um 7.30 Uhr fand ich mich wieder in der Dorfbar ein, wo mein Staunen weiter ging. Für einen Milchkaffee mit geröstetem Weißbrot mit Butter bezahlte ich 1,10 Euro. Ich verabschiedete mich herzlich von der freundlichen Wirtin und machte mich um 8 Uhr auf den Weg.

Der Camino folgt hier in großen Teilen einer alten römischen Straße, und zwar der Via XXII von **Alcoutim** nach **Beja**. Auf breiten Feldwegen – kein Asphalt und kein Autoverkehr – machte mir das Wandern große Freude. Kühe, Schafe, Esel schauten mich verwundert an. Das Wetter war mal wieder herrlich, ca. 25 Grad. In dem ärmlichen Dorf **Vale de Russins** habe ich doch die Bar nicht gleich gefunden bzw. bin wohl daran vorbei gelaufen. Nachdem ich jemanden gefragt habe, stellte ich fest, dass sie nur um die Ecke war. Der Bar ist ein kleiner Krims-Krams-Laden angeschlossen. Ich hatte aufgrund des Wetters viel Durst, bestellte zwei alkoholfreie Bier und aß dazu einen Salat mit Tomaten, Paprika und Zwiebeln. Für mich war die Rechnung mal wieder interessant, zwei Bier 1,60 Euro.

So gestärkt lief ich ziemlich flott nach **Cabeça Gorda**, denn ich musste den Bus nach Beja um 14.30 Uhr erreichen, da es in diesem Ort keine Übernachtungsmöglichkeit gab.

Gabeça Gorda ist ein kleiner Ort mit ca. 1.800 Einwohnern. Es gehört wohl früher zum Herrschaftsbereich der Santiagoritter, denn das Gemeindewappen trägt noch heute zwischen zwei grünen Halbmonden das rote Kreuz dieses Ordens.

Um 15 Uhr war ich in **Beja**, wo ich in der Jugendherberge eincheckte und anschließend den Ort besichtigte. Danach ging ich ins Luiz da Rocha zum Essen: Baccala mit einer halben Flasche Weißwein, 10 Euro. Sehr gut, reichlich und lecker. Nach dem Essen schaute ich noch dem Fußballspiel – Porto gegen Basel – zu, welches Porto deutlich gewann.

11. März 2015
Übernachtung:

8. Tag Beja – Cuba
Chave d'Ouro

21 km
25,00 Euro (mit Frühstück)

Eigentlich wollte ich mit dem Bus nach Cabeça Gorda zurück fahren und dann den Weg von dort bis Beja laufen. Doch da ich gestern während der Busfahrt sah, dass die Landschaft sehr flach ist und wenig Schönes bietet, beschloss ich, den Vormittag mit der Besichtigung von Beja zu verbringen, was sich gelohnt hat.

Beja ist eine Stadt in der portugiesischen Region Alentejo. Das Stadtgebiet umfasst die vier Gemeinden Salvador, Santa Maria da Feira, Santiago Maior und São João Baptista mit denen Beja zusammen ca. 24.000 Einwohner hat.

Die Wurzeln der Stadt reichen bis in keltiberische Zeit zurück. Die ältesten Relikte stammen aus römischer Zeit, aus westgotischer Zeit stammt eine der beiden Kirchen des Frühmittelalters in Portugal. Anfang des 8. Jahrhunderts wurde die Stadt muslimisch und blieb dies - mit einer Unterbrechung von 1162 bis 1167 - bis 1228. Sie brachte sowohl in muslimischer als auch in christlicher Zeit bedeutende Dichter und Humanisten hervor. Die Römer nannten die Stadt Pax Julia, verbanden sie über eine Straße und sie erhielt eine der unter Augustus geschaffenen vier Kanzleien Lusitaniens.

Um 411 erschienen Alanen, Sueben und Vandalen auf dem Gebiet Portugals, die Region um Beja wurde zunächst von Alanen besetzt, dann von Sueben. Alanen und Vandalen verließen die iberische Halbinsel jedoch bereits 428, um Nordafrika zu erobern. Ihnen folgten um 430 die Sueben, die um 440 Beja eroberten. Die Westgoten besetzten 473 Sevilla und dürften bald auch Beja erobert haben; die Sueben zogen sich in den Nordwesten der iberischen Halbinsel zurück. Beja wurde erstmals zum Sitz eines Bistums. Die Stadt erhielt den Namen Paca.

Die als Mauren bezeichneten Araber und Berber unter Führung der Umayyaden, die zwischen 661 und 750 das arabische Großreich führten, und die Anfang des 8. Jahrhunderts die Region eroberten, umgaben die Stadt mit einer neuen Mauer.

Die muslimische Herrschaft hielt sich bis 1162 unter wechselnden Herren. Dabei spielten nach den Omayyaden die Abadiden von Sevilla eine herausragende Rolle. In dieser Zeit erhielt die Stadt den Namen Beja. Sie wurde zum Geburtsort Al-Mutamids, der nicht nur Herr der Stadt war, sondern zu einem der bedeutendsten Dichter wurde. 756 floh einer der Umayyaden vor den Abbasiden, die ab 750 das arabische Weltreich beherrschten und Damaskus zu ihrer Hauptstadt machten, nach Westen und gründete ein Reich auf der iberischen Halbinsel. Bis 760 gelang es Abd ar-Rahman I., das dortige muslimische Gebiet zu erobern. Die von ihm gegründete Dynastie herrschte bis 929, zunächst als Emire, dann als Kalifen.

Nach dem Sturz des Kalifats von Córdoba im Jahr 1031 entstanden zahlreiche Teilherrschaften, die Taifa-Königreiche. Beja unterstand zunächst den Aftasiden, bis es an das Königreich Sevilla fiel. 1162 bis 1167 gelang es christlichen Einheiten, unter deren Führern sich vor allem Geraldo ohne Furcht hervortat, erstmals, eine größere Offensive durchzusetzen, und einer der Anführer, Fernando Gonçalves aus Santarém, eroberte Beja 1162 kurzzeitig.

Mit der Rückeroberung durch die Almohaden wurde Beja wieder Bestandteil eines Großreichs mit Kontakten zu Nordafrika. Diese Periode dominierten Herrscher wie Ibn Al-Mundhir, Ibn Qasi und der letzte maurische König, den die Portugiesen „Aben Afan“ nannten. Sie waren mit den Almohaden zurückgekehrt. Ibn Wazir aus Silves beherrschte einige Jahre lang bis 1157 neben Beja auch Évora.

Ab 1228 begann Paio Peres Correia im Auftrag des portugiesischen Königs mit der endgültigen Eroberung der Algarve, 1235 fiel Beja. Auch in der christlichen Epoche brachte die Stadt bedeutende Dichter hervor, wie Diogo de Gouveia (1471 - 1557), den Lehrer von Francisco de Xavier und Ratgeber König João III., dann den Humanisten und Rektor der Universität Paris André de Gouveia (1497 - 1548), der zudem das Real Colégio das Artes e Humanidades in Coimbra gründete. Aus dieser Familie stammte auch der Humanist António de Gouveia.

1250 bis 1267 stritten Portugal und Kastilien um die Algarve, doch einigten sie sich unter Vermittlung des Papstes auf einen Vertrag. Kastilien verzichtete endgültig 1267 auf seine Rechte an der Algarve. 1517 erhielt Beja die Stadtrechte. 1770 wurde es durch Papst Clemens XIV. erneut zum Sitz eines eigenen Bistums erhoben, nachdem es zuvor zum Erzbistum Evora gehört hatte. Zwischen Mitte der 1960er und Anfang der 1990er gab es hier im Zusammenhang mit der Nutzung des nahen Militärflugplatzes durch die Luftwaffe eine deutsche "Kolonie".

Sehenswürdigkeiten:

Pelourinho von Beja, anlässlich der Verleihung des Stadtrechts 1517 aufgestellt. (Schandpfahl) auf dem Platz Praça da República

Die römische Staumauer Muro da Prega - auch Barrage de Pisões - liegt inmitten von Feldern, etwa sieben Kilometer westlich von Beja in Portugal. Grüner Bewuchs zeigt den Verlauf des Baches an, der heute an der einseitig zerstörten Talsperre vorbeifließt. Die über 6 m dicke Staumauer besteht aus einzelnen dicht nebeneinander errichteten, in Schichten gemauerten Mauerzügen. Die aus Großmauerwerk und großen Blöcken errichtete, beinahe gerade Mauer ist 62 m lang. Luftseitig ist sie durch Pfeilervorlagen verstärkt, von denen fünf erhalten sind. Vermutlich im Bereich des einstigen Wasserdurchlasses ist die luftseitige Mauer auf etwa 10 m Länge abgerutscht. Wasserseitig blieb eine dünne Mauerschale erhalten. Das Bollwerk ist stellenweise bis zu einer Höhe von vier Metern erhalten. Überlegungen zum höchstmöglichen Wasserstau ergeben eine Mauerhöhe von etwa fünf Metern, eine Stauseelänge von ca. 130 m, eine Wasseroberfläche von ca. 8500 m² und ein Speichervolumen von ca. 6200 m³. Als Bestimmung der Talsperre kommen neben der Bewässerung der Felder die Versorgung der Villa von Pisões - eine unmittelbar benachbarte römische Villa - sowie die einer antiken Kanalschleuse (Fonte dos Frades) infrage. Von beiden fanden sich Spuren in jeweils etwa zwei Kilometer Entfernung von der Staumauer.

Die Ruinen der römischen Villa von Pisões liegen unmittelbar westlich von Beja im Alentejo in Portugal. Die Villa rustica wurde durch Zufall im Jahre 1967 bei landwirtschaftlichen Arbeiten entdeckt. Dort befinden sich über 2000 Jahre alte Mosaik und die Reste der Wasserversorgung. Die Villa von Pisões hat typisch römische Architektur und wurde wie bei der Villa von São Cucufate nur dreiseitig um den nicht mehr geschlossenen Innenhof mit Säulengang erbaut. Die Ruinen gehörten zu einem Landwirtschaftsbetrieb, der die römische Stadt Pax Julia (Beja) vom 1. bis 4. Jahrhundert mit Nahrungsgütern versorgte. Gaius Atilius Cordo war einer ihrer Besitzer, dessen Name sich auf einem Altarstein fand. Deutlich sichtbar ist die Einteilung der pars urbana, des Wohnbereichs der Eigentümer. Die Mosaiken mit ihren geometrischen und naturalistischen Motiven sind in den wichtigsten der über 40 Räume der pars urbana zu finden. Dort gibt es auch ein gut erhaltenes Hypokaustum (die unterirdische Struktur zur Beheizung) der Thermen und ein Schwimmbecken von olympischen Ausmaßen. In der pars rustica und der pars fructuaria sind die Unterkünfte der Arbeiter und die Lagerräume für das Getreide erkennbar.

Die Villa ist ein anschauliches Beispiel für die Verbindung einer römischen Villa mit einem zugehörigen Wasserspeicher. Die Staumauer liegt unmittelbar nördlich der Villa. Bei São Cucufate gibt es etwas entfernter die Staumauer von Cuba.

Die unverstärkte Staumauer ist 58 m lang, bis zu 4,3 m hoch und über 3 m dick und gehört zum Typ der Gewichtsstaumauern. Das Mauerwerk weist eine Besonderheit auf, die den Damm stabiler macht. Die Mauersteine sind gegeneinander verkeilt. Die Lücken wurden mit kleinen Steinen geschlossen. Wie am Muro da Prega wurde in Schichten gemauert. Von der regelmäßig gesetzten Verkleidung aus größeren, grob zugehauenen Blöcken lässt sich an der Außenseite noch ein guter Eindruck gewinnen. Der Zufluss zu den Wasserbecken und dem Bad der Villa konnte über einen Abfluss geregelt werden, der sich am Fuß der Staumauer befindet. Er ist mit Ziegeln ausgemauert. Der Damm sperrt ein hydrographisches Becken, das bis nach Beja reicht und 18,6 km² umfasst. Er wurde an der Stelle angelegt, die im Falle eines Hochwassers einen natürlichen Abfluss bot. Für den gefüllten Stausee werden eine Länge von ca. 340 m, eine Stauffläche von 31.300 m² (etwa vier Fußballfelder) und ein Stauvolumen von 38.000 m³ angenommen. Der Flurname Pisões wird mit Mühlen in Verbindung gebracht, die zu einer Zeit, als die Staumauer nicht mehr in Gebrauch war, Maschinen zur Wollherstellung angetrieben haben.

das Kloster Sao Francisco

die Kirche **Igreja da Misericórdia**. Sie war ursprünglich eine Markthalle, deren Laubengänge heute vor dem Gotteshaus noch erhalten sind.

die Kirche **Igreja de Santa Maria**, die möglicherweise bereits zur Zeit der Westgoten gegründet wurde und während der maurischen Zeit zu einer Moschee umgestaltet wurde. Nach der Rückeroberung Bejas 1162 wurde sie in eine Kirche umgebaut.

der Dom (Sé)

Regionalmuseum Núcleo Visigótico in der ehemaligen Kirche Santo Amaro, die im 5. Jahrhundert zur Zeit der Westgoten erbaut wurde und eine der vier ältesten Kirchen Portugals ist.

der Bergfried **Torre de Menagem** (errichtet von Dom Dinis I.), ca. 42 m hoch und damit der höchste Burgturm Portugals

im Ort **römische Ruinen** an verschiedenen Stellen. Unweit der Burg ist am Largo Dr. Lima Faleiro ein Bogen der römischen Stadtmauer erhalten, ebenso im Osten der Altstadt in der Travessa Funda. Im Süden der Altstadt steht am ehemaligen Stadttor Porta de Mértola ein auffallend hohes Stück der römischen Stadtmauer.

Gegen 11 Uhr machte ich mich dann auf den Camino nach Cuba. Der Weg war sehr gut zu laufen, obwohl es wieder sehr warm war. Ich passierte die strahlend weiße **Igreja Sao Matias** und habe in dem kleinen Ort eine Pause gemacht. Die weiteren 8 km verliefen auch wieder sehr gut, so dass ich gegen 17 Uhr in **Cuba** im Chave de'Ouro ankam. Ich hatte dort wirklich Glück, denn ich bekam das letzte Zimmer. Dann war Duschen und Waschen angesagt, denn durch die Wärme habe ich doch sehr geschwitzt.

Bevor ich zum Essen ging, habe ich mit der jungen Frau an der Rezeption gesprochen. Sie hat Psychologie studiert und arbeitet seit 6 Jahren nicht mehr in ihrem Beruf. Als Notbehelf hat sie nun die Arbeit hier an der Rezeption angenommen. Schlimm wie auch hier in Portugal mit den jungen Menschen umgegangen wird.

Gegen 19 Uhr ging ich dann ins Restaurant der Hospederia zum Essen. Ich überließ es der Wirtin, was es für mich zum Essen gab: Eintopf (Schweinefleisch mit Muscheln), dazu Pommes und Salat, Kosten 5,50 Euro, dazu Rotwein 1,50 Euro. Günstiger kann man es nicht haben. Ich schaute noch ein wenig Fußball und ging dann um 21.30 Uhr schlafen.

Cuba ist eine Vila (Kleinstadt) mit einer Bevölkerung von 3.318 Einwohnern. Cuba befindet sich auf einer Höhe von 187 m zwischen Olivenhainen, am westlichen Ufer eines Zuflusses der Ribeira de Odivelas. Die Stadt liegt 18 km nördlich der Distrikthauptstadt Beja.

Antas und andere Funde belegen eine menschliche Besiedlung in Cuba seit etwa 3.000 v. Chr. Die aus römischer Zeit gefundenen Bauten, wie Brücken, Staubecken, Villa rusticas u. a., deuten auf eine gewisse Bedeutung des Ortes in der Provinz Lusitania. Aus maurischer Zeit gibt es keine bedeutenden Funde, was mit den zerstörerischen Kämpfen im Zuge der Reconquista erklärt wird.

Anta ist die portugiesische Bezeichnung für etwa 5.000 Megalithanlagen, die während des Neolithikums im Westen der Iberischen Halbinsel von den Nachfolgern der Cardial- oder Impressokultur errichtet wurden. Auch andere volkstümliche Begriffe wie Arcas, Orcas oder Lapas ersetzen in Portugal in der Regel den Begriff Dolmen. Neolithische Monumente sind Ausdruck der Kultur und Ideologie neolithischer Gesellschaften. Ihre Entstehung und Funktion gelten als Kennzeichen der sozialen Entwicklung.

Durch Dom Sancho II von den arabischen Mauren erobert, wurde die Ortschaft Cuba genannt, weil sehr viele „Cubas“ (Gefäße für Weinlagerung) gefunden wurden oder, nach anderer Meinung, hat der Name Cuba einen noch älteren Ursprung und leitet sich ab vom Namen „Coba“, ein arabisches Diminutiv, das Turm bedeutet. Erstmals im heutigen Königreich Portugal offiziell erwähnt wurde der Ort im 13. Jahrhundert.

Am 10. Januar 2008 hatte Altmeister Manoel de Oliveiras Film Christoph Kolumbus – Das Rätsel in Cuba seine kommerzielle Premiere. Der Film geht anhand zahlreicher historischer Indizien der Theorie nach, dass Kolumbus als unehelicher Spross der portugiesischen Königsfamilie in Cuba geboren und dort aufgewachsen sei. Auch deswegen habe dieser die größte von ihm entdeckte Insel nach seinem Heimatort benannt.

Sehenswürdigkeiten

Villa im Jugendstil der Familie Buralho im Zentrum der Stadt (erbaut um 1920)

Convento de Cuba

Largo da Bica (Platz mit Monument im Zentrum)

Der Löwenbrunnen - Fonte dos Leões

Kolumbus Denkmal (angeblicher Sohn der Stadt)

Staumauer von Cuba

Tesouro da Igreja Matriz de SaoVicente de Cuba (Kirche mit separater Ausstellung ihrer Kunstschatze)

Die Landwirtschaft ist ein traditionell bedeutender Faktor im Kreis, neben Getreide (Weizen, Hafer, Gerste) ist auch der Anbau von Sonnenblumen zur Ölgewinnung bedeutend. Des Weiteren wird Flachs (Leinen), Soja und Baumwolle angebaut, Wein und Olivenöl produziert, und Viehwirtschaft betrieben, vor allem Kühe und Schafe. Mittelständische Familienbetriebe der Schuh-, Textil-, Holzverarbeitungs- und Nahrungsmittelindustrie bestimmen den Sektor des produzierenden Gewerbes im Kreis. Der Einzelhandel und die Gastronomie bieten einige Arbeitsplätze im Dienstleistungssektor, der insbesondere in den sozialen Einrichtungen, dem Bildungswesen und den städtischen Unternehmen seine größten Arbeitgeber im Kreis hat.

12. März 2015

9. Tag

Cuba – Viana do Alentejo

28 km

Übernachtung:

Hotel Monte de Sobral

30,00 Euro (mit Frühstück)

Nach dem Aufstehen um 7 Uhr ging ich um 7.30 Uhr zum Frühstück. Das war wieder so reichlich, dass ich später nichts zum Mittagessen brauchte. Kurz nach 8 Uhr wurde ich freundlich von der Tochter von Donna Lopez verabschiedet, die mir zudem noch ein Stück Kuchen mit auf den Weg gab.

Kurz nach Verlassen des Ortes kam Nebel auf und es war auch etwas kälter als gestern. Zunächst führte der Camino über Feldwege, danach an der N 258-1 entlang. Nach 2 km folgte ich der etwas längeren Variante, die von der N 258-1 weg führte. Kurz darauf habe ich mich verlaufen. Wie heißt es so schön, derjenige ist im Vorteil, der richtig lesen kann ... Im Führer stand, lassen wir den Gebäudekomplex rechts liegen ... Ich bin dann rechts vorbei gegangen. Nach ca. 1 km habe ich meinen Fehler bemerkt. Ich dachte mir, der richtige Weg muss den von mir eingeschlagenen kreuzen .. und so war es auch, doch ich habe es nicht bemerkt. So bin ich weitergelaufen bis der Weg an einem Haus aufhörte und als Wiesenweg weiter ging. Kurz vor einem Kanal war der Weg dann an einem Zaun mit Stacheldraht zu Ende. Ich bin darüber geklettert (ohne meine Hose zu zerreißen!) und dann am Kanal entlang auf einem Kontrollweg weiter gelaufen. An einer Kreuzung mit einem Feldweg kamen mir zwei Portugiesen entgegen und ich konnte sie nach dem Weg nach Vila Ruiva fragen. Sie zeigten mir einen Wiesenweg mit dem Hinweis auf die rote Antenne von Vila Ruiva. So gelangte ich ohne nochmals auf die N 258-1 zu müssen nach **Vila Ruiva**. Später habe ich festgestellt, dass der Kanal unterhalb von Vila Ruiva vorbei läuft. Im Ort selbst habe ich ein alkoholfreies Bier getrunken (0,80 Euro), ehe es weiterging zur **Ponte Romana** über den **Ribeira de Odivelas**, eine der berühmtesten Brücken Portugals.

Die **Ponte Romana** ist ein beeindruckendes Bauwerk, mehr als 2.000 Jahre alt. Die Brücke ist Teil der Römerstraße von Eborá (Evora) nach Pax Julia (Beja) und datiert aus der Zeit 1. Jh. v. Chr. bis 1. Jh. n. Chr. Sie war ursprünglich 126 m lang und hatte 26 Brückenbögen. Aufgrund des vom Flusses mitgeführten Schwemmsandes sind viele von ihnen heute nicht mehr sichtbar. Man findet an der Brücke eingebaute römische Grabsteine sowie Spuren westgotischer, arabischer und mittelalterlicher Restaurierungsarbeiten.

An der Brücke habe ich mich eine Stunde in die Sonne gelegt. In **Albergaria dos Fusos** habe ich mich wieder mit einem Bier gestärkt und weiter ging es nach **Agua de Peixes**, wo ich mir den ehemaligen Landsitz der Familie Cada-val von außen anschaute. Das Gebäude ist im maurisch-spanischen Stil erbaut. Auch die Familienkapelle mit Gruft habe ich mir angeschaut. Schade, dass alles dem Verfall preisgegeben ist.

Nun war es nicht mehr weit bis Viana. Kurz vor dem Ort hatten Roma ihr Lager aufgeschlafen. Es hat mich erschreckt, wie diese Menschen hier leben müssen. Eine alte Frau bat mich um 5 Euro, die ich ihr gegeben habe. Weiter auf dem Camino hielt 5 Minuten später ein Roma der o. g. Familie in einem klapprigen Bus an und wollte mich mitnehmen, was ich aber ablehnte.

In **Viana do Alentejo** angekommen besichtigte ich zuerst das fünfeckige **Castelo** (1313 erbaut von König D. Dinis) mit den fünf zylindrischen Türmen. Ein breite Treppe führt zu der strahlend weißen Kirche (**Igreja Matriz de Viana do Alentejo**) innerhalb der Burgmauern hinauf. Das Portal der Kirche ist ein Mix aus gotischen, Mudejar- und barocken Elementen. Vom Castelo hatte ich einen herrlichen Blick über die umliegende Landschaft.

Viana do Alentejo ist eine Kleinstadt mit 2.744 Einwohnern. Der Ort existierte bereits zu Zeiten der römischen Provinz Lusitania und bestand bis zum Ende der maurischen Herrschaft. Nach seiner weitgehenden Zerstörung im Verlauf der Reconquista wurde er im 13. Jahrhundert neu besiedelt durch den Avisritter Gil Martins, dem späteren Großmeister des Christusordens.

Erstmals offiziell erwähnt wurde Viana 1269. Erste Stadtrechte erhielt Viana durch König D. Dinis, der 1313 hier eine Burg errichten ließ.

König Dom Dinis I. – der kluge König - wird noch heute von den Portugiesen sehr verehrt. Das lag an seinen großen Verdiensten um sein Land, seiner Umsicht und Klugheit, sowie daran, dass er die große Nationalheilige Portugals, Rainha Santa Isabel, zur Frau hatte.

Dom Dinis führte sein Land zu großer wirtschaftlicher und kultureller Blüte. Den Höhepunkt seiner Herrschaft auch des portugiesischen Mittelalters kennzeichnete eine von 1297 bis 1320 anhaltende Periode des inneren und äußeren Friedens. Dom Dinis I. gelang es, die umstrittene Grenze zwischen seinem Land und Kastilien-Leon festzulegen. Seitdem kennt Portugal dieselben Grenzen wie im 21. Jahrhundert, einmalig in Europa. Dom Dinis I. schuf auch die Grundlage für die sprachliche Einheit Portugals, indem er den Dialekt von Porto zur Nationalsprache erhob.

Sehenswert: Kirche **Igreja Nossa Senhora d'Aires** und das Portal der Kirche **Igreja Matriz de Viana do Alentejo**

Nach der Besichtigung erkundigte ich mich, wo ich das vorgebuchte Hotel finden würde. Ich erhielt die Auskunft, dass es ca. 6 km außerhalb des Ortes liege und gegen 17.30. Uhr ein Bus dort vorbei führe. Diesen Bus nahm ich, es war ein Schulbus, der mich kostenlos mitnahm. So erreichte ich um 18 Uhr mein Hotel. Leider gab es dort kein Restaurant, doch der Besitzer bot mir ein Glas Rotwein und ein Sandwich an. Dann war Duschen und Lesen angesagt. Um 21 Uhr ging ich schlafen, denn morgen ist wieder ein langer Tag.

13. März 2015	10. Tag	Viana do Alentejo – Evora	32 km
Übernachtung:	Old Evora		15,00 Euro

Um 6.15 Uhr läutete der Wecker, denn ich hatte das Frühstück für 7 Uhr bestellt. Es war wieder mehr als fürstlich und so konnte ich mir auch das Mittagessen sparen. Als ich bezahlte, verlangte der Besitzer, ein sehr netter älterer Herr, für den mir gestern servierten Snack mit Wein nichts. Er meinte, das sei Service des Hauses. Und dann fuhr er mich kostenlos zurück nach Viana.

Tipp für andere Pilger: Er holt auch die Pilger in Viana zu seinem Hotel ab. Dann erzählte er mir, dass er das Hotel gerne verkaufen wolle, da seine drei Töchter kein Interesse daran hätten. Ich denke, er wird nicht zu viel dafür verlangen, denn Einiges muss renoviert werden. Als Gast übernachtete in dem Hotel schon mal der Mercedes-Chef.

Bei Nebelwetter machte ich mich auf den Weg. Dank der guten Beschreibung war es kein Problem, dem neuen Wegverlauf zu folgen. Der Camino führte durch eine hügelige Landschaft mit vielen Blumen. Bald verzog sich auch der Nebel. Es war kälter als sonst, ca. 20 Grad, und windig. Ideal zum Wandern.

Im Cafe Margues in **Sao Bras do Regedouro** genehmigte ich mir ein Bier. Die schöne blau-weiße Kirche im Ort schaute ich mir von Außen an, ehe ich weiterlief. Es folgten 7,5 km auf der Nationalstraße, einfach ätzend. Dann war der Weg etwas falsch beschrieben, aber der nette Niederländer von der Quinta Sao Jorge, der hier einen Campingplatz betreibt, wies mir die richtige Strecke zum Stausee. Dort besichtigte ich die kleine Wallfahrtskirche **Igreja Nossa Senhora da Tourega**. Ich hatte Glück, sie war geöffnet und so konnte ich auch das Innere anschauen.

Anschließend folgte ich den Schildern nach Valverde. Kurz vor der Überquerung des Sees haben die Landbesitzer einen neuen Zaun mit Stacheldraht angebracht. Zum Glück fand ich einen großen Stein, so dass ich über den Zaun steigen konnte. Wieso man dort keinen Durchgang machte, blieb mir ein Rätsel. Danach musste ich über eine nur 60 cm breite Brücke ohne Geländer gehen, was aber für mich kein Problem war. Gegen 15.30 Uhr kam ich in **Valverde** an.

An sich könnte man weiterlaufen, aber da die Großgrundbesitzer den Wanderweg eigenmächtig sperrten, ist das nicht mehr möglich. So musste ich den Bus nehmen, der werktags um 16.30 Uhr nach Evora fährt.

Nachdem ich dort im Old Evora eingecheckt und geduscht hatte, machte ich mich auf in den Ort, um etwas zu trinken. Hier merkt man gleich, dass man in einer größeren Stadt ist, alles ist teurer als auf dem Lande. Hier kostet das Bier 1,20 Euro, statt wie bisher 0,80 Euro.

Zum Essen ging ich ins Tik Tak, es gab Schweinefleisch mit Muscheln - Carne de porco à alentejana. Für mich eine etwas ungewohnte Kombination, doch ein traditionelles Essen im Alentejo. Mit einem ½ l Wein bezahlte ich 10 Euro, da kann man nicht meckern. Wie es scheint, werde ich noch zum „Säufer“. Zurück im Hostal bin ich gleich schlafen gegangen.

14. März 2015
Übernachtung:

11. Tag
Old Evora

Evora – Stadtbesichtigung

8 km
15,00 Euro

Nachdem ich gegen 8 Uhr aufgestanden bin, machte ich mich auf den Weg ins Cafe San Francesco, welches ich gestern entdeckt hatte, um dort zu frühstücken: Milchkaffee und belegtes Brot mit Schinken, 2,15 Euro. Dann stand die Stadtbesichtigung auf dem Programm.

Zunächst wollte ich mir einen Stadtplan besorgen, doch die Touristen-Info öffnete erst um 10 Uhr. So kam ich rein zufällig zur Markthalle – **Mercado Municipal**, zum **Jardim Publico de Evora** und dem sehr schönen **Palacio Dom Manuel I.**, ein bedeutender Palast der portugiesischen Könige (16. Jh) mit einem bemerkenswerten Renaissance-Kreuzgang. Hier übernahm Vasco da Gama das Kommando über die Flotte.

Dann ging es zurück zu der Touristen-Information. Doch die Dame dort hatte leider den falschen Schlüssel dabei und ich musste warten. Da ich den ganzen Tag Zeit hatte, war es nicht so schlimm.

Die Besichtigung der **Kathedrale Se de Evora** stand als nächstes auf meinem Programm. Der Eintritt mit Turmbesichtigung und Kreuzgang kostet 3 Euro für Rentner. Die Dame verlangte jedoch zunächst 6 Euro von mir. Als ich verwirrt fragte, wieso, meinte sie, eine Dame, die auch wartete, gehöre u mir. Sie hat sich dann vielmals entschuldigt. Auf jeden Fall sollte man den Turm besteigen und die phantastische Aussicht genießen.

Die Kathedrale ist eine der ältesten und wichtigsten Sehenswürdigkeiten der Stadt. Auf dem höchsten Punkt des Ortes gelegen, dominiert die Kathedrale die Stadt Evora.

Das erste Gebäude, zwischen 1184 und 1204 errichtet, war sehr bescheiden und wurde 1280 bis 1340 vergrößert im gotischen Stil. Wertvolle Ergänzungen folgten: der gotische Kreuzgang (14. Jh.), die manuelinische Kapelle des Esporao (Anfang des 16. Jh.) und die neue prächtige Hauptkapelle im Barock-Stil (erste Hälfte des 18. Jh.). Die Kathedrale ist die größte der mittelalterlichen Kathedralen in Portugal und eines der besten Beispiele der gotischen Architektur.

Die Hauptfassade aus Rosen-Granit ähnelt der Kathedrale von Lissabon. Die beiden mächtigen Türme (16. Jh.) flankieren eine Vorhalle, die das Hauptportal umschließt. Schön sind die Außenmauern der Kathedrale, die mit Zinnen verziert sind.

Jede Ecke des Kreuzganges weist eine Statue der 4 Evangelisten auf. Die Capela do Fundador, die Grabkapelle des Bischof D. Pedro (Erbauer des Kreuzganges), zeigt sein Grab mit einer Statue des Erzengels Gabriel und der Jungfrau Maria. Das obere Stockwerk des Kreuzganges, erreichbar über eine Wendeltreppe, bietet einen herrlichen Blick auf die Kathedrale und die umliegende Landschaft.

Nun wanderte ich weiter zum **Diana-Tempel**. Es ist das am besten erhaltene Bauwerk aus römischer Zeit in Portugal. Der Tempel überstand das Erdbeben von 1755. Vierzehn Säulen stehen links von diesem Tempel, der ursprünglich im 1. Jahrhundert n. Chr. als ein Ort der Verehrung für Kaiser Augustus errichtet wurde. Der Legende nach wurde er zu Ehren der römischen Jagdgöttin, Diana, erbaut, weshalb er heute oft Dianatempel genannt wird. Während der Inquisition fanden hier Hinrichtungen statt.

Und weiter ging es, zu einem großartigen Stadtpalast, dem **Paco dos Duques do Cadaval**. Der Palast (Fassade im 17. Jh. renoviert) war 1390 ein Geschenk König Johanns I. an seinen Berater, Martim Alfonso de Melo, den Alcalde von Evora. Später residierten hier die Könige Johann III. und Johann V. Der Nordturm des Palastes war Teil der mittelalterlichen Stadtmauern.

Danach kam ich zu der wunderschönen, mit Fliesen (Azulejos) geschmückten Kirche **Igreja dos Loisos dos Duques do Cadaval e Convento do Loios**. Das Kloster, im 15. Jh. auf den Überresten einer mittelalterlichen Burg erbaut, ist heute eine Pousada, vergleichbar mit einem Parador in Spanien. Vom alten Castelo ist nicht mehr viel erhalten.

Unbedingt sehenswert ist der Innenhof der **Universität von Evora -Cologio do Espirito Santo** (kostenlos). Die Universität von Evora ist die zweitälteste in Portugal. 1559 gründete der Kardinal und spätere König Dom Henrique mit Unterstützung durch Pabst Paul IV. die Jesuiten-Universität. Évora verliert nach der Annexion Portugals durch Spanien 1580 bis 1637 erheblich an Bedeutung. Mit der Schließung der Universität 1759 durch den Marquês de Pombal verliert Évora endgültig seinen einstigen Rang. 1979 wurde die Universität wieder eröffnet.

Über schöne Plätze kam ich nun zur **Igreja da Garca** und zum **Aqueduto da Agua da Prata**. Dieser Aquädukt wurde in den 1530er Jahren gebaut und versorgt auch heute noch einen Teil der Stadt Evora mit Trinkwasser. Innerhalb der Altstadt führt der Aquädukt entlang der Rua do Cano. Hier sind teilweise Häuser, Cafes und Geschäfte perfekt in die Bögen des Aquäduktes hineingebaut.

Die **Igreja da Graca oder Convento de Nossa Senhora da Graca** ist eines der wichtigen religiösen Renaissance-Denkmäler der Stadt. Das Kloster der Augustiner wurde um 1511 gegründet.

An dem größten Platz der Stadt, dem **Praca do Giraldo**, erheben sich herrschaftliche Häuser über anmutige, an die Mauren erinnernde Arkaden. Der Platz, so erzählt die Legende, habe seinen Namen vom Raubritter Geraldo Sem Pavor (Gerhard ohne Furcht), der 1165 für König Henrique die Mauren aus der Stadt vertrieb.

Vor der Westseite des schönen Platz steht der berühmte **Marmorbrunnen** aus dem 16. Jh. Er wurde aus dem Aquädukt gespeist. 1573 brannten auf dem Praca do Giraldo die Feuer der Inquisition.

Nach so vielen Besichtigungen war es inzwischen 15 Uhr geworden und ich hatte Hunger. Ich entdeckte die kleine Snackbar Portugal, wo nur Einheimische aßen. Für mich gab es eine Fischsuppe, 1,35 Euro. Der Wirt sprach Deutsch und Englisch. Diese Bar kann ich nur empfehlen. Sie befindet sich in der Rua de Avis 13. Das ist nicht weit vom Praca do Giraldo.

Danach ging ich zur Touristen-Info, um mir den Pilgerstempel abzuholen. Anschließend wollte ich das Zimmer für Morgen buchen, was leider nicht möglich war. Zuerst habe ich in der Pension A Convencao angerufen. Diese hat für immer geschlossen. Dann habe ich die Turismo Rural „Monte de Fazenda“ angerufen. Diese hatte noch nicht geöffnet! Desweiteren habe ich versucht, das Hotel Rural Monte do Carmo anzurufen. Aber beide Telefonnummern waren außer Betrieb.

So werde ich morgen früher eher los gehen, um zu sehen, wo ich dann schlafen kann. Zur Not muss ich bis Estremoz durchlaufen. Das wären aber 50 km ...

Gegen 20 Uhr ging ich zum Abendessen. Es war das erste Mal, dass ich nicht zufrieden war. Der gegrillte Stockfisch war zu stark gegrillt. Aber bei einem Preis von 9 Euro incl. Wein wollte ich nicht meckern. Nach 21 Uhr war ich zurück in der Unterkunft und ging gleich schlafen – vor der morgigen Wanderung ins „Ungewisse“.

Évora ist eine Stadt im Alentejo, deren historisches Zentrum 1986 in die Liste des Weltkulturerbes der UNESCO aufgenommen wurde. Der Ort hat etwa 50.000 Einwohner und gehört zur Rede de Judiarias (Netz der Judenviertel), einer Vereinigung der Orte mit den historisch bedeutendsten jüdischen Gemeinden in Portugal.

Nahe der Stadt befinden sich zahlreiche Relikte der Vorzeit. Am kleinen Fluss Ribeira liegt die größte Megalithanlage Portugals, die „**Anta Grande do Zambujeiro**“. Die Gründung der Stadt geht auf die Zeit der römischen Besatzung zurück.

Die Megalithen im Distrikt Évora bilden eines von fünf Verbreitungszentren für Dolmen und Menhire in Portugal. Bereits im Jahre 1733, hatte Martin de Pina Mendonça eine erste Studie über die portugiesischen Megalithanlagen erstellt, die zu dieser Zeit, wie anderswo in Europa, als Opferaltäre erklärt wurden.

Im Jahre 715 wird Évora von den Mauren erobert und mit Burg und Moschee ausgebaut. Im September 1165 erobert Geraldo Gerales, o Sem Pavor durch eine List Évora für König Afonso Henriques. Mit Unterstützung des Ritterordens von Avis werden die Mauren endgültig vertrieben. Dafür macht der Ritterorden Évora 1166 zu seinem anfänglichen Sitz, nennt sich anfangs auch Ritterorden Évora und umgibt die Stadt mit einer Mauer, die bis heute weitgehend erhalten blieb. Seit dem 12. Jahrhundert lassen sich die portugiesischen Könige in Évora wählen.

In einigen Straßen der Altstadt – zum Beispiel in der Travessa das Nunes, der Rua do Cano oder der Rua do Salvador – ist zu sehen, wie der Aquädukt im Laufe der Zeit zu Wohnzwecken umgestaltet wurde. In der engen Gasse Travessa Alcárcova de Cima sind ein gut erhaltenes Stück römischer Mauern sowie im Untergeschoss eines Wohnhauses römische Fundamente beachtenswert.

Die gotische und manuelinische Architektur beeinflusste die **Kirche von St. Francis** und ist eine wahre Perle in der Stadt. Der Raum ist elegant geschmückt mit goldenen Altären und gemalten blauen Fliesen. Der relevanteste Bereich der Kirche ist die Capela dos Ossos (Kappelle der Gebeine).

Wenn Sie die **Capela dos Ossos** betreten, werden Sie rasch verstehen, wieso dies eines der eindrucklichsten Monumente in Évora ist. Wenn Sie durch den Hauptbogen eintreten, sehen Sie den gemalten Satz, der Sie frösteln lässt. „Unsere Gebeine, die hier liegen, warten auf Ihre“. Die ganze Kapelle enthält ca. 5.000 menschlichen Knochen und Schädel und wurde von Franziskanermönchen während der katholischen Neubelebung (besser bekannt als die Periode der Gegenreformation) gebaut. Die Botschaft dahinter war, über die Kürze des Lebens nachzusinnen.

Der Hauptplatz der Stadt heißt **Praça do Giraldo** (Giraldo Platz). Er befindet sich direkt im Herzen der Stadt. Hier werden Sie vermutlich eine dynamischere und kommerziellere Seite von Évora erleben. Straßenverkäufer und Künstler sind auf diesem Platz ebenfalls nicht fremd. Unter den antiken maurischen Arkaden im Praça do Giraldo finden Sie einige Cafés und Geschäfte. Sie können auch die St. Antons Kirche aus dem 16. Jahrhundert sehen und den beliebten Henriquina Brunnen, der seit 1910 als nationales Monument betrachtet wird.

Nicht weit vom Stadtzentrum entfernt müssen Sie unbedingt den außergewöhnlichen **Almendres Cromlech** besuchen. Diese megalithische Stätte bestand ursprünglich aus über hundert Monolithen. Sie wird aber noch immer als die größte Gruppe von Menhiren (stehenden Steinen) auf der Iberischen Halbinsel und als eine der größten in Europa betrachtet. Zurzeit können Sie 92 verschiedene Menhire unterschiedlicher Größe sehen. Man sagt, dass dieses Monument vor vielen Jahren aus religiösen und astronomischen Gründen entstand.

Der im Stadtzentrum gelegene Praça do Giraldo genannte Platz mit dem Marmorbrunnen und den Arkaden gehören ebenso zu den Sehenswürdigkeiten wie das Beinhaus Capela dos Ossos (Kapelle der Knochen), ein Kirchengebäude, an dessen Wänden menschliche Gebeine gestapelt sind.

15. März 2015	12. Tag	Evora	Busfahrt nach Estremoz	0 km
Übernachtung:	Hotel Alentejano		20 Euro mit Frühstück	

Nachdem ich nicht gut geschlafen habe wegen der fehlenden Übernachtung kam mir am Morgen die Idee, ich werde heute mit dem Bus nach Estremoz fahren, dort zwei Tage übernachten und Morgen mit dem Bus nach Evoramonte fahren und von dort nach Estremoz zu Fuß gehen. Da die Strecke von Evora nach Evoramonte ca. 30 km nur auf der Nationalstraße verläuft, was nicht nur gefährlich, sondern auch ätzend ist, denke ich, dies ist die richtige Entscheidung. Leider fährt der Bus nach Estremoz erst um 13.30 Uhr. So hatte ich genügend Zeit, bei herrlichem Wetter Evora zu genießen. Gegen 10 Uhr setzte ich mich dann in ein preisgünstiges Cafe – Restaurant Docas Gourmet, Romao

Ramalho 37-39 – wo ich ein mehr als preiswertes Bier bekam – 1 Euro. Das Cafe befindet sich zwischen der Praza de Giraldo und dem Mercado Municipal. Leider hab ich es zu spät entdeckt, sonst wäre ich schon gestern Abend dorthin gegangen. Am Sonntagmorgen habe ich in diesem Lokal sehr viele Einheimische angetroffen. Der Wirt war auch sehr freundlich.

Gegen 12 Uhr begab ich mich Richtung Busbahnhof. Dort holte ich meinen Kindle aus dem Rucksack und vertrieb mir die Wartezeit mit Lesen. Der Bus nach Estremoz fuhr pünktlich 13.30 Uhr ab und schon nach einer halben Stunde war ich am Ziel. Vom Busbahnhof ist es nicht weit in den Ort. Als ich beim vorgeschlagenen Hotel O Gadanha ankam, stand da ein Schild, dass man erst um 15 Uhr öffnet. Also besichtigte ich erst einmal die **Kirche vom Convento das Maltezas**. Dann sah ich ein Schild vom Alentejano Hotel und dachte, frag da mal nach dem Zimmerpreis. Ich staunte nicht schlecht, 20 Euro incl. Frühstück. Sicher kein Super-Hotel, aber Pilger sind nicht so wählerisch.

Ich machte mich nun auf zur Stadtbesichtigung, nachdem ich mir einen Stadtplan bei der Touristen-Info besorgt hatte. Dann ging es hinauf zur mittelalterlichen Anlage, die **Ingreja de Santa Maria do Castelo** anschauen. Eine Kirchnaufseherin fragte mich, ob ich auch die **Capela da Rainha Isabel** ansehen wolle. Ich nahm das Angebot gerne an. Es ist eine sehr schöne Kapelle, die aber dringend restauriert werden sollte.

Auch der Bergfried, **Torre de Menagem – Torre das Tres Coroas** - ist sehenswert. Er gehört jetzt zur luxuriösen Pousada. Sie hatten eine Speisekarte aushängen, auf der ich eine Suppe für 4 Euro entdeckte. Ich dachte mir, die gönne ich mir und kann dann auch die Pousada anschauen, die 80 % Original erhalten ist. Die Suppe schmeckte hervorragend, dazu gab es eine Stoffserviette und weiße Platzdecke. Beim Bezahlen erklärte mir die freundliche Kellnerin, dass ich gern den Turm besteigen könne, was ich auch tat.

Der Zimmerpreis in der Vor- und Nachsaison beträgt 99 Euro, incl. Frühstück. Wenn man länger bleibt, verringert sich der Preis um 10 bis 20 %.

Später genehmigte ich mir noch einen Kaffee und eine Meringe, 1,50 Euro. Ich erwähne die Preise, weil man die kaum glauben kann. Deshalb unbedingt in der „Pastelaria Formaso“ neben dem Museum am Rossio Marques do Pombal reinschauen und genießen.

Nun wanderte ich zurück zum Hotel, Beine hochlegen. Um 19 Uhr aß ich im Restaurant des Hotels zu Abend. Das Restaurant ist sehr schön eingerichtet und mein Abendessen war sehr gut, Lachs mit Wein, 10 Euro. Anschließend ging ich früh schlafen, denn morgen früh will ich zeitig aufstehen.

Estremoz ist eine Stadt in Portugal im Distrikt Évora mit knapp 10.000 Einwohnern. Sie liegt 450 Meter über dem Meeresspiegel.

Im Verlauf der Reconquista war der Ort umkämpft, bevor er unter König D.Sancho II. definitiv an Portugal fiel. Sancho II. ließ den Ort neu befestigen, und auch während der Amtszeiten der zwei nachfolgenden Könige wurden die Festungsanlagen weiter ausgebaut. Während der Revolution 1383 und dem folgenden Unabhängigkeitskrieg verjagte die Bevölkerung den spanischfreundlichen Statthalter.

Estremoz war auch in seiner weiteren Geschichte häufiger Schauplatz kriegerischer Auseinandersetzungen. Etwa zog im Spanischen Erbfolgekrieg der Graf von Galveias 1705 hier ein Heer von 15.000 Soldaten, 5.000 Pferden und 20 Stück Artillerie zusammen. 1808 eroberten die französischen Truppen des General Kellermann im Verlauf der Napoleonischen Invasionen Estremoz. Die vorherige Kleinstadt (Vila) Estremoz wurde im Jahre 1926 zur Stadt (Cidade) erhoben.

Die Altstadt wird beherrscht vom Schloss auf dem Berg, dessen Bergfried, **Torre de Menagem** und der Königspalast, in dem die Rainha Santa Isabel am 4. Juli 1336 starb, wurde unter König Afonso III. 1258 begonnen. Da der Bau des Turms die Regierungszeit dreier Könige in Anspruch nahm, wird er auch der Turm der drei Kronen genannt. Eine Explosion im Pulverarsenal 1698 zerstörte die Burg. Nur der **Paço da Audiência**, ein sternförmig gewölbter Raum, der als König Dinis Audienzzimmer bekannt wurde und die gotischen Kolonnaden blieben erhalten.

Vom Rossio führt rechts vom mittelalterlichen Schandpfahl aus durch das aus dem 14. Jahrhundert stammende Tor Arco da Frandina eine steil nach oben führende Gasse zur Burg.

Der Königspalast, der von König João V. im gotischen Stil im 18. Jahrhundert wieder aufgebaut wurde, ist heute zu einer der berühmtesten portugiesischen Pousadas umgestaltet. Das Sterbezimmer der als Heilige verehrten Königin Isabella wurde im 17. Jahrhundert zu einer Kapelle, der **Capela da Rainha Isabel** umgebaut, auf deren Azulejos Szenen aus dem Leben der Königin dargestellt sind. Vor dem Königspalast erinnert ein modernes Marmordenkmal an sie.

Im Schloss befindet sich eine Kirche im quadratischen Grundriss, die **Ingreja de Santa Maria do Castelo**, die im 16. Jahrhundert erbaut wurde und in der neben einigen Bildern portugiesischer Meister des späten Mittelalters auch ein Marmorbecken in der Sakristei sehenswert ist. Der Paço da Audiência von Dom Dinis geht aus einer im 16. Jahrhundert manuelinisch umgestalteten mittelalterlichen Getreidebörse hervor. Heute befindet sich ein Museum für modernes Design in diesem Gebäude.

Vom Rossio aus in Richtung auf die Unterstadt gelangt man zum **pelourinho**, auf dem eine Armillarsphäre, ein mittelalterliches astronomisches Instrument ruht.

Im früheren Palast des Vizekönigs von Indien, der 1698 zum **Convento de Congregados** umgebaut wurde, befindet sich heute das Rathaus.

Im ehemaligen **Malteserkloster** und späteren Krankenhaus mit zweigeschossigen Renaissance-Kreuzgang ist auch die harmonisch gestaltete **Ingreja de Misericórdia** wegen einer Krippe von Machado de Castro beachtenswert.

Nördlich des Rossio liegt der **Tocha-Palast** aus dem 17. Jahrhundert, in dem Azulejos zu sehen sind.

Daneben befindet sich der **Convento São Francisco** aus der Zeit König Afonso III. aus dem 13. Jahrhundert, der nach der Säkularisation als Kaserne diente, in der neben Sarkophagen und einem Wurzel-Jesse-Altar auch das prächtige Grabmal Vasco Esteves Gato, Stifter einer Kapelle im 15. Jahrhundert alle Aufmerksamkeit beansprucht. Der Hochaltar von 1623 ist mit kostbaren Azulejos geschmückt.

Am **Fonte da Gadanha-Platz** ist ein Brunnen mit Saturnstatue sehenswert.

Am Ortsrand ist das **Museu da Alfaia Agricola**, das Museum für landwirtschaftliche Gerätschaften untergebracht, eine mit viel Liebe und Fleiß eingerichtete ehemalige Getreidemühle, in der alte Werkzeuge und Zubehör aus der ländlichen Umgebung gezeigt werden.

Der alte Wasserspeicher **Tanque dos Mouros** liegt am südlichen Ortsrand.

Im Dreieck Estremoz - Borba - Vila Viçosa wird in über 100 Steinbrüchen ein feinkristalliner, homogener Marmor gewonnen, dessen Farbspektrum von weißcreme über cremrose bis zu intensivem rosa reicht. Seine Verwendung findet der Estremoz-Marmor in der hochwertigen Innenarchitektur wie Wand- und Bodenbelag, Treppen, Waschtische, Säulen sowie Kaminumrandungen.

16. März 2015 **13. Tag** **Evoramonte – Estremoz** **23 km einschl. Verlaufen**
Übernachtung: **Hotel Alentejano** **20 Euro mit Frühstück**

Nachdem ich gut geschlafen hatte, läutete der Wecker um 6.15 Uhr. Um 7 Uhr ging ich zum Frühstück und um 7.30 Uhr war ich am Busbahnhof zur Fahrt nach Evoramonte.

Gegen 8.15 Uhr erreichte der Bus Evoramonte und ich machte mich zunächst auf zur Burg. Obwohl es einige Häuser gibt, wirkt er wie ausgestorben. Kein Wunder, dass das A Convencao zu gemacht hat.

Der **Paco de Homenagem** war leider geschlossen. Der Bau ist eine Burg in der Burg. Nach dem Abstieg ins Dorf ging es dann zuerst 4,5 km auf der stark befahrenen N18, weiter über einen schönen Weg mit herrlichen Ausblicken Richtung Estremoz. Dort habe ich mich verlaufen, weil die Beschreibung nicht richtig war. Aber sei es drum. Als ich merkte, dass ich immer weiter östlich lief, habe ich mich auf einem Weg nach Norden orientiert, der dann wieder auf den beschriebenen Weg traf. Leider ging der schöne Feldweg zu Ende und es waren nochmals 7 km auf der R 381 zu gehen. Zum Glück gab es kaum Verkehr. So erreichte ich gegen 15.30 Uhr durch das **Evora-Tor** die mittelalterliche Stadt. Ich wollte noch an der Jakobskirche vorbei schauen.

Gegen 16 Uhr genehmigte ich mir in der Pastelaria Formaso eine Meia de Leite mit Meringe. Dann ging es ins Hotel, Duschen und Körperpflege war angesagt. Ich vergass, zu erwähnen, dass mich heute wieder ein strahlend blauer Himmel begleitete.

Gegen 19 Uhr ging ich ins Restaurant zum Essen – Dorade, sehr fein, dazu gab es etwas Gemüse und eine! Kartoffel. Das hat vollkommen gereicht. Gegen 20.30 Uhr ging ich ins Bett, noch etwas fernsehen und dann schlafen.

Évora Monte (Evoramonte) ist ein kleiner befestigter Ort und eine Gemeinde (Freguesia) im Alentejo in Portugal. Auf einer Anhöhe in 470 m leben in dem Ort 569 Einwohnern auf einer Fläche von 99,4 km².

Évoramonte ist ein schon zu römischer Zeit besiedelter Ort, der von den Mauren zu einer Burg befestigt und von König Dinis 1306 weitergenutzt wurde. Durch ein Erdbeben wurde die Burg 1531 so schwer beschädigt, dass sie unter König João III. renoviert werden musste.

Am 26. Mai 1834 wurde hier das Abkommen von Évoramonte unterzeichnet, das einen Schlusstrich unter den Nachfolgekrieg zwischen Pedro I. und seinem Bruder Miguel setzte. Der im Gegensatz zum liberal gesinnten Pedro absolutistisch eingestellte Miguel verlor in der Schlacht von Asseiceira, verzichtete im Abkommen von Évoramonte auf die Krone und ging ins Exil.

Vom kleinen, malerischen Dorf führt ein steiler, gepflasterter Fußweg hinauf zum **Kastell**.

Eine Kastellburg ist ein Burgform, die aus dem Mittelmeerraum ab der Zeit der Kreuzzüge, spätestens jedoch mit der Einführung der Feuerwaffen, also in der Spätzeit des Burgenbaus in Europa Fuß fasste. Sie beschreibt die neuzeitliche Form des Kastells.

In einer Kastellburg sind die Gebäude an der Innenseite des meist viereckigen beziehungsweise gleichmäßigen Mauerzuges angeordnet. Die Außenmauern der Gebäude sind dementsprechend stark und nur durch die notwendigsten Maueröffnungen unterbrochen. Meist finden sich auf den Mauern Wehrgänge, die mit der Nutzung von Feuerwaffen zunehmend auch überdacht sind.

Die Ecken dieses Gebäudegeviert können durch Türme verstärkt sein. Oft findet sich ein zusätzlicher Mauerzug vor dem Gebäudekomplex, an dessen Ecken runde Bastionen ein Bestreichen der Seiten ermöglichten.

Abhängig von der Lage der Kastellburg findet sich ein Wassergraben oder ein Halsgraben an der Torseite oder der am meisten gefährdeten Seite der Burg.

Die sich so ergebende Form der Burg kann als Vorläufer des Renaissanceschlusses gesehen werden.

Das römische Kastell wurde von den Mauren zu einem **Alcázar** weiterentwickelt, das von den Portugiesen nach der portugiesischen Reconquista zu einem gotischen Kastell, dem Castelo, umgewandelt wurde.

Alcázar ist eine spanische Bezeichnung für ein Schloss, insbesondere für einen Palast der Mauren in Spanien. Aber auch Schlösser, die nicht maurischen oder arabischen Ursprungs sind, werden so genannt. Spanisch alcázar ist entlehnt aus arabisch القصر / al-qaṣr / ‚Festung, Schloss‘. Das arabische qasr ist seinerseits aus lat. castrum ‚Feldlager‘ entlehnt.

Diese an einen mittelalterlichen **Bergfried** erinnernde, massive symmetrische **Burg** mit vier Ecktürmen besitzt drei Geschosse. Von oben hat man bei entsprechendem Wetter eine ausgezeichnete Sicht über weite Teile des Alentejo. Zwei um die Fassade herumlaufende steinerne Taue, die in der Mitte der Fassade mit einem Knoten versehen sind, besitzen symbolische Bedeutung: Die Schlossherren kamen aus dem portugiesischen Königshaus Bragança.

Der Ausdruck Bergfried bezeichnet in der deutschsprachigen Burgenliteratur den unbewohnten Hauptturm (Wehrturm) einer mittelalterlichen Burg, der seit dem 12. Jahrhundert in Mitteleuropa weite Verbreitung fand. Ist der Hauptturm einer Burg für eine dauerhafte Wohnnutzung eingerichtet, wird er hingegen als Wohnturm bezeichnet (Donjon).

Der Begriff Burg bezeichnet in seiner epochenübergreifenden Bedeutung einen in sich geschlossenen, bewohnbaren Wehrbau in Frühgeschichte, Antike und Mittelalter. Eine herausragende Rolle spielte die Burg im Mittelalter, in dessen Verlauf in Europa eine bis dahin unerreichte Vielzahl von Burgenanlagen entstand und die Burg als Institution eng mit der Organisationsform der Grundherrschaft verbunden war. Im engeren Sinne des Wortes

bezeichnet Burg demnach vor allem einen mittelalterlichen Wohn- und Wehrbau.

Die Kirche (**Igreja Matriz**) aus dem 15. Jahrhundert fällt durch die eigenwillige Gestaltung des Glockenturms auf. Die **Igreja da Misericórdia** aus dem 16. Jahrhundert ist innen komplett durch Azulejos verkleidet.

17. März 2015
Übernachtung:

14. Tag **Estremoz – Fronteira**
Bombeiros (Feuerwehr)

31,3 km
Donation 10,00 Euro

Wie jeden Tag habe ich mich morgens mit Sonnencreme eingerieben. Gegen 7.15 Uhr war ich in der Bar. Ich dachte eigentlich nur an Nebel, doch als ich aus dem Fenster schaute, bemerkte ich, dass es leicht regnete. Also habe ich mich in der Bar gleich umgezogen, Regenhose und Regenjacke.

Nach dem Frühstück, um 8 Uhr, ging es auf den Weg. Am Anfang regnete es nur leicht, doch später wurde ein richtiger Landregen daraus. Zum Glück ohne Windunterstützung! Der Weg heute führte über Asphalt mit wenig Verkehr. Erster Halt in **Sao Bento de Cortico**. Immer wieder staunte ich über die Preise – Meia de Leite 0,55 Euro, Blätterteigteilchen 0,90 Euro. Danach ging es auf der Landstraße weiter. Eigentlich führt der Camino über einen Feldweg weiter, aber da ich bei dem starken Regen keinen Blick ins Buch tun konnte, habe ich mich entschlossen, über die Landstraße zu wandern. Es ist eben schlecht, wenn man bei Regen keine gelben Pfeile hat.

In **Santo Amaro** legte ich den nächsten Halt ein – Bar „A Ponte“. Dort lernte ich Antonio kennen, der Lastwagenfahrer in New York war und genau so alt ist wie ich. Antonio verbringt in Santo Amaro seinen Lebensabend. Er meinte, es sei wunderschön dort und es gäbe keine Kriminalität!

Gegen 13.30 Uhr machte ich mich auf zur letzten Etappe. Um 16.00 Uhr erreichte ich **Fronteira**. Da es hier keine günstigen Unterkünfte gibt, hab ich gleich bei den Bombeiros (Feuerwehr) gefragt und wurde dort sehr freundlich aufgenommen. Nach dem Duschen hab ich mich in die Bar der Bombeiros gesetzt, um zu schreiben und Fußball zu schauen.

Gegen 18 Uhr machte ich mich auf in die Stadt. Mangels offener Restaurants setzte ich mich in eine Snack-Bar und aß eine Suppe und ein Sando de Mista (belegtes Brötchen). Anschließend ging es zurück in die Bar der Bombeiros, wo ich das Spiel Atletico Madrid gegen Leverkusen anschaute.

Fronteira ist eine Kleinstadt (Vila) und ein Kreis (Concelho) in Portugal mit 2.069 Einwohnern.

Die hiesige Anwesenheit des Menschen seit etwa 10.000 Jahren ist belegt. Vermutlich unterhielten die Römer hier einen befestigten Ort. Nach der Eroberung der Iberischen Halbinsel durch die Mauren im frühen 8. Jahrhundert n. Chr. wurde der Ort aufgegeben.

Im Verlauf der Reconquista gründete Fernão Rodrigues Monteiro, ein Großmeister des Ritterordens von Avis, den Ort für König D. Dinis neu und besiedelte ihn.

In der Portugiesischen Revolution von 1383 war Fronteira Schauplatz von Kampfhandlungen. Zu nennen ist insbesondere die Schlacht Batalha dos Atoleiros vom 6. April 1384, in der die portugiesischen Kräfte unter Nuno Álvares Pereira die zahlenmäßig überlegene Armee des Königreichs Kastilien schlugen. König D. João I. verlieh Fronteira danach eine Reihe Privilegien, doch erst König D. Manuel I. gab dem Ort volle Stadtrechte (Foral), im Jahr 1512.

Eine Reihe historischer öffentlicher Gebäude, Befestigungsreste, Steinbrunnen, eine Wassermühle, der Bahnhof, und verschiedene Sakralbauten zählen zu den Baudenkmälern Fronteiras, darunter die manieristisch-barocke Hauptkirche **Igreja Paroquial de Fronteira (auch Igreja de Nossa Senhora da Atalaia)** aus dem 16. Jahrhundert.

Das Denkmal **Monumento comemorativo da Batalha de Atoleiros (auch Terreiro da Batalha dos Atoleiros)** gedenkt der Schlacht vom 6. April 1834 und ist ebenso denkmalgeschützt. Der historische Ortskern steht zudem als Ganzes unter Denkmalschutz.

Die astronomische Beobachtungsstation von Ribeira Grande ist eine weitere Attraktion. Auch das Naturgebiet Espaço eco-turístico da Ribeira Grande mit seinen Wanderwegen und Lehrpfaden rund um den Wasserlauf Ribeira Grande ist sehenswert.

18. März 2015
Übernachtung:

15. Tag **Fronteira – Alter do Chao**
Forno dos Pelames

26 km
25,00 Euro (mit Frühstück)

Heute musste ich leise aufstehen, da die Bombeiros noch schliefen. Ich nahm deshalb mein ganzes Zeug mit nach draußen, um dort alles in Ruhe einzupacken. In der Bar habe ich nur einen Milchkaffee getrunken und bin dann los gestiefelt. Das Wetter war gar nicht so schlecht, bewölkt mit blauen Stellen, also kein Regen. Ich kam gut voran und war schon kurz nach 11 Uhr in **Cabeco de Vide**. Dort habe ich dann gefrühstückt und traf auf einen Portugiesen, der in Deutschland gearbeitet hat. Wir haben uns längere Zeit über „Gott und die Welt“ unterhalten.

Um 12 Uhr lief ich weiter nach Termas da Sulfurea, wo schon die Römer gekurt haben. Leider fing es an zu regnen, also Regenzeug angezogen und weiter. Nach 2 km traute ich meinen Augen nicht, gelbe Pfeile, die neu waren. So musste ich bei dem Regen nicht mehr ins Buch schauen. So wanderte ich weiter und plötzlich keine gelben Pfeile mehr ... Also habe ich meinen eigenen Weg gesucht und gefunden. Ich kam kurz hinter dem Weiler **Alter Pedrosa** raus und dann waren auch die neuen gelben Pfeile wieder da. Ich hätte wohl nur weiter gehen sollen, aber es sah alles so unwegig aus, dass ich dachte, es geht dort nicht weiter.

Vor Aller Pedrosa fing es wieder an, stark zu regnen, so dass ich auf darauf verzichtete, auf den „Miradouro“ (Aussichtspunkt) hinauf zu steigen. Es war eh kaum etwas zu sehen. Ich lief weiter nach **Alter do Chao** – dort hörte es dann auch auf zu regnen.

Eigentlich wollte ich im „Pateo Real“ übernachten, weil es dort billig ist, aber sie hatten keine Heizung und so ging ich ins „Forno dos Pelames“. Es war den ganzen Tag über recht frisch – 12 Grad – und bei diesen Temperaturen trocknet nichts.

Nach dem Duschen machte ich einen Rundgang durch den Ort, der sehr schön ist. Danach habe ich mich im Zimmer etwas ausgeruht. Um 19 Uhr ging ich ins „Pateo Real“ zum Essen, wieder dieses typische Gericht – Schweinefleisch mit Muscheln - Carne de porco à alentejana – aber nur eine halbe Portion! Wenn man das Bild anschaut, weiß man, dass das vollkommen ausreicht. Suppe, Essen und ½ l Rotwein 10 Euro. Dafür bekommt man bei uns grad mal den Wein. Anschließend war Fernsehen angesagt – Fußball. Aber nach der 1. Halbzeit bin ich zurück in die Pension und sofort schlafen gegangen.

Alter do Chão ist eine Kleinstadt (Vila) und ein Kreis (Concelho) in Portugal mit 2.413 Einwohnern.

Zahlreiche Antas und andere Funde belegen eine vorgeschichtliche Besiedlung des Gebietes. Die Ursprünge des heutigen Ortes liegen in einer römischen Ortschaft, die sich hier aus einer eisenzeitlichen Siedlung entwickelte und Alberterium hieß. Nach Einfall der Mauren auf der Iberischen Halbinsel ab 711 ließ Abd ar-Rahman III. hier 912 eine Burg errichten, die heute als **Castelo da Alter do Chão** bekannt ist.

Im Zuge der Reconquista wurde die Gegend von den Arabern zurückerobert und 1211 von der portugiesischen Krone dem Ritterorden von Avis übergeben. Diese machten den Ort 1232 zum Sitz eines eigenständigen Kreises. König D. Dinis gab ihm 1293 erstmals volle Stadtrechte. König D. Joao I. gab den Ort an den heute heiliggesprochenen Ritter Nuno Álvares Pereira. König Manuel I. erneuerte die Stadtrechte 1512 im Zuge seiner Verwaltungsreformen.

Im Verlauf des Restaurationskrieges wurde die hiesige Burg Alter Pedroso 1662 weitgehend zerstört.

Im 18. Jahrhundert erlebte der Kreis einigen Fortschritt. So legte die Stadtverwaltung öffentliche Brunnen zur Verbesserung der Wasserversorgung an, und 1747 wurde hier mit der Coudelaria de Alter ein königliches Gestüt gegründet. Der Bildhauer Machado de Castro etwa nahm den Hengst Gentil von dort 1775 zum Modell für seine bekannte Reiterstatue auf dem zentralen Praça do Comércio-Platz in Lissabon.

Unter den Baudenkmalern des Ortes sind einer Vielzahl historischer Wohnhäuser (Casas) und Herrenhäuser, steinerne Brunnenanlagen, verschiedene historische öffentliche Gebäude wie das Postgebäude, die Stierkampfarena, die öffentliche Markthalle u. a., das 1748 gegründete Gestüt Coudelaria de Alter oder auch Coudelaria Nacional, eine römische Ausgrabungsstätte u. a. mit einer Villa rustica und eine Reihe von Kirchen und anderen Sakralbauten, darunter die heutige Pousada Hotel Convento de Alter, dem ehemaligen Barock-Kloster Convento de Santo António aus dem 17. Jahrhundert. Auch der historische Ortskern als Ganzes ist denkmalgeschützt.

Unter den Museen ist neben dem Stadtarchiv Arquivo Histórico Municipal vor allem das Stadtmuseum Museu Municipal de Alter do Chão mit drei Abteilungen zu nennen. So zeigen in der denkmalgeschützten Casa e Quinta do Álamo – Núcleo Museológico die oberen Etagen Dauerausstellungen zur Geschichte des Kreises, während das Erdgeschoss wechselnde Ausstellungen bietet. Die beiden weiteren Museumseinrichtungen sind die Burg Castelo de Alter, und die Ausgrabungsstätte Ruínas Romanas e Centro Interpretativo - Ferragial d' El Rei, die archäologische Ausgrabungen und ein Besucherzentrum umfasst.

19. März 2015	16. Tag	Alter do Chao – Alpalhao - Nisa	32 km
Übernachtung:	Residencial Sao Luis		20,00 Euro (mit Frühstück)

Im Nachhinein muss ich sagen, die Unterkunft in Alter ist nicht zu empfehlen. Aber ich wollte eine Heizung und da blieb mir keine Wahl. Gestern Abend habe ich das Regenzeug weggepackt und ich muss sagen, das war richtig. Es war wieder ein wirklich schönes Pilgerwetter, leicht bewölkt, windig und ca. 16 Grad.

Kurz nach 8 Uhr bin ich auf den Camino gegangen. Wie angenehm das ist, wenn man gelben Pfeilen nachgehen kann und nicht immer ins Buch schauen muss. Die Comunen von Alter und **Crato** haben eine sehr schöne Strecke ausgewählt, die allerdings etwas weiter ist als die im Buch beschriebene. Trotzdem war es wunderbar, dort zu wandern, ganz wenig Asphalt.

Und dann die beiden römischen Brücken vor Crato – **Ponte Velho do Prado** (über den Ribeira do Prado) und **Ponte do Choconal** (über den Ribeira do Choconal). Diese ist eine der bekanntesten Brücken Portugals. Wieviele Römer, Pilger, Portugiesen da wohl schon rüber gegangen sind?

Erst gegen 12 Uhr erreichte ich **Crato**, Sitz des Johanniter- bzw. Malteserordens, der hier zeitweise seinen Sitz hatte. Das Malteserkreuz ist somit auch im ganzen Ort präsent.

Im Rathaus habe ich mir meinen Pilgerstempel abgeholt und dann in der Bar am großen Platz 2 Bier getrunken (1,60 Euro). Anschließend ging es weiter, nach Flor da Rosa, wo ich mir die mächtige Klosteranlage – - angeschaut habe, die heute eine Pousada (Hotel) ist.

Die Ortschaft entstand im Zuge der Besiedlungspolitik unter König D. Sancho II. nach Abschluss der portugiesischen Reconquista im 13. Jahrhundert. D. Sancho II. gab das Gebiet im Jahr 1232 dem Hospitaliterorden, der 1340 seinen portugiesischen Sitz im nahen Crato nahm. 1356 wurde der Ort Sitz eines Klosters, gegründet von Álvaro Gonçalves Pereira, dem Vater des heiliggesprochenen Ritters Nuno Álvares Pereira. Der heutige Ort entwickelte sich daraus. Der Bau des Klosters begann in den 50er Jahren des 14. Jahrhunderts und wurde erst 20 Jahre später vollendet.

Ich ließ es mir nicht nehmen, in der Bar des ehrwürdigen Hauses einen Meia do Leite zu mir zu nehmen (3 Euro incl. Gebäck). Das kann ich nur jedem Besucher empfehlen. Im Bayerischen Wald bekommt man für den Preis gerade mal ein Haferl Kaffee und dieses schmeckt dazu nicht so gut.

Gegen 13.30 Uhr ging es dann durch ein Korkeichengebiet bis nach Vade do Peso. Kurz danach muss man aber auf der wenig befahrenen Straße ca. 3 km bis zum Bahnübergang gehen, dort führt dann rechts ein Weg in Eukalyptuswälder. Hier in dieser Gegend machen die Leute einen großen Fehler auf den schnell wachsenden Eukalyptus zu setzen, den man in Spanien schon eingesehen hat.

Obwohl ich schnell gegangen bin, kam ich erst um 17 Uhr in **Alpalhao** an, wo ich den Bus wegen preisgünstigeren Unterkünften nach **Nisa** nahm. Er kam pünktlich um 17.40 Uhr und so war ich um kurz nach 18 Uhr in der empfohle-

nen Residencial Sao Luis.

Nach dem Duschen machte ich mich auf die Suche nach einem Restaurant. Da ich auf die Schnelle keines fand, doch einen Supermarkt sah, beschloss ich, heute mal kalt zu essen. Mit Schinken und Brot mit Tomaten war ich gut gesättigt und genoss einen Vino Tinto. Die Hälfte der Flasche hob ich mir für Morgen auf. Da ich mittlerweile die richtige Bettschwere hatte, ging ich schlafen.

Nisa ist eine Kleinstadt (Vila) und ein Kreis (Concelho) in Portugal mit 7.350 Einwohnern.

Funde belegen eine Besiedlung seit der Jungsteinzeit. Auf einer eisenzeitlichen Siedlung der Castrokultur errichteten die Römer eine eigene befestigte Ortschaft. Der heutige Name geht möglicherweise auf eine Villa zurück, die hier im Zuge der Besiedlung durch Angehörige verschiedener Völker des Römischen Reichs entstand. Nisa soll demnach die griechische Besitzerin der Villa geheißen haben, die als Namensgeberin der Ortschaft diente.

Nach der Eroberung weiter Teile des heutigen Alentejo von den Mauren gab König Sancho I. das hiesige Gebiet 1199 an den Templerorden. Dieser sorgte für die Besiedlung, hier vor allem mit südfranzösischen Siedlern, welche die hier entstehenden Ortschaften nach französischen Orten benannten. Zwischen 1229 und 1232 erhielt Nisa seine ersten Stadtrechte und wurde ein eigenständiger Kreis. Während der Auseinandersetzungen zwischen dem portugiesischen König D.Afonso IV. und dessen Schwiegersohn, dem kastilischen König Alfons XI., erlitt Nisa schwere Zerstörungen. König Manuel I. erneuerte 1512 die Stadtrechte im Zuge seiner Verwaltungsreformen.

Das Wappen zeigt eine Burg, über deren mittleren Turm das Kreuz des Christusorden zu sehen ist. Über dem linken Burgturm steht das portugiesische Wappen der Quinas, über dem rechten Turm ein islamischer Halbmond, während über beiden jeweils ein sechsstrahliger Stern steht. Das Wappen gibt die historische Entstehung des Ortes als islamischer, dann christlicher Ort wieder.

Landesweit bekannt sind die Thermalquellen und die lokale Käsespezialität, der herkunftsgeschützte Schafskäse Queijo de Nisa. Auch das hiesige Kunsthandwerk ist bekannt, insbesondere die Töpferei und die Stickerei. Das im historischen Gefängnisgebäude untergebrachte Museum Museu do Bordado e do Barro (dt.: Stickerei- und Tonmuseum) widmet sich diesen lokalen Traditionen.

Zu den Baudenkmalern des Ortes gehören historische Wohnhäuser und Brunnen, eine Reihe Sakralbauten, und verschiedene historische öffentliche Gebäude, wie das Kino, das Postgebäude, das Krankenhaus, und ein Viertel des sozialen Wohnungsbaus des Estado Novo-Regimes. Zu nennen ist zudem eine römische Brücke mit Römerstraße und die erhalten gebliebenen Teile der mittelalterlichen Burg, Stadtmauer und Tore. Zudem steht der historische Ortskern als Ganzes unter Denkmalschutz. Thematisch sortierte Rundgänge und Wanderwege führen durch den Ort und den Kreis, etwa historische oder naturthematische Touren.

20. März 2015	17. Tag	Alpalhao – Nisa	17 km
Übernachtung:	Residencial Sao Luis		20,00 Euro (mit Frühstück)

Heute ließ ich es etwas langsamer angehen. Frühstück um 8 Uhr, dann kurze Stadtbesichtigung, bis um 9.30 Uhr der Bus nach Alpahao abfuhr. Es war sehr schön, aber dabei sehr windig. Der Camino war wieder mit gelben Pfeilen markiert. Allerdings führt er auch einige Male auf die N18. Ich habe mir eine spezielle Taktik zugelegt: Wenn mir ein Auto entgegen kam, habe ich zurück geschaut, ob da auch etwas kommt. War das nicht der Fall, bin ich weitergegangen, wenn doch, habe ich gewartet. Zum Glück ist die Straße nicht zu stark befahren.

Dann, wo es zu den Dolmen abgeht, habe ich die markierte Route verlassen, was ich sehr empfehlen kann. Da ich viel Zeit hatte, wollte ich mir die Dolmen anschauen. Ich hoffe nur, die Steine, die ich mir angesehen und fotografiert habe, waren auch die Dolmen, denn es war kein Schild vorhanden!

Der Feldweg führt durch eine schöne Landschaft. Unterwegs habe ich mich ½ Std. in die Sonne gelegt. Kurz vor der Furt durch den **Ribeira de Figueira** vereinigen sich die beiden Wege wieder. So gelangte ich in kurzer Zeit nach **Nisa**, wo ich um 14.30 Uhr ankam und mir einen Kaffee und ein süßes Teilchen in einer Pastelaria (gegenüber der Touristen-Info) genehmigte. Anschließend ließ ich mir in der Touristen-Info den Pilgerstempel geben, denn im Rathaus habe ich keinen erhalten. In der Touristen-Info wird genau Buch geführt, wie viele Pilger hier einen Stempel abholen. Ich war der 3. Pilger in diesem Jahr.

Später ging es in die Residencial zum Duschen und Relaxen. Hier konnte ich seit längerer Zeit mal wieder meine Mails checken. Dann wollte ich zum Essen gehen. Das kann man in Nisa vergessen. In einem Restaurant roch es nach Clorkalk und in einem anderen war es mir zu kalt. Deshalb wurde im Führer vermutlich auch kein Restaurant empfohlen. Also ab in den Intermarche, den gibt es in Portugal auch, und Schinken, Tomaten und Brötchen gekauft. Wein hatte ich ja noch. Zum Abschluss dieses schönen Tages habe ich noch etwas gelesen, ehe ich schlafen ging.

21. März 2015	18. Tag	Nisa – Vila Velha de Rodao	26 km
Übernachtung:	Estalagem Portas de Rodao		15,00 Euro (mit Frühstück)

Da eine Wandergruppe, die in der Pension übernachtet hatte, früh weg wollte, war ich ebenfalls kurz vor 7 Uhr beim Frühstück und schon um 7.15 Uhr auf dem Camino. Der Himmel sah nicht gut aus, was sich aber im Laufe des Tages zum Positiven änderte. Ich kam gut voran und erreichte gegen 10 Uhr **Salavessa**, einen kleinen Bergort.

Zuvor passierte ich im Tal die schöne **Ponte Romana** über den **Ribeira de Nisa**. Die Brücke besitzt vollkommene Brückenbögen. In Pe da Serra entschloss ich mich, da das Wetter zunehmend schöner wurde, dem im Buch beschriebenen Weg zu folgen und nicht dem mit gelben Pfeilen markierten Weg. Ich habe es nicht bereut. Der Weg war wunderschön und verlief lange Zeit am aufgestauten Rio Tejo entlang. In der Bar von Salavessa trank ich etwas, bevor ich den Abstieg zum Rio Tejo in Angriff nahm. Kurz vor der Felsspalte „**Fisga do Tejo**“ (von Menschen geschaf-

fen) machte ich Mittagspause. Anschließend legte ich mich eine Stunde in die Sonne. Danach ging es weiter am Rio Tejo entlang, herrliche Ausblicke begleiteten mich.

Der Tajo bzw. **Tejo** ist mit einem Lauf von 1:007 km der längste Fluss der Iberischen Halbinsel in Spanien und Portugal. Der Tejo entspringt in 1.600 m Höhe an der Quelle der Fuente de García im Gebirge der Montes Universales im Osten Spaniens. In Richtung Westen fließt er durch die Iberische Halbinsel – etwa 40 km südlich vorbei an Madrid – durch die spanischen Städte Aranjuez, Toledo, Talavera de la Reina und Alcántara sowie durch die portugiesische Stadt Santarém. Nach 816 km bildet der Fluss die Grenze zwischen Portugal und Spanien. Nach seiner Grenzfunktion durchfließt der Tejo für 145 km Portugal und mündet schließlich bei Lissabon in den Atlantik.

Um 14.30 Uhr gelangte ich nach **Vila Velha de Rodao (VVdR)**. Ich dachte, das Hotel liegt im Zentrum, also machte ich mich auf den steilen Aufstieg. Beim Rathaus habe ich jemanden nach dem Hotel gefragt, der mir sagte, ich wäre völlig falsch und er wies mir den Weg in Richtung des Sportplatzes. Also wieder den ganzen Weg zurück. Unterwegs sah ich ein kleines Restaurant, welches eine Suppe anbot. Die Gelegenheit nahm ich beim Schopfe, aß die leckere Suppe und ruhte mich ein wenig aus.

Um 15.30 Uhr war ich dann im Estalagem Portas de Rodao. Hier gibt es zwei Räume mit je 8 Betten. Es war das erste Mal, dass bei mir ein Herbergs-/Pilgergefühl aufkam. Der Blick von der Terrasse auf den Rio Tejo ist wunderschön. Leider hat das Hotel schon bessere Zeiten gesehen.

Ich machte mich auf, den Ort etwas zu erkunden. Außerdem wollte ich etwas trinken und hoffte, auch wieder ein Fußballspiel anschauen zu können. Leider war das nicht möglich. So ging ich ins Hotel zurück, um dort im Restaurant zu Abend zu essen. Es gab eine Art Gulasch mit Gemüse und Pommes, dazu eine Vorspeise, ¼ l Wein, Melone und Kaffee, Kosten 12,50 Euro. Das Restaurant ist sehr schön. Leider waren nicht viele Gäste da. Gegen 21 Uhr ging ich schlafen.

Vila Velha de Ródão ist eine Kleinstadt (Vila) und ein Kreis (Concelho) in Portugal mit 1.771 Einwohnern. Römer siedelten hier seit dem 1. Jahrhundert n. Chr.

Im 7. Jahrhundert war der Ort Teil des Westgotenreichs, eine hier errichtete Burg wird König Wamba zugeschrieben. Im Zuge der Reconquista war die hiesige Festung am Rio Tejo seit dem 11. Jahrhundert ein strategisch bedeutender Verteidigungspunkt gegen die Mauren. Der Ort gehörte zu einer Schenkung, die König D. Sancho im Jahr 1198 den Tempelrittern machte. 1319 kam das Gebiet an den Christusorden. Anfang des 16. Jahrhunderts wurde der Schandpfahl im Ort aufgestellt, als Zeichen der erhaltenen Stadtrechte (Foral) durch König Manuel I.

Vila Velha de Ródão war ein bedeutender Binnenhafen für die Region, verlor jedoch mit Ankunft der Eisenbahn 1885 an Bedeutung als logistischer Knotenpunkt. Ein wichtiger Faktor in der weiteren Entwicklung des Ortes wurde die 1971 eröffnete Papierfabrik Celtejo, die später zur Portucel kam.

Unter den Baudenkmalern sind historische öffentliche Gebäude, die paläolithische Ausgrabungsstätte Estação Arqueológica da Foz do Enxarrique, und verschiedene Sakralbauten, etwa die dreischiffige, ursprünglich im 16. Jahrhundert erbaute, barocke-manieristische Gemeindekirche Igreja Paroquial de Vila Velha de Ródão (auch Igreja de Nossa Senhora da Conceição). Der historische Ortskern steht unter Denkmalschutz.

22. März 2015	19. Tag	Vila Velha de Rodao - Castelo Branco	35 km
Übernachtung:	Residencial Imperio de Rei	27,00 Euro (mit Frühstück)	

Schon um 6.15 Uhr bin ich aufgestanden, da heute ein weiter Weg vor mir lag. Um 7 Uhr war ich ohne Frühstück bereits auf dem Camino. Im Hotel gibt es erst um 8 Uhr Frühstück. Der Himmel war leicht bewölkt. Ich kam gut voran. Bei dem Anstieg nach Retaxo holte ich an einer windgeschützten Stelle mein Frühstück nach und legte mich noch ½ Stunde in die Sonne. Gestern hatte ich noch schnell in einem Supermarkt vorsorglich etwas eingekauft. In Cebolais de Cima trank ich in einer Bar ein Bier, 0,88 Euro.

Retaxo ist ein Ort und eine ehemalige Gemeinde (Freguesia) im portugiesischen Kreis Castelo Branco. In ihr leben 842 Einwohner. Am 29. September 2013 wurden die Gemeinden Retaxo und Cebolais de Cima zur neuen Gemeinde União das Freguesias de Cebolais de Cima e Retaxo zusammengeschlossen

Da ich in **Retaxo** nicht übernachten wollte, nahm ich den direkten Weg nach Castelo Branco. Kurz nach dem Ortsausgang von Retaxo gab es wieder gelbe Pfeile, die mich sicher, ohne Asphaltstraßen, auf einem Feldweg nach **Castelo Branco** führten. Kurz vor der Bahnüberführung fing es an zu regnen, aber nach 1 Stunde war alles vorbei. Temperatur ca. 14 Grad.

Leider hatte die Touristen-Info geschlossen und so ging ich in das im Update des Führers vorgeschlagene Residencial „Imperio de Rei“, das ich nur wärmstens empfehlen kann.

Um 18.30 Uhr ging ich zum Abendessen – es gab eine große Dorade. Irgendwie bin ich auf „Fisch“ gekommen, er schmeckt mir hier besser als Fleisch.

Anschließend war Fußball angesagt, Classico Barcelona gegen Real Madrid (2:1). Kurz vor 22 Uhr war ich dann in der Pension zurück und ging schlafen.

Castelo Branco (port. für Weiße Festung) ist eine Stadt in Portugal. Sie ist Hauptstadt des Distriktes Castelo Branco, gehört zur Region Região Centro und zur Unterregion Beira Interior Sul. Sie hat 35.161 Einwohner.

Die vermutlich von den antiken Römern errichtete Festung wurde 1165 im Zuge der Reconquista von Portugal erobert und 1182 den Tempelrittern überlassen, die hier eine Burg errichteten (1230 fertiggestellt). Seine ersten Stadtrechte (Foral) erhielt der Ort 1213. Im Verlauf des 13. Jahrhunderts entwickelte sich der Ort, und wuchs über die Stadtmauern hinaus. König D. Afonso IV. ließ daher die Stadtmauern 1343 erweitern. Auch eine bedeutende jüdische Gemeinde lebte hier. König Manuel I. erneuerte die Stadtrechte 1510. Im Jahr 1535 wurde Castelo Branco erstmals zur Vila (Kleinstadt) erhoben. Der Ort wurde 1771 zur Stadt (Cidade) erhoben. Er wurde danach Bischofssitz, bevor die Diözese 1881 wieder aufgelöst wurde. Seit 1959 ist der Ort Sitz des gleichnamigen Distriktes. Im Jahr 2011 wurde die Rede de Judiarias gegründet, eine Vereinigung von Orten mit historisch bedeutenden jüdischen Gemeinden, zu denen Castelo Branco gehört.

Besonders sehenswert sind der Garten des Bischofpalastes – **Jardim do Paco Episcopal**, eines der originellsten Beispiele des Barock in Portugal und die **Igreja de Sao Tiago**. Vom ehemaligen Kastell „**Castra Leuca**“ ist nur noch eine Ruine erhalten .

23. März 2015 **20. Tag** **Castelo Branco – Lardosa – Castelo Branco** **22,7 km**
Übernachtung: **Residencial Imperio de Rei** **27,00 Euro (mit Frühstück)**

Da es in Lardosa keine Übernachtungsmöglichkeit gibt, habe ich gestern beschlossen, zwei Nächte in Castelo Branco zu bleiben und von Lardosa mit der Bahn um 13.48 Uhr zurück nach Castelo Branco zu fahren.

Um 7 Uhr war ich schon beim Frühstück, denn ich musste ja pünktlich in Lardosa sein. So lief ich die gesamte Strecke mit nur zwei kleinen Pausen. Das Wetter war gut. Ich hatte auf der gesamten Strecke, die leicht war, kaum Regen. So erreichte ich schon um 12.30 Uhr **Lardosa**, wo ich mir ein Bier genehmigte.

Lardosa ist eine Gemeinde (Freguesia) im portugiesischen Kreis Castelo Branco. In ihr leben 959 Einwohner. Der Ort wird erstmals 882 schriftlich erwähnt. Es gibt Spuren römischer Besiedlung. Doch die Geschichte reicht bis vor die Bronzezeit zurück.

Kurz nach 13 Uhr machte ich mich auf zum Bahnhof, der nur 300 m vom Zentrum entfernt ist. Der Zug kam pünktlich und so war ich um 14 Uhr wieder in Castelo Branco.

Nachdem ich den Rucksack in der Pension abgestellt hatte, lief ich zum **Jardim do Paco Episcopal**. Dies ist wirklich eine der schönsten Gartenanlagen Portugals. Eine herrliche Anlage mit Statuen der portugiesischen Könige, der Aposteln und der Päpste. Ich habe mich lange dort aufgehalten.

Später ging es zurück in die Pension – Körperpflege war angesagt. Danach ging ich zur Touristen-Info (Poste de Turismo), wo ich die nächste Unterkunft vorbuchen wollte. Die im Update erwähnte Pension war leider geschlossen. So buchte ich in Fundao 2 Nächte und es war mal wieder Zug/Bus fahren angesagt.

Zum Abendessen ging ich in eine Snackbar am Hauptplatz des Ortes. Das Personal dort war besonders freundlich und zuvorkommend. Es war ein schöner Tag, besonders der Garten hat mir sehr gut gefallen.

24. März 2015 **21. Tag** **Lardosa – Castelo Novo** **24 km**
Übernachtung: **Pension Tarouca** **15,00 Euro (mit Frühstück)**

Heute konnte ich mir mit dem Frühstück Zeit lassen. Mit dem Bus fuhr ich um 9 Uhr nach Lardosa. Die neue Strecke war sehr gut zu gehen und ich war bald in **Soalheira**, wo ich im Cravo Cafe einen Milchkaffee zu mir nahm. Der Himmel war leicht bedeckt und es war sehr stürmisch. Heute musste ich zum ersten Mal Handschuhe anziehen. Durch den Wind kam es nicht zum Regnen, im Gegenteil, es gab immer größere Wolkenlücken.

Nach Soalheira begann der Aufstieg zum Messpunkt **Bandeira**. Es sind ca. 500 m Höhenunterschied auf guter Sandstraße zu überwinden.

In Sao Fiel sah ich, was mit dem riesigen **Colegio de Sao Fiel** passiert, verlassen, dem Verfall preis gegeben. Ein junger Mann bot mir an, das Gebäude von Innen zu besichtigen. Ein Jammer ist das, alles verkommt. Der Convent war eine von Jesuiten geführte Erziehungs- (1863-1910) und später Besserungsanstalt (1920-1962). Es gab eine große Schreinerei, eine Turnhalle, ein Schwimmbad und einen Sportplatz. Die riesige Anlage liegt an den Hängen der Serra da Gardunha. Auch den schönen Kreuzgang und die Kirche konnte ich mir anschauen. Bevor ich weiterzog, habe ich mich dem jungen Mann durch einen kleinen Obulus erkenntlich gezeigt.

Danach begann der eigentliche Aufstieg. Durch das windige Wetter war kaum Dunst in der Luft und ich hatte phantastische Ausblicke in die Landschaft. Ich konnte mich daran kaum satt sehen. Der Rundblick von oben ist sehr beeindruckend – man muss es sehen, erleben – man kann es nicht beschreiben. Viele Bilder habe ich dort gemacht. Da ich genügend Zeit hatte, legte ich mich zweimal in die Sonne, um die schöne Landschaft zu genießen. So kam ich kurz nach 16.30 Uhr in **Castel Novo** an.

Ich dachte mir, ich gehe zuerst einmal etwas trinken und warte dann in der Bar, bis der Bus kommt. Als ich nach der Bushaltestelle fragte, wurde mir eröffnet, dass die Haltestelle unten an der Nationalstraße sei. Das waren 3 bis 4 km! Da musste ich mich sputen, um den Bus nicht zu verpassen. Ich war kurz vor 17.30 Uhr an der Haltestelle. Die Anwohner dort meinten, heute käme kein Bus mehr. Man glaubt es nicht, da wohnen die Leute jahrelang an der Bushaltestel-

le und behaupten, es würde kein Bus mehr kommen. Das war ein Erstaunen bei ihnen, als der Bus um 17.45 Uhr um die Ecke bog.

Castelo Novo (neue Burg) ist eine Gemeinde (Freguesia) im portugiesischen Kreis Fundão, auf 700 m Höhe. In ihr leben 404 Einwohner. Der Ort gehört zu den zwölf historischen Dörfern, den Aldeias Históricas. Seit der Jungsteinzeit besiedelt, sind nur wenige Spuren seiner späteren Bewohner geblieben, darunter steinerne Anlagen zur Wein- und Olivenölpressen aus dem 7. Jahrhundert, die auf römische Anlagen zurückgehen, möglicherweise auch arabischen oder erst westgotischen Ursprungs ist. Seit 1208 ist der Ort unter seinem heutigen Namen dokumentiert. Die gelegentlich verbreitete These, Gualdim Pais habe hier bestehende Festungsreste verstärkt und den heutigen Ort gegründet, ist nicht belegt. 1290 errichtete König D. Dinis die verfallende Burg neu. Der Christusorden hatte in seiner Frühphase zwischenzeitlich hier seinen Sitz. 1510 erneuerte König Manuel I. die Stadtrechte (Foral) des Ortes, nachdem er die Burgenanlagen erneuern ließ.

Die Hauptsehenswürdigkeit des ganz aus Granit erbauten Ortes ist der Platz vor dem Rathaus. Sehenswert sind auch der **Schandpfahl (Pelourinho)** und der **Brunnen Chafariz da Bica**. Unter den zahlreichen geschützten Baudenkmälern sind Sakralbauten, Herrenhäuser, Brunnenanlagen und der Bahnhof der **Linha da Beira Baixa**. Einige Herrenhäuser des Ortes sind nach Gründung der staatlichen Aldeias Históricas-Initiative in Einrichtungen des Turismo rural umgewandelt worden, etwa das denkmalgeschützte Haus **Casa de São Mateus** (auch Casa de Castelo Novo).

Gegen 18.15 Uhr war ich in Fundão, wo mir ein alter Mann den Weg zur Pension zeigte. Nach dem Duschen ging ich ins Restaurant Rivoli zum Essen. Es war einfach, aber gut und preiswert. Da es sehr kalt war, ging ich anschließend sofort ins Bett, um noch etwas zu lesen.

Fundão ist eine Stadt in Portugal mit 9.268 Einwohnern, im vom Rio Zézere gebildeten fruchtbaren Hochtal Cova da Beira. Funde aus der Bronzezeit belegen eine Besiedlung seit der Castrokultur. Aus der Zeit der römischen Besatzung sind u. a. Villen und Wohnhäuser gefunden worden. Der heutige Ort entstand vermutlich im Zusammenhang der Wiederbesiedlung des Gebietes im Verlauf der Reconquista und der Gründung des unabhängigen Königreichs Portugals 1140. In den Erhebungen unter König D. Dinis im Jahr 1314 wird der Ort als größere Gemeinde geführt. Erst im Verlauf des 15. und insbesondere des 16. Jahrhunderts nimmt der Ort eine bedeutendere Entwicklung, als sich hier Juden, vor der spanischen Inquisition flüchtend, auch hier niederließen. In der Folge wuchs die Bevölkerung, und frühe Manufakturen entstanden. Die Einrichtung der **Real Fábrica-Escola** (königliche Fabrik und Schule) durch den Marquês de Pombal im 17. Jahrhundert markiert einen weiteren Entwicklungsschub des Ortes, insbesondere durch Textilindustrie und Wollverarbeitung. Das seit 1747 als Vila (Kleinstadt) geführte Fundão wurde im Jahre 1988 zur Cidade (Stadt) erhoben.

Zu den zahlreichen Baudenkmälern des Ortes zählen eine Vielzahl Sakralbauten, Herrenhäuser und Brunnenanlagen, dazu verschiedene historische öffentliche Gebäude. Das heutige **Rathaus (Câmara Municipal)** ist in der früheren Real Fábrica de Lanifícios do Fundão untergebracht, der vom Marquês de Pombal 1755 gegründeten Textil-Fabrik und -Schule. Auch der historische Ortskern als Ganzes steht unter Denkmalschutz.

25. März 2015	22. Tag	Castelo Novo – Fundão	20 km
Übernachtung:	Pension Tarouca		15,00 Euro (mit Frühstück)

Da mein Zug nach Castelo Novo erst um 9.06 Uhr fuhr, konnte ich mir Zeit lassen. Die Fahrt war sehr schön, besser als mit dem Bus (2,50 Euro). Um 9.30 Uhr war ich am Bahnhof in Castelo Novo. Von dort sind es bis in den Ort ca. 3 km. Das Wetter war sehr schön, frisch – es sollte nicht wärmer als 11 Grad werden – und stürmisch. Wichtig zu wissen ist, dass Bushaltestelle und Bahnhof von Castelo Novo 200 m auseinander liegen.

Es war ein Aufstieg von 500 m, aber sehr gut zu gehen. Die Aussichten waren wieder phantastisch. Der Blick auf den Osten von Portugal einfach traumhaft. Nach einer Mittagspause mit „Schläfchen“ an einer windgeschützten Stelle ging es weiter über den Bergkam nach **Alcongosta** (ca. 470 Einwohner). Die vielen Kirschbäume dort haben gerade angefangen zu blühen. In ein bis zwei Wochen wird hier sicher alles in voller Blüte stehen. Alcongosta gilt als die Kirschhauptstadt des Landes. Selbst im Straßenpflaster hat man „Kirschen“ integriert.

Nach einem Bier in einer Bar des Ortes ging es stramm weiter nach **Fundão**, wo ich um 15.30 Uhr ankam. Da es sehr kalt war, stellte ich mich zuerst unter die Dusche und legte mich ins Bett, denn das Zimmer war kaum beheizt. Gegen 19 Uhr machte ich mich dann wieder auf, um im Restaurant Rivoli zu Abend zu essen (Kosten mit Wein 6 Euro). Das Gericht war wieder sehr einfach, aber es muss ja nicht immer etwas Besonderes sein. Ich kann die Pension und das einfache Restaurant nur empfehlen. Es gibt keine Speisekarte, nur zwei Gerichte zur Auswahl. Der Wirt hat mir dann freundlicherweise auch noch die Hotels/Pensionen für drei weitere Nächte gebucht. Dafür sage ich auch hier nochmals Danke. Trotz der Kälte war es für mich ein herrlicher Tag.

26. März 2015	23. Tag	Fundão – Covilha	23 km
Übernachtung:	Hotel Solneve		25,00 Euro (mit Frühstück)

Die Strecke heute war, wie das Wetter, nichts Besonderes. Man läuft auf dieser Etappe viel auf Asphalt und durch eine zersiedelte Landschaft. Da sich das Wetter gegen Mittag besserte, legte ich mich in die Sonne. Plötzlich kam ein älter Mann daher, der mich ansprach. Leider kann ich kein Portugiesisch, doch ich verstand, dass er mich bat, zu einem 100 m entfernten Haus mitzukommen. Dort wohnte ein Mann, der 13 Jahre in Deutschland gearbeitet hat. Wir unter-

hielten uns eine ganze Weile und er holte dann eine Flasche vom selbst angebauten Wein. Leider konnte ich nur ein Glas genießen, da ich noch 12 km vor mir hatte. Wir verabschiedeten uns herzlich, aber nicht bevor ich noch ein Bild von den beiden netten Menschen gemacht habe. Ich marschierte weiter. Nach **Tortosendo** nahm ich die authentische Pilgerroute (Camino Velho), d. h., den oberen Weg, wo man bei der Mariensäule „Nossa Senhora da Conceicao“ eine herrliche Aussicht hat – u. a. auf den Gebirgskamm der **Serra da Estrela**.

Die **Serra da Estrela** (Stern-Gebirge) ist der westlichste Teil des Iberischen Scheidegebirges und mit einer Höhe bis zu 1.993 m das höchste Gebirge des portugiesischen Festlands. Das Kerngebiet des Gebirges bildet heute den Naturpark Parque Natural da Serra da Estrela und beherbergt das einzige Skigebiet Portugals.

Kurz nach 15 Uhr checkte ich im Hotel Solneve ein und es begann die übliche Prozedur: Duschen, Wäsche waschen und Ausruhen. Danach machte ich einen kleinen Rundgang durch Covilha. Um 19 Uhr war das Abendessen angesagt: Heute hatte ich Fischfilet (6,80 Euro). Die Kellner im Restaurant des Hotels waren besonders aufmerksam. Hier kann man gut und günstig essen, nur zu empfehlen.

Covilhã ist eine Stadt (Cidade) in Portugal, am südlichen Rand des Naturparks der Serra da Estrela, Einwohner ca. 51.000. Die Entstehung der Stadt Covilhã geht zurück auf eine prähistorische Siedlung der Castrokultur, die vermutlich als Unterschlupf lusitanischer Schäfer entstand. Die seit dem 2. Jahrhundert v. Chr. einfallenden Römer unterwarfen und romanisierten die Siedlung. König D. Dinis ließ den Ort 1186 mit neuen Stadtmauern befestigen und gab ihm erste Stadtrechte. Covilhã blieb ein bedeutender Produktionsort für Wolle und Stoffe, und seine Bevölkerung wuchs. Im Zuge der Portugiesischen Entdeckungsfahrten ab 1415 waren die Steuereinnahmen und Produkte des Ortes von Bedeutung, und auch eine Vielzahl hiesiger Männer wurden für die Expansionsfahrten rekrutiert. Namen wie Pêro da Covilhã oder der Kartograph Rui Faleiro waren maßgeblich an diesen Fahrten beteiligt. Seine Bedeutung für die Wollstoffherstellung blieb durch die Jahrhunderte ein wesentlicher Faktor des Ortes. Zu nennen sind hier die 1681 gegründete Fabrik-Schule des Grafen von Ericeira, und die 1763 durch den absolutistisch-merkantilistischen Premierminister Marquês de Pombal geschaffene Real Fábrica dos Panos (Königliche Fabrik für Stoffe), heute Verwaltungssitz der Universität. Das dort eingerichtete Wollmuseum Museu de Lanifícios wird zu den bedeutendsten seiner Art in Europa gezählt. 1870 wurde die bisherige Kleinstadt (Vila) zur Stadt (Cidade) erhoben. Seit der Gründung der Universität Beira Interior im Jahr 1979 ist Covilhã zudem eine Universitätsstadt.^[4] Die nahegelegene Talsperre Cova do Viriato wurde 1982 in Betrieb genommen, die Talsperre Covão do Ferro

27. März 2015	24. Tag	Covilha – Belmonte	21 km
Übernachtung:	Übernachtung über Optiframa		20,00 Euro

Nach dem bisher besten Frühstücksbuffet (mit Eiern und Speck, Fruchtsalat etc.) dieses Weges machte ich mich gegen 8.30 Uhr auf den Weg. Am Anfang war es wieder sehr ätzend an der Hauptstraße ohne Gehweg entlang zu laufen. Doch nach **Canhosa** wurde es dann sehr schön. Strahlend blauer Himmel bei anfangs 18 Grad. So kam ich schnell voran. Die Strecke war auch nicht schwierig zu gehen. Gegen 12 Uhr legte ich mich vor der **Ponte Romana** (Rio Zezere) in den Schatten. Nachdem ich zwei Bananen verspeist und mich mit Wasser erfrischt hatte, ging es dann weiter durch riesige Obstplantagen (meist Pfirsiche). Die Bauern waren kräftig dabei, Gift zu versprühen und das ohne Atemmasken!

Am Schluss der Etappe kam ich ganz schön ins Schwitzen, denn es musste bis Belmonte auf steiler Straße 150 Höhenmeter überwunden werden.

Gegen 14.30 Uhr erreichte ich **Belmonte**, wo ich die Besitzerin der Pension anrief. Sie spricht Deutsch und 2 Minuten später traf sie an der Pension ein. Zum Glück war es heute warm, so dass man nicht heizen musste. Heizung gab es in der Pension nämlich nicht.

Nach dem Duschen schaute ich mich noch ein bisschen im Ort um und tätigte für Morgen einige Einkäufe. Unbedingt sehenswert ist die **Igreja de Sao Tiago** – Eintritt für Pilger frei – wo man sich auch den Pilgerstempel abholen kann. Auch die Häuser in der Judiaria sind schön anzusehen. Die Burg habe ich nicht besichtigt, aber der Blick von oben ist herrlich. Zurück in der Pension war Ausruhen angesagt.

Gegen 19 Uhr habe ich in der Snack-Bar gegenüber der Pension Francesinha gegessen, super gut, echt portugiesisch, viel Kalorien. Noch etwas Fußball geschaut und dann ging ein weiterer schöner Tag zu Ende.

Belmonte ist eine Kleinstadt (Vila) und ein Kreis (Concelho) in Portugal. Es gehört zu den zwölf historischen Dörfern, den Aldeias Históricas de Portugal, und ist Teil der Rede de Judiarias, der Route der portugiesischen Judenviertel.

Im Berggebiet unterhalb des Naturparks der Serra da Estrela gelegen, ist Belmonte etwa 25 km südlich von Guarda entfernt. Es liegt etwa 60 km nördlich der Distrikthauptstadt Castelo Branco.

Belmonte bekam das Stadtrecht im Jahre 1199 durch den zweiten König von Portugal Sancho I., den Besiedler („o povoador“). In dem kleinen Dorf ist eine Burg, die über Jahrhunderte im Besitz der Familie Cabral war – siehe auch das Stadtwappen. Aus dieser Familie stammen Gonçalo Velho Cabral und Admiral Pedro Álvares Cabral (1467–1526), der um das Jahr 1500 mit seiner Flotte einen unbekanntes Landstrich für den portugiesischen König in Besitz nahm – das spätere Brasilien. In einer kleinen Kapelle nahe der Burg befindet sich heute ein Grabdenkmal für Pedro Álvares Cabral.

Schon vor der Vertreibung der Juden aus Spanien 1492 durch die katholischen Könige siedelten sich viele Juden in den Grenzregionen im Norden Portugals an (Beira). Auf portugiesisch-sephardische Juden gingen entscheidende Fortschritte in der Astronomie, Kartografie, Kosmografie und Mathematik zurück. Sie ermöglichten so erst die großen portugiesischen Entdeckungen des 15. und 16. Jahrhunderts. Von ihrem Wissen profitierten dann die Projekte von Heinrich der Seefahrer, der Herzog von Viseu, Herr von Covilhã war. In Belmonte, Covilhã, Guarda, Trancoso und anderen Dörfern Nord-Portugals blühten die Gemeinschaften der portugiesischen Juden auf, sie hatten eine bedeutende Rolle und trugen entscheidend zur Entwicklung des Handels und der Wollindustrie der Serra da Estrela bei. In Belmonte hat sich bis heute eine der letzten kryptojüdischen Gemeinschaften der Iberischen Halbinsel erhalten – Juden, die während der Inquisition gewaltsam christianisiert wurden und dann im Verborgenen

Teile ihres alten Glaubens weiter lebten. Seit 1989 ist die Gemeinde offiziell anerkannt.

Am 4. Dezember 1996 schließlich wurde die moderne Synagoge Bet Eliahu, gestiftet von reichen marokkanischen und nordamerikanischen Juden, in Belmonte eingeweiht. Seit 2005 steht im Ort zudem mit dem Museu Judaico de Belmonte das bedeutendste jüdische Museum Portugals Besuchern offen.

Am 17. März 2011 gründete sich die Rede de Judiarias de Portugal - Rotas de Sefarad, eine Vereinigung von Orten historischer jüdischer Gemeinden in Portugal, deren bedeutendster Ort Belmonte ist. Ziel ist der Erhalt der Gebäude, der Gegenstände und des Wissens um die jüdischen und kryptojüdischen Traditionen, und ein gemeinsames touristisches Angebot, um sie kennenzulernen.

Sehenswürdigkeiten:

- Burg von Belmonte
- Villa Centum Cellas (ca 1,5 km Richtung Guarda von der Stadt entfernt), die Ruine eines 22 Meter hohen, römischen Turmes, die dem Zinn-Händler „Lucius Caecilius“ in „Centum Cellae“ (heute Colmeal da Torre) als Wohnsitz diente und auch als Torre de São Cornélio bekannt ist
- Pousada von Belmonte, im historischen Convento (Kloster) von Belmonte
- Das Jüdische Museum in Belmonte, eröffnet am 17 April 2005
- Die Neue Synagoge „Bet Eliahu“.
- Die romanisch-gotische „Capela de Santiago“

28. März 2015
Übernachtung:

25. Tag **Belmonte – Guarda**
Residencial Filipe

29 km
17,50 Euro (mit Frühstück)

Um 7 Uhr war ich an der Bar gegenüber der Pension. Es gab ein einfaches Frühstück mit geröstetem Brot und Milchkaffee. Gegen 7.30 Uhr war ich dann auf dem Camino. Schon nach einem Kilometer konnte ich mein Hemd ausziehen. Es war angenehm warm. Sehr interessant fand ich die Überreste eines römischen Turmes (Torre Romano) – Centrum Cellas. Diese Ruinen gehören zu den rätselhaftesten Sehenswürdigkeiten Portugals. Niemand weiß, wozu das über 20 m hohe Bauwerk diente. Ich tippe mal auf einen Tempel. Es war ein schöner Weg bis Vela, wo ich mir ein Bier genehmigte. Dann begann der Aufstieg zur Serra da Estrela. 500 m Höhenmeter waren zu bewältigen. Die Ausichten waren wieder gigantisch schön, so wie das Wetter. Gegen 13 Uhr hatte ich den Aufstieg geschafft und gönnte mir eine Pause. Es war einfach schön, in der Sonne die Aussicht zu genießen. Weiter ging es und dann habe ich mal wieder nicht aufgepasst. Aber das stellte sich als Glücksfall heraus. Ich kam 1 km vor der Kreuzung der Straße N 18 raus und zwar auf der Straße, die nach Vale de Estrela führt. So hatte ich weniger Kilometer auf der N 18 zu laufen. Die letzten Meter fielen mir schwer, denn ich wollte in der Altstadt in einer Pastelaria etwas essen, hatte ich doch außer Bananen und Erdnüssen heute noch nichts zu mir genommen.

Um 15.48 Uhr war ich dann in **Guarda** in einer Bar beim schönen Brunnen „**Chafariz de St. Andre**“, wo ich draußen sitzen konnte. Gestärkt besichtigte ich anschließend die Altstadt mit den Kirchen.

Gegen 16.40 Uhr war ich an der Residencial Filipe. Nach dem Duschen machte ich mich um 18 Uhr auf in die Altstadt (Judaria), wo ich für 12,50 Euro ein super Menue bekam. Das Restaurant „A Floresta“ kann ich nur sehr empfehlen. Das Judenviertel in Guarda zählt zu den ältesten Judenvierteln in Europa. Zurück in der Pension ging ich gleich schlafen. Zu erwähnen ist noch, dass der freundliche Besitzer der Residencial Filipe mir für die nächsten 3 Tage die Zimmer reserviert hat.

Guarda (Wache) ist eine Stadt (Cidade) in Portugal. Guarda liegt in der Serra da Estrela und ist die höchstgelegene Stadt (1.056 m) Portugals. Sie ist die namensgebende Hauptstadt des Distriktes Guarda. Guarda gehört zur Rede de Judiarias, der Vereinigung von Orten mit einer historisch bedeutenden jüdischen Gemeinde

Die keltiberischen Lusitanier lebten hier und widerstanden den römischen Invasoren lange, bis 139 v. Chr. der lustianische Anführer Viriatus durch eine List der Römer getötet wurde und der Widerstand zusammenbrach. Nach dem Zusammenbruch Roms war Guarda Teil des Westgotenreichs, in dem es seit dem 6. Jahrhundert Bischofssitz wurde. Nach dem Einfall der Mauren ab dem 8. Jahrhundert kam Guarda unter arabische Herrschaft, und wurde dem Verfall preisgegeben. Im Zuge der Reconquista erlangte das hochgelegene Guarda erstmals strategische Bedeutung. Es erhielt 1199 seine ersten Stadtrechte und wurde bedeutender Bischofssitz. Ein letztes Mal spielte Guarda eine wichtige Rolle in der Geschichte Portugals als Verteidigungsposten gegen die Vereinnahmungsversuche des Königreich Kastiliens und der folgenden Revolution von 1383, die in der Schlacht von Aljubarrota die Unabhängigkeit Portugals sicherstellte.

Zu den bedeutendsten Sehenswürdigkeiten zählen die 1374 erbaute und ab 1550 von Jean de Rouen umgestaltete und erweiterte Kathedrale, die Stadtmauern und die Burg, die Kirche Igreja da Misericórdia, historische Ortskern und zahlreiche Baudenkmäler. In Guarda ist aus Zeiten seiner bedeutenden jüdischen Gemeinde zudem noch eine - längst anderweitig genutzte - alte sephardische Synagoge im alten Judenviertel zu sehen.

Als Sephardim bezeichnen sich die Juden und ihre Nachfahren, die bis zu ihrer Vertreibung 1492 und 1513 auf der Iberischen Halbinsel lebten. Nach ihrer Flucht ließen sich die Sepharden zum größten Teil in Siedlungsgebieten des Osmanischen Reiches (Bosnien) und in Nordwestafrika (Maghreb) nieder. Ein kleiner Teil siedelte sich auch in Nordeuropa an, insbesondere in den Seehandelsstädten der Niederlande (Amsterdam), und in Norddeutschland (Hamburg), aber auch in Frankreich (Bordeaux, Bayonne), in Italien (Livorno, Ferrara), in Amerika, Indien und Afrika. Ihre Kultur beruhte weiterhin auf der iberischen Kultur. Darin unterscheiden sich Sephardim von den mittel- und osteuropäisch geprägten Aschkenasim.

Das Museum Museu de Tecelagem dos Meios widmet sich der Geschichte der regionalen handwerklichen Textilherstellung, und im ehemaligen Bischofspalast steht Besuchern mit dem Museu da Guarda das Regional- und Stadtmuseum offen, u. a. mit archäologischen Exponaten. Die städtische Bibliothek ist die Biblioteca Municipal Eduardo Lourenço, und das städtische Theater Teatro Municipal da Guarda ist neben Schauspielhaus auch ein Konzerthaus für Fado, Weltmusik, Jazz, Klassik und Kleinkunst.

29. März 2015
Übernachtung:

26. Tag Guarda – Celorico da Beira
Residencial Parque

29 km
20,00 Euro (mit Frühstück)

Da es erst um 8 Uhr Frühstück gab, bin ich spät aufgestanden. Beim Frühstück lernte ich einen pensionierten norwegischen Kameramann kennen, mit dem ich mich gut unterhalten habe. So kam ich erst um 8.30 Uhr weg. Irgendwie fand ich den richtigen Einstieg in den Camino nicht, ich verlieb mich und dann kam dichter Nebel auf. Als ich nach dem Weg fragte, schickte man mich nach **Cubo**, wo ich dann – zum Glück, weil Sonntag war – auf der praktisch kaum befahrenen N 18 Richtung Cavadoe wanderte. Ich erspähte einen Feldweg, der abbog. Diesem folgte ich und kam in **Aldeia Vicosa** raus. Gesehen habe ich unterwegs im Nebel nichts. Der Nebel löste sich erst in Aldeia Vicosa auf. Nun wurde die Strecke sehr schön, mit herrlichen Ausblicken. Mit zwei Pausen und einem Bier in einem kleinen Laden, wo ich einen Stadtplan von Celorica geschenkt! bekam, ging es weiter bei windigen, aber warmen Wetter. Gegen 17.30 Uhr erreichte ich die Pension „Parque“ in **Celorica da Beira**. Seit diese neu renoviert ist, ist sie die preisgünstigste Adresse im Ort. Nach dem Duschen wollte ich in ein Restaurant zum Essen gehen. Da es Sonntag war, hatte niemand geöffnet. Notgedrungen ging ich in ein Cafe und aß zwei Sandwich mit Schinken, dazu Wein. Danach war Fußball schauen angesagt. Gegen 21.30 Uhr lief ich zurück zur Pension.

Celorico da Beira ist eine Vila (Kleinstadt) und ein Kreis (Concelho) in Portugal.

Keltiberische Turdulen siedelten im Gebiet, wobei die unterschiedlichen Theorien der Historiker dabei von Zeiträumen ausgehen, die zwischen 500 v. Chr. bis zurück zu 2000 v. Chr. gehen. Nach der Eroberung des Gebietes durch die Römer verliefen verschiedene Römerstraßen durch das heutige Celorico da Beira, von denen einige Teile an verschiedenen Orten im Kreis erhalten geblieben sind.

Im Zuge der Reconquista und der Unabhängigkeitsbemühungen Portugals gegenüber dem spanischen Nachbarn wurden verschiedene Festungen errichtet, wie Linhares, und die Besiedlung wurde vorangetrieben. Im weiteren Verlauf nahm die strategische Bedeutung des Gebietes wieder ab, mit Verlagerung der Reconquista nach Süden und der Konsolidierung des unabhängigen Königreichs Portugal nach dem Vertrag von Alcañices 1297. Erstmals erhielt Celorico da Beira Stadtrechte (Foral) nach seiner Rückeroberung von den Mauren im 12. Jahrhundert, jedoch ist kein genaues Datum überliefert. 1512 erneuerte König Manuel I. die Stadtrechte und erhob Celorico zur Vila, zur Kleinstadt mit besonderen Verwaltungsrechten.

Im Verlauf der Napoleonischen Kriege auf der Iberischen Halbinsel war Celorico mehrmals Schauplatz von Truppenbewegungen. So lagerten hier die französischen Einheiten unter Loison auf ihrem Rückzug von Lamego 1808. Im September 1810 standen die Truppen Massénas in Celorico, drei Monate bevor der spätere General Wellington das Gebiet erreichte. Im März stand Masséna ein letztes Mal in Celorico.

Das Käse- und Landwirtschaftsmuseum Museu do Agricultor e do Queijo steht Besuchern offen, ebenso die Burg **Castelo de Celorico da Beira**, die **Igreja Matriz de Santa Maria** und eine Vielzahl weiterer Baudenkmäler des Kreises

30. März 2015
Übernachtung:

27. Tag Celorico da Beira – Trancoso
Residencial Dom Dinis

21 km
21,00 Euro (mit Frühstück)

Da ich heute nicht so weit zu laufen hatte, habe ich mir Zeit gelassen. Das war auch gut so, denn es herrschte wieder eine dicke Nebelsuppe. So konnte ich in Celorica auch nichts mehr fotografieren. Es ging sehr gut vorwärts. An der **Nekropole Sao Gens** habe ich mich längere Zeit aufgehalten. Zum Glück brannte die Sonne den Nebel weg und es wurde wieder ein herrlicher Tag mit angenehmen Temperaturen. Schon bald konnte ich mein Hemd ausziehen und musste mich dann mit Sonnencreme schützen. So lief ich weiter und nach 1 km wollte ich auf die Uhr sehen. Oh Schreck, ich hatte sie beim Eincremen auf den Rucksack gelegt und dann vergessen, sie wieder anzuziehen. Also zurück laufen. Gott sei Dank lag die Uhr neben der Straße auf dem Boden. In Zukunft werde ich die Uhr in die Tasche stecken, denn so ein Malheur ist mir auch schon mal auf dem Caminho Portuges passiert. Nach Cardal begann ein steiler Anstieg. Es waren ca. 400 Höhenmeter zu bewältigen. Das hat mich ganz schön angestrengt. Oben angekommen habe ich zuerst eine Pause gemacht und mich ½ Stunde in die Sonne gelegt. Die restlichen 4 km waren dann schnell geschafft und so konnte ich in aller Ruhe das nette Städtchen **Trancoso** ansehen. Nach dem Duschen ging ich mal wieder auf Restaurant-Suche. Ich wollte schon resigniert aufgeben (es war Montag), da fand ich das Restaurant Sao Marco, wo ich eine super gute Dorade mit viel Knoblauch verspeiste. Habe natürlich ein Foto gemacht. Nach dem sehr guten Essen ging ich gegen 21 Uhr in die Pension zurück.

Trancoso ist eine Stadt (Cidade) und ein Kreis (Concelho) in Portugal mit 9.954 Einwohnern. Trancoso gehört zu den zwölf historischen Dörfern, den Aldeias Históricas de Portugal, und ist Teil der landesweiten Route historischer jüdischer Orte, der Rede de Judiarias.

Trancoso ist eine mittelalterliche Stadt, fast ganz von der Stadtmauer (4 Tore) umschlossen. In einer Ecke liegt das **Castelo** mit einem beeindruckenden **Bergfried**. Schön ist der Hauptplatz des Ortes mit dem **Pelhourinho** an der **Igreja de Sao Pedro**.

Keltische Lusitaner siedelten hier, bevor ab dem 1. Jahrhundert die Römer das Gebiet besetzten. 711 eroberten die Mauren den Ort und verstärkten seine Befestigungen. Zwischen 811 und 1160 wurden mindestens neun Schlachten um den Besitz von Trancoso geschlagen. Erstmals erhielt der Ort Stadtrechte (Foral) von Dom Afonso Henriques, der 1160 den Ort endgültig von den Arabern eroberte. Die Stadtrechte wurden 1207 von König D. Afonso II., 1391 von König D. João I., und 1510 von König D. Manuel I. bestätigt. Der als Weissager in Portugal bekannt gewordene Schuhmacher und Volksdichter Gonçalo Anes Bandarra (1500 - 1556) stammte von hier.

31. März 2015 **28. Tag** **Trancoso – Ponte do Abade** **28,5 km**
Übernachtung: **Residencial Santo Estavao** **20,00 Euro (mit Frühstück)**

In Trancoso trifft die Via Lusitana mit dem Camino Torres zusammen, welcher mit gelben Pfeilen markiert ist. Deshalb zog ich es vor, mich nach den gelben Pfeilen zu richten. Der Weg führt kaum über asphaltierte Straßen und war wunderschön zu laufen. Es war sehr angenehm, dass ich nicht immer ins Buch schauen musste. Ich kam gut voran und das Wetter war herrlich – warm (23 Grad). Unterwegs gönnte ich mir mehrere lange Pausen, da ich ja heute keine lange Strecke vor mir hatte und ich früh unterwegs war.

Als ich in **Ponte do Abade** ankam, dachte ich mir, läufst einfach den gelben Pfeilen weiter nach, was aber falsch war. Der Weg führt in eine ganz andere Richtung. Also alles auf Anfang zurück nach Ponte do Abade. So kam ich dann gegen 17 Uhr, nach 4 extra Kilometern, in der Pension an.

Es ist also anzuraten, wenn man nicht in Ponte direkt übernachtet, nicht auf dem Camino Torres zu laufen. Man kann natürlich die 1,6 km auch wieder zurück nach Ponte gehen und weiter auf dem Camino Torres.

Nach Duschen und Relaxen ging ich ins Restaurant, Pizza essen. Sie wurde in einem Pizzaofen frisch zubereitet. Die Pizza Quattro Stagioni war sehr gut. Hauchdünn der Boden, dazu gab es ½ Flasche Rotwein. Ich hab die riesige Portion total verspeist. Es war trotz der „Abkürzung“ ein sehr schöner Tag.

Ponte do Abade gehört zur Gemeinde Sequeiros. Der Bau der romanisch-gotischen Brücke wurde vom Abt des Klosters Sao Pedro das Aguias (als Vertreter des Abtes von Salzedas) in Auftrag gegeben, um eine direkte Anbindung zwischen Guarda und Celorico da Beira zum Kloster Salzedas und Lamego herzustellen.

1. April 2015 **29. Tag** **Ponte do Abade – Moimenta da Beira** **28 km**
Übernachtung: **Residencial Pico do Meio Dia** **17,50 Euro**

Da es im Hotel erst um 8 Uhr Frühstück gibt, bin ich ohne schon um 7.15 Uhr losgegangen. Ich wollte in Lapa frühstücken. Verließ der Camino gestern hauptsächlich auf Feldwegen, waren es heute nur asphaltierte Straßen. Bis nach Lapa ging es nur bergauf und das auf 8 km.

In **Lapa** konnte ich das interessante Marienheiligtum – **Santuário Nossa Senhora da Lapa** - dass es seit 1498 gibt, bewundern. Es ist eine interessante Kirche, die um einen Stein herum errichtet wurde.

Die Geschichte – entsprechend einer populären Legende – begann Mitte 982 als der maurische General Almanzor auf der Iberischen Halbinsel Christen verfolgte und martern ließ. Ordensleute, die auf der Flucht vor ihm waren, fanden Unterschlupf in einer Felshöhle. Sie behaupteten später, die mitgeführte Madonnenstatue habe sie gerettet.

Bis zum Jahr 1498 blieb die Statue verschollen. Dann fand der Legende zufolge das stumme Hirtenmädchen Joana die Madonnenstatue unter einem riesigen Felsen (Lapa) und brachte sie nach Hause. Die Mutter warf die Figur ins Feuer, worauf das Mädchen wie durch ein Wunder plötzlich sprechen konnte und protestierte. Auch der gelähmte Arm der Mutter wurde geheilt. So wurde die Madonna gerettet. Über dem Felsen wurde eine kleine Kirche für die Madonna errichtet. Zwar versuchte der Klerus, die Statue in die Pfarrkirche zu bringen, doch auf unerklärliche Weise fand die Madonna immer wieder den Weg zurück in die kleine Kapelle, in der die Marien-Statue seitdem von Pilgern aus aller Welt verehrt wird.

Nach der Besichtigung holte ich mir im Klosterladen den Pilgerstempel ab und schrieb eine Postkarte an Bernd, meinen Pilgerfreund aus Chemnitz. Danach ging ich in ein Cafe gegenüber dem Eingang der Kirche, welches ich aber nicht empfehlen kann. Die Wirtin wollte mich abzocken, für ein Käsebrod und zwei Milchkaffee verlangte sie 4,50 Euro. Wir haben uns dann auf 3,50 Euro geeinigt. Das war auch noch zu teuer für Portugal.

Nun ging es auf wenig befahrenen Landstraßen Richtung Moimenta da Beira. Kurz vor dem Ort konnte ich auf eine Römerstraße ausweichen, wo ich mich in die Sonne legte und die herrliche Aussicht genoss.

Kurz vor 16 Uhr erreichte ich **Moimenta da Beira**, wo ich zuerst in die Touristen-Info ging. Die freundliche Mitarbeiterin dort buchte mir die Zimmer bis zum 8. April, so dass ich mir da schon mal keine Sorgen mehr machen musste. Ich werde in Peso da Regua einen Ruhetag einlegen.

Nachdem alle erledigt war, ging ich in die Pension. Gegen 19.15 Uhr war das Abendessen angesagt. Ich dachte mir, Du isst mal Forelle. Aber eine solche Forelle – es gab gleich 2 Stück – habe ich noch nie gehabt. Es waren eingelegte Forellen in einer Salzlake, sie sahen aus wie Bücklinge. Der Geschmack war schon sehr speziell, ich werde wohl in der Nacht starken Durst haben. Ich ging schon um 21 Uhr schlafen, denn Morgen werde ich einen langen Weg vor mir haben.

Moimenta da Beira ist eine Kleinstadt (Vila) und ein Kreis (Concelho) in Portugal mit 2.890 Einwohnern. Funde und Ausgrabungen belegen eine vorgeschichtliche Besiedlung des Gebietes. Im Verlauf der Reconquista bedingten die wechselnden Eroberungen durch Mauren und christliche Heere eine Entvölkerung der Gegend. Im Zusammenhang mit der neuentstandenen Grafschaft Portugal begann eine Neubesiedlung des Gebietes, in deren Folge auch der heutige Ort entstand. 1140 war der Ort bereits bekannt. Erste Stadtrechte erhielt Moimenta im Jahr 1189. Mit Gründung des Frauen-Benediktiner-Klosters Convento Beneditino de Nossa Senhora da Purificação im 16. Jahrhundert nahm Moimenta einigen Aufschwung, bis das Kloster 1812 vom Bischof von Lamego wieder geschlossen wurde. Bereits die Zerstörungen durchziehender französischer Truppen im Verlauf der Napoleonischen Invasionen leiteten 1808 einen relativen Niedergang des Kreises ein. Mit den Verwaltungsreformen nach der Liberalen Revolution 1822 und dem folgenden Miguelistenkrieg wurde der Kreis von Moimenta da Beira deutlich erweitert.

Zu den Baudenkmalern im Kreis zählen eine Reihe von Herrenhäusern, historische öffentliche Gebäude und eine Vielzahl Sakralbauten. Auch der historische Ortskern als Ganzes steht unter Denkmalschutz.

2. April 2015 **30. Tag** **Moimenta da Beira – Lamego** **33 km**
Übernachtung: **Hotel Sao Paulo** **20,00 Euro (mit Frühstück)**

Da im Führer vor der langen Strecke bis Lamego gewarnt wird, habe ich mich entschlossen, mit dem Bus für 2 Euro zur Abzweigung nach Vila Cha da Beira zu fahren. Ich habe das mit dem Ticketverkäufer besprochen und der hat dann den Busfahrer entsprechend informiert. Der Bus fuhr pünktlich um 8.10 Uhr ab und um 8.30 Uhr war ich auf dem Camino. Es war wieder sehr schönes Wetter mit angenehmen Temperaturen. So kam ich gut voran. Der Aufstieg nach **Queimada** war zwar sehr heftig, aber man wird mit einer phantastischen Aussicht belohnt, welche beim Abstieg nach Figueira noch getoppt wurde. Allerdings finde ich die Landschaft sehr zersiedelt.

In **Figueira** legte ich in einem Cafe mit einer prächtigen Aussicht eine Kuchenpause ein. Danach ging es steil hinunter zum Rio Varosa und natürlich nachher wieder steil hinauf. Aber mittlerweile habe ich ja schon einige Kilometer Camino hinter mich gebracht und da geht das Auf und Ab ohne Probleme.

In **Lamego** angekommen, traf ich auf viele Touristen, die mit Bussen hier hochgefahren wurden. Nach einer Bierpause begab ich mich sofort ins Hotel Sao Paulo, das ich nur empfehlen kann. Um Ruhe zu haben, sollte man ein Zimmer nach hinten raus nehmen. Nach einer kleinen Stadtbesichtigung ging ich zum Abendessen – Dorade – und später zurück ins Hotel.

Lamego ist eine Stadt (Cidade) und ein Kreis (Concelho) im Distrikt Viseu, wenige Kilometer südlich des Douro im Norden Portugals. Die Stadt ist Sitz eines katholischen Bistums. Sie ist Teil der Rede de Judiarias, einer Vereinigung von Orten mit einer historisch bedeutenden jüdischen Gemeinde. Es gehört außerdem zum **Weinbaugebiet Alto Douro**, das 1756 das erste herkunftsgeschützte Weinbaugebiet der Welt wurde, und das seit 2001 zum **UNESCO-Welterbe** zählt.

Der Ort wurde vermutlich ursprünglich von keltiberischen Turdulen besiedelt, und existierte auch zur Römerzeit. Als der König des Westgotenreichs, Rekkared I., zum Christentum übertrat, wurde in der Folge auch Lamego christlich. Erstmals wurde im Jahr 570 Lamego als Bischofssitz erwähnt, mit seinem Bischof Sardinário. Bis 621 prägte König Sisebut hier Münzen, was die damalige Bedeutung des Ortes unterstreicht. Die Araber eroberten Lamego im Zuge ihrer Landnahme im 8. Jahrhundert. Die Stadt fiel nach Ankunft der Reconquista mehrmals an die christlichen Eroberer und zurück an die Mauren, bis Ferdinand I. von León Lamego am 29. November 1057 definitiv einnahm. Die Stadt wurde erst 1071 wieder Bischofssitz. Der erste König von Portugal, Alfons I. wurde 1143 hier feierlich durch die Versammlung der Cortes (Stände) zu Lamego bestätigt. Alfons I. gab dem neuen Reich die so genannten „Grundgesetze von Lamego“ (1181) und nannte es „Portugal“ nach dem Namen der Grafschaft Portocale.

Während der Amtszeit des Bischofs Manuel de Noronha (1551–1564) begann eine rege Bautätigkeit, insbesondere der Wallfahrtsort Santuário de Nossa Senhora dos Remédios ist zu nennen. Im Verlauf des 17. und 18. Jahrhunderts entstanden dazu eine Reihe von Herrenhäusern, die vor allem von den im aufstrebenden Weinbau aktiven Familien errichtet wurden. Mit Gesetz vom 10. September 1756 schaffte der Marquês de Pombal dann die Companhia Geral da Agricultura das Vinhas do Alto Douro, die das Monopol über das Anbaugebiet des Alto Douro erhielt. Es war das erste geschützte Weinbaugebiet der Welt. In der Folge nahm die Region weiter Aufschwung, wovon auch Lamego stark profitierte.

Besonders sehenswert:

Der **Schrein der Nossa Senhora dos Remédios**, überbaut von einer Rokoko-Kapelle von 1761, befindet sich auf einer Anhöhe südwestlich der Stadt. Als Verlängerung der Hauptstraße Lamegos führt eine 686-stufige Doppeltreppe zur Wallfahrts-Kapelle.

Die gotische **Kathedrale** in der Stadt (Sè) ist die Hauptkirche des Bistums. Sie wurde im 16. und 17. Jahrhundert stark verändert.

Von der **Burg** über der Stadt ist noch der **Bergfried** aus dem 13. Jahrhundert erhalten.

Im ehemaligen **Bischofspalast** ist ein Museum eingerichtet.

3. April 2015 **31. Tag** **Lamego – Peso da Regua** **11 km**
Übernachtung: **Residencial Columbano** **30,00 Euro (mit Frühstück)**

Bevor ich mich nach dem Frühstück auf den Weg machte, schaute ich mir in Lamego die Kirche Nossa Senhora dos Remedios an. Eine barocke Treppe (686 Stufen) führt zu der Wallfahrtskapelle. Das alles hat Ähnlichkeit mit Bom Jesus in Braga. Mit meinem Rucksack kam ich ganz schön ins Schwitzen. Zum Glück ist die Kirche nicht außerhalb von Lamego, was in Braga ja der Fall ist. Als dann die ersten Touristenbusse kamen, verzog ich mich auf den Camino. Der Weg führte bis **Cambres** an der Straße entlang und dann weiter durch Weinberge. Ich hab da mal wieder nicht richtig in den Führer geschaut, sondern folgte einfach dem Weg nach der Treppe, der dann auf einen schönen Weg führt, obwohl im Führer steht, dass man auf einen steilen Weg kommt. So landete ich mitten auf einer Quinta mit großen Hunden. Die Frau des Besitzers sah mich und rief gleich nach ihrem Mann. Der winkte mir zu, herunter zu kommen und ging mit mir zu einem Eisentor, welches er aufschloss und ich somit dann auf den richtigen Weg gelangte. Ich hab mich sehr herzlich bei ihm bedankt. Er und seine Frau waren auch nicht böse auf mich. Ohne seine Hilfe hätte ich den ganzen Weg bis zur Straße wieder zurück laufen müssen.

So gelangte ich ohne weitere Probleme nach **Peso da Regua**, wo ich mir gleich hinter der Eisenbahnbrücke etwas zu trinken bestellte. Von dort war es sicher noch über 1 km bis zur Residencial. Dort angekommen ließ ich mir gleich mein Zimmer geben.

Es ist anzumerken, dass heute Karfreitag war, doch man merkte nichts davon. In Spanien sind karfreitags überall Pro-

zessionen unterwegs. Hier im Osten Portugal herrschte normaler Sonntagsverkehr. Sogar der Intermarche hatte geöffnet, wo ich der von mir geliebten Pate Forestier nicht widerstehen konnte. So nahm ich mein Abendessen auf dem Zimmer ein und hatte nach ½ Flasche Douro-Wein mit 14 % die nötige Bettschwere.

Peso da Régua ist eine Stadt (Cidade) und ein Kreis (Concelho) in Portugal mit 17.097 Einwohnern. Es gehört zum **Weinbaugebiet Alto Douro**, der ersten geschützten Weinbauregion der Welt, und das 2001 in das **UNESCO-Welterbe** aufgenommen wurde.

Die archäologischen Ausgrabungen der Estação Arqueológica da Fonte do Milho belegen eine befestigte römische Siedlung hier. Das heutige Kreisgebiet wurde im Zuge der Eroberung durch Germanenstämme ab dem 5. Jahrhundert n.Chr. neu besiedelt. Es erlangte zunehmend Bedeutung als Handelsplatz durch seinen kleinen Verladehafen am Douro, insbesondere für den Wein der Region. König Sancho I. gab dem Ort Godim im 12. Jahrhundert Stadtrechte, zu dessen Gemeindegebiet auch der kleine Ort Peso gehörte.

Nachdem der merkantilistische Ministerpräsident Marques de Pombal im Jahr 1756 hier das erste geschützte Weinbaugebiet der Welt schuf, nahm der heutige Kreis Aufschwung. Mit Ankunft der Eisenbahnlinie Linha do Douro im Jahr 1878 beschleunigte sich das Wachstum des Ortes beträchtlich. 1985 wurde Peso da Régua zur Cidade (Stadt) erhoben.

Unter Denkmalschutz stehen eine Reihe Kapellen und andere Sakralbauten, Brücken, Bürgerhäuser und verschiedene ehemalige öffentliche Gebäude. Der **Bahnhof** des Ortes gehört ebenfalls dazu, wie auch der historische Ortskern als Ganzes. In der denkmalgeschützten Stadtvilla **Palace dos Barretos** ist heute die Stadtbibliothek ansässig, die Biblioteca Municipal de Pêso da Régua.

4. April 2015 **32. Tag** **Peso da Regua – Ruhetag**
Übernachtung: **Residencial Columbano** **30,00 Euro (mit Frühstück)**

Nach langem Ausschlafen und einem guten Frühstück, marschierte ich nach Regua, denn die Pension liegt mehr als 1 km außerhalb des Ortes. Ich wollte den Ort erkunden. Das Wetter war herrlich, aber es waren sehr viele Touristen unterwegs, was ich nicht so mag. Es war Ostersonntag.

Nach verschiedenen Einkäufen (Postkarten, Sonnencreme, Fenistil) setzte ich mich in ein Cafe und beobachtete das Leben auf der Straße. Da mir gestern die Pate so gut geschmeckt hatte und ich auch noch Wein übrig hatte, beschloss ich, nochmals zum Intermarche zu gehen und mir nochmals ein Stück zu kaufen.

Nachdem ich alles verputzt hatte, ging ich schlafen. Obwohl ich nichts getan habe den ganzen Tag, war ich sehr müde.

5. April 2015 **33. Tag** **Peso da Regua – Vila Real** **27 km**
Übernachtung: **Residencial Real** **30,00 Euro (mit Frühstück)**

Nach dem Frühstück machte ich mich um 8 Uhr auf den Weg. Heute am Ostersonntag waren nicht viele Leute oder Autos unterwegs. Die ersten 2 km führten entlang der Straße. Danach konnte ich auf die ehemalige Eisenbahntrasse **Linha do Gorgo** wechseln. Ich kann das nur sehr empfehlen, denn die Steigungen sind angenehm, keine Tunnel und man geht sozusagen auf einem „Feldweg“. Die Aussichten entlang der Trasse sind fabelhaft. Ich blieb immer wieder stehen, um die Aussicht zu genießen oder um zu fotografieren.

Während der Wanderung nach Vila Real machte ich 2 x eine längere Pause. Ab 8 Uhr wurden unterwegs in jedem Dorf Böllerschüsse abgegeben – das scheint hier wohl ein Osterbrauch zu sein. Die Schüsse hallten an den steilen Hängen des **Rio Gorgo** wieder. Das ging so während des gesamten Aufstiegs.

Der Corgo ist ein Fluss im Norden Portugals, der zur Gänze durch den Distrikt Vila Real fließt. Er entspringt südlich der Kleinstadt Vila Pouca de Aguiar, fließt durch die Stadt Vila Real und mündet unweit der Stadt Peso da Régua in den Douro.

Ich denke, die Strecke ist etwas länger als die im Buch beschriebene, dafür aber deutlich angenehmer zu laufen, da man keinen Autoverkehr hat. Auf der gesamten Strecke ist mir nicht ein einziger Wanderer begegnet.

Gegen 16 Uhr war ich in **Vila Real** und habe mir dort gleich als erstes zwei Kirchen angeschaut, bevor ich die Pension aufsuchte. Durst hatte ich auch und so genehmigte ich mir ein Bier. Danach begann die gleiche Prozedur wie immer: Duschen, Wäsche waschen etc.

Gegen 19 Uhr ging ich zum Essen. Heute am Sonntag war das mal wieder nicht so einfach. Doch schließlich fand ich ein nettes kleines Restaurant, wo ich eine Francesinha aß. Es hat wieder sehr gut geschmeckt und mit einer halben Flasche Wein hatte ich die richtige Bettschwere.

Francesinha (kleine Französin) ist der Name eines portugiesischen Sandwiches, das ursprünglich aus Porto stammt. Es besteht aus Toastbrot, Kochschinken, Linguiça (ähnlich dem Chorizo), Beefsteak oder gebratenem Rindfleisch und wird mit geschmolzenem Käse sowie einer heißen, typischerweise dickflüssigen Soße aus Tomaten, Bier und Senf übergossen. In vielen Fällen wird die Soße noch mit Brandy und Weißwein (Vinho Verde) verfeinert.

Vila Real ist eine Stadt in Portugal und Verwaltungssitz des gleichnamigen Distrikts. Sie liegt im Norden des Landes auf einem Bergplateau (ca. 460 m), umgeben von den Gebirgszügen des Marão und des Alvão. Die Altstadt wird begrenzt durch die Flüsse Corgo und Cabril. In Vila Real wird alljährlich das Motorradrennen Circuito de Vila Real veranstaltet.

Vermutlich wurde das Gebiet des heutigen Vila Real bereits in der Altsteinzeit besiedelt. Spuren der römischen Siedler können noch heute besichtigt werden (z.B. im Kloster Rupestre de Panóias). Mit dem Beginn der Völkerwanderung und dem Einfall arabischer Stämme entvölkerte sich jedoch das Gebiet. Im zwölften Jahrhundert wurde Constantim de Panóias vom Grafen D. Henrique damit beauftragt, die Verwaltung (und damit die erneute Besiedlung) zu übernehmen. Im Jahre 1289 gründete der portugiesische König Dom Dinis die Stadt „Vila Real de Panóias“, das heutige Vila Real. Die bevorzugte Lage der Stadt an den wichtigen Straßen Porto–Bragança und Viseu–Chaves garantierte ein kontinuierliches Wachstum.

Ab dem 17. Jahrhundert ließen sich auch viele adlige Familien nieder, die der Altstadt ihr heute typisches Gesicht gaben. Sehenswert sind das **Geburtshaus von Diogo Cao**, die romanisch-gotische **Se Cathedral**, die auf der Vorderseite ganz mit Azulejos verkleidete **Igreja do Calvario** und der **Pranger** vor der **Kirche Sao Domingo**.

6. April 2015 **34. Tag** **Vila Real – Bilho** **24 km**
Übernachtung: **Cafe Lopez** **20,00 Euro (mit Frühstück)**

Nach dem Frühstück machte ich mich gegen 8 Uhr auf den Weg. Das Wetter war wieder herrlich. Bald nach Vila Real stand ein Aufstieg von 600 Höhenmetern an. Da es morgens war, war dies kein Problem für mich. Der Camino führte durch eine wunderbare Landschaft. Leider waren die im Buch aufgeführten Bars alle geschlossen. Erst die Hütte ganz oben am Pass hatte offen, dort genehmigte ich mir ein alkoholfreies Bier. Auf der weiteren Wanderung machte ich noch zwei längere Pausen. Es standen keine größeren Steigungen mehr bis **Bilho** an, so dass die Strecke gut zu gehen war. Das Cafe Lopez war schnell gefunden und nach dem der größte Durst gelöscht war, kam ich in eine Ferienwohnung, die keine Wünsche offen ließ. Meine Empfehlung: unbedingt hier übernachten! Die Lage ist herrlich und ich erlebte einen zauberhaften Sonnenuntergang. Allerdings sah das Wetter nicht so gut aus, aber bei 5 Wochen Sonne will ich nicht meckern. Die Wirtin bereitete mir eine leckere Gemüsesuppe und ein Omelett mit Salat zu, Kosten incl. 4 Gläser Wein 5 Euro!

7. April 2015 **35. Tag** **Bilho – Mondim de Basto** **15 km**
Übernachtung: **Residencial Carvalho** **20,00 Euro (mit Frühstück)**

Der Frühstückstisch wurde von Senora Lopez wunderschön gedeckt. Dann kam sie mit ihren Töchtern, die in die Schule mussten. Ich bezahlte deshalb gleich. Dabei hatte ich den Eindruck, dass es ihr peinlich war, das Geld anzunehmen. Ich kann mich nur wiederholen, hier sollte man unbedingt übernachten, denn hier passt alles. Gut gestärkt machte ich mich auf den Camino. Zum Glück bewahrheitete sich meine Vorahnung, was das Wetter betraf, nicht. Es wurde hier ein herrlicher Tag mit sommerlichen Temperaturen. Ich folgte den gelben Pfeilen durch eine wunderschöne Landschaft mit viel Wald und Bergen. Diese Gegend hat mir am besten gefallen. Natürlich waren die Flussabschnitte auch sehr schön. Die Pfeile führten mich zur Levada de Piscaredo, wo ich dann dem PR2 folgte. Er führt 8,8 km entlang der offenen Wasserleitung nach Mondim de Basto. Ein herrlicher Waldweg, auf dem man allerdings aufpassen muss, denn links ist ein Wildbach und rechts die Wasserleitung. Der Weg ist dort teilweise sehr schmal. Doch mir machte es großen Spass, hier zu wandern – auf der einen Seite das Plätschern der Wasserleitung und auf der anderen Seite das Tosen des Wildbaches.

Da die Strecke heute nur kurz war, erreichte ich schon um 12 Uhr **Mondim de Basto**. Dort trank ich zuerst ein Bier mit Zitrone, denn auf der ganzen Strecke gab es natürlich keine Bar. Dann folgte noch ein Milchkaffee und ein großes Stück Blätterteig-Gepäck, Kosten zusammen 2,20 Euro. Es war kurz vor 13 Uhr und ich sah, dass der Posto de Turismo noch offen hatte. Ich bat die freundliche Dame, mir wieder Zimmer bis zur spanischen Grenze vorzubuchen, sagte aber gleich, dass es nicht sofort sein müsse, ich käme um 16 Uhr wieder vorbei. Sie hat sich sehr über meine Rücksichtnahme wegen ihrer Mittagspause gefreut. Nun machte ich mich auf zur Pension Carvalho, wo ich schon erwartet wurde. Wäsche waschen und Duschen war angesagt. Anschließend ging es auf eine Stadtbesichtigung. Viel gibt es nicht zu sehen, doch Mondim ist ein sauberes kleines Städtchen. Was mir immer wieder während der gesamten Via auffiel, waren die schönen alten Herrenhäuser, die leider oft dem Verfall preisgegeben sind. Das tut richtig weh – oft sind es wunderschöne Jugendstilvillen. Gegen 16 Uhr holte ich bei der freundlichen Touristik-Mitarbeiterin meine Zimmerreservierungen bis zur spanischen Grenze ab. Es hat alles geklappt mit Preisen von 20 Euro/Nacht. Danach wurde ich von einer Pastelaria verführt, wo ich mich eine ganze Weile auf die Terrasse setzte bei Temperaturen wie bei uns im Hochsommer. Nach einem kleinen Schläfchen in der Pension war Dinner angesagt. Es gab ein Steak von einem Barrosa-Rind, welches sehr gut geschmeckt hat. Ich kann das nur empfehlen.

Barrosa-Rinder sind eine der kleinsten Rinderrassen der Welt. Besonders kennzeichnend sind die gewaltigen, ausladenden, lyraförmig-geschwungenen Hörner von bis zu 75 cm Länge, die sie größer erscheinen lassen. Der Ursprung der Barrosa ist unbekannt. Ursprünglich handelte es sich bei den Rindern als typische Landrasse um Dreinutzungsrinder: Milch, Fleisch und Arbeit. Heute werden sie eher zur Fleischerzeugung verwendet. Es ist bekannt für seine gute Qualität. Die Kuh produziert eine kleine Menge Milch, die jedoch von ausgesprochen gutem Geschmack ist, gleichsam parfümiert durch die wilde Umgebung und veredelt durch die Herstellung des Käses „Brandas da cachena“. Das Fleisch ist ein portugiesisches DOC-Produkt und wird unter dem Namen „Carne Cachena da Peneda“ vermarktet. Es handelt sich um eine sehr rustikale Rasse, die hervorragend an ihre Umwelt angepasst ist. Die Rinder werden ganzjährig im Freien gehalten. Sie suchen mit ihrem ausgesprochen feinen Geruchssinn im Geäst nach seltenen Kräutern. Die Kühe sind sehr gute Mütter und betreuen ihre Kälber vorbildlich. In ihrer Umgebung verteidigen sich und ihre Kälber vor den Iberischen Wölfen, indem sie mit ihren Köpfen und Hörnern einen Schutzwall bilden. Die geringe Größe scheint eine Anpassung an die feindliche Umwelt zu sein. Eine kleine Kuh benötigt weniger Energie und übersteht Hungerperioden dadurch besser.

Mondim de Basto ist ein Kreis (Concelho) und eine Vila (Kleinstadt) in Portugal mit 3.276 Einwohnern. Funde von Wallburgen (Castros) belegen eine Besiedlung durch Keltiberer, bis zur Einnahme des Gebietes durch die Römer unter Decimus Iunius Brutus Callaicus im 2. Jahrhundert v. Chr.

Nach einer ersten Verleihung von Stadtrechten (Foral) durch König Sancho I. erhielt der Ort 1514 erneuerte Stadtrechte durch Manuel I. Im 18. Jahrhundert wurde Mondim de Basto Sitz eines neuformierten Kreises, auf Grund seines regional bekannten Marktes, seiner relativ großen Gebäudenzahl, und seiner überregionalen Bekanntheit als Lieferant von Leder, Schuhen und Gerbstoffen. Der Kreis gilt als strukturschwach. So war Mondim de Basto 2009 mit 616,70 Euro pro Kopf der Kreis mit dem niedrigsten Durchschnittslohn in Portugal. Schuh- und Textilindustrie, Holzverarbeitung und Steinbrüche stellen die wichtigsten Industriezweige des Kreises dar, zudem haben Handel, Verwaltung und soziale Einrichtungen in der Vila als Mittel- bis Oberzentrum Bedeutung. Landwirtschaft, Binnenfischerei und Forstwirtschaft sind weiterhin wichtig im Kreis. Sehenswert sind die **Wallfahrtskirche Igreja de Nossa Senhora da Graça** und alle **Herrenhäuser** im Zentrum.

8. April 2015 **36. Tag** **Mondim de Basto – Fahrt nach Guimaraes – dort Stadtbesichtigung**
Übernachtung: **Residencial Carvalho** **20,00 Euro (mit Frühstück)**

Fahrt mit dem Bus nach Guimaraes zur Stadtbesichtigung. Da ich mir ja zwei Extra-Tage gelassen habe für evtl. Wehwechen, Erkältungen etc. und diese nicht gebraucht habe, beschloß ich, einen Tag in der Wiege Portugals zu verbringen. Der Ort ist seit 2001 Weltkulturerbe. Es hat sich gelohnt.

Ich schaute mir die schöne Altstadt, die Burg, die Capela Sao Miguel und den Paco dos Duques de Braganca an. Auch die Kathedrale wurde besichtigt. Zum Glück hatte ich bis 13 Uhr schönes Wetter. Danach fing es an zu regnen. Also beschloß ich, Mittagspause zu machen. Ich fand ein Lokal, wo nur Einheimische verkehrten. Dies machte sich deutlich im Preis bemerkbar – Sardinien mit Kartoffeln und Salat 4 Euro, dazu eine Gemüsesuppe, 1,50 Euro und 2 Gläser Wein, 1 Euro.

Nach dem sehr guten Essen wanderte ich mit Regenschirm weiter in der Altstadt umher. Da dies im Regen nicht ganz so viel Spaß macht, beschloß ich, früher zurück nach Mondim zu fahren. Was mir bei der Busfahrt wieder aufgefallen ist, die total zersiedelte Landschaft. Man fährt die 50 km praktisch an Häusern entlang. In der Pension aß ich nur noch meine Banane und ein paar Erdnüsse, denn ich hatte keinen großen Hunger.

Guimarães ist eine Stadt mit rund 52.000 Einwohnern im Norden von Portugal im Distrikt Braga. Hier soll Alfons I. (Afonso Henriques), der erste König Portugals, geboren sein, weswegen sie die erste Hauptstadt des Landes war und als „Wiege der Nation“ gilt. Die Altstadt von Guimarães gehört zum Welterbe der **UNESCO**.

An Bauwerken und anderen Sehenswürdigkeiten sind vor allem die **historische Altstadt**, das **Castelo** sowie die **Kirchen Igreja do São Miguel do Castelo, Igreja Nossa Senhora da Oliveira** und **Igreja dos Santos Passos** als sehenswert zu nennen. Auch die Paläste **Paço dos Duques de Bragança** und **Palácio de Vila Flor** zählen zu den Sehenswürdigkeiten Guimarães.

Castelo: Die alte romanische Burg wurde in der Mitte des 10. Jahrhunderts auf Anweisung der galizischen Gräfin Mumadona gebaut, um die Stadt und das Kloster vor den Angriffen der Normannen und Araber zu schützen. Der Sohn Heinrichs von Burgund, der spätere König Alfons I., wurde 1109 hier geboren. Nach dem Sieg über die Araber und der Ausrufung des Königreichs Portugal, einem Gebiet zwischen den Flüssen Minho und Tejo, machte er Guimarães 1140 zur ersten Hauptstadt Portugals. Der Bergfried (Torre de Menagem) hat eine Höhe von 27 m. Die Burganlage gilt als eine der besterhaltenen romanischen Festungen Portugals. In den 1940er Jahren ließ Salazar die Burg renovieren. Die Umfassungsmauern sind zinnen- und turmbewehrt und umschließen einen verhältnismäßig kleinen dreieckigen Burghof.

In der nahe gelegenen Capela São Miguel do Castelo vom Anfang des 12. Jahrhunderts wurde 1111 der erste portug. König Afonso I. (Henriques) getauft. Gleich am Eingang steht eine Nachbildung des Taufsteins, dessen Original heute in der Igreja de Nossa Senhora da Oliveira zu finden ist. Die karge Ornamentik und die nur schießschartengroßen Fenster erzeugen einen etwas düsteren Eindruck. Sehenswert sind die vielen Grabplatten, die im Boden eingelassen sind.

Paço Ducal (Paço dos Duques de Bragança): Der Palast wurde um 1420 von Afonso H. nach französischem Vorbild im normannisch-burgundischen Stil erbaut und zählt zu den prächtigsten Adelssitzen des 15. Jahrhunderts. Anlässlich der Jahrtausendfeier ließ Salazar den Bau 1960 zur offiziellen Staatsbleibe umfunktionieren

Das Denkmal des Afonso Henriques wurde vom Bildhauer António Soares dos Reis 1887 geschaffen und steht unweit des Herzogspalastes

Der Largo do Brasil gehört zu den schönsten Plätzen der Stadt. An seinem südöstlichen Ende steht die barocke Igreja dos Santos Passos aus 1769

Eine Vielzahl von Gassen und Gässchen, Geschäften und Konventen bildet die liebevoll restaurierte Altstadt. Die wohl schönste und älteste Straße der Stadt, die Rua de Santa Maria, führt vom Burg- und Palastensemble zum zentralen Platz, dem Largo da Oliveira ("Ölbaumplatz").

Wichtigstes Bauwerk auf dem Largo da Oliveira ist die Igreja de Nossa Senhora da Oliveira. Hier ließ die Gräfin Mumadona Dias um 960 das Kloster errichten, das 1387–1393 erweitert wurde. Der bedeutendste Prior des Klosters war der spätere Papst Johannes XXI. Im Kreuzgang und anderen Teilen der Kirche ist seit 1928 das Museo Alberto Sampaio untergebracht. Es beherbergt bedeutende Exponate aus Kirchen der Region. Der Apendre ist eine quadratische manuelinisch-gotische Säulenhalle. Er steht seit 1342 vor dem Westportal der Kirche.

Das frühere Rathaus (antigos paços do conselho) aus dem 14. Jahrhundert, erneuert Ende des 17. Jahrhunderts, steht gegenüber der Igreja de Nossa Senhora da Oliveira.

Eine reiche galicische Gräfin namens Mumadona Dias soll hier um 960 eine Klosterburg (Castelo de Vimaranes) errichtet haben. Heinrich von Burgund gab der Stadt vermutlich 1096 das erste Stadtrecht, jedoch ist die Urkunde nicht erhalten geblieben. Heinrich von Burgund machte Guimarães 1096 auch zur Hauptstadt seiner Grafschaft Portugale und ließ um den Schutzturm des Klosters eine Burg errichten, in der (wahrscheinlich) ca. 1109 sein Sohn Alfons I. (Afonso Henriques) geboren wurde. Mit der Schlacht von São Mamede vom 24. Juni 1128 wurde die portugiesische Gräfin Theresia, die Mutter von Alfons, die zu Gunsten ihres Geliebten den Sohn von der Nachfolge verdrängen wollte, entmachtet. 1139 ließ sich Alfons nach dem Sieg über die Mauren in der Schlacht von Ourique zum portugiesischen König ausrufen und bestimmte zunächst Guimarães zur ersten Hauptstadt des jungen Reiches. 1143 anerkannte Kastilien im Vertrag von Zamora die portugiesische Unabhängigkeit; im gleichen Jahr wurde die Hauptstadt nach Coimbra verlegt. Im 15. Jahrhundert residierten in Guimarães die Herzöge von Bragança. 1853 wurde die bisherige Kleinstadt (Vila) Guimarães zur Stadt (Cidade) erhoben.

weil kaum Verkehr herrschte. Leider war die im Führer schön beschriebene Gegend komplett in Nebel getaucht, so dass ich nicht viel erkennen konnte. Vor Abadim aus haben mich zwei Pferde verfolgt, die wohl ausgerissen waren. Im Ort selbst kam dann der Besitzer und führte sie weg. In der Bar erfrischte ich mich, denn dies ist die einzige Möglichkeit auf der gesamten Strecke heute. Unterwegs sah ich überall die schönen Barraso-Rinder mit ihren langen Hörnern, einfach prächtig. Nach **Torrinheiras** fing es an zu regnen. Ich zog mir jedoch nur meinen „kleinen“ Regenanzug an, d. h., Regenjacke, Schirm und Rucksackhülle. Der Regen wurde immer stärker und so lief ich bis Salto ohne unterwegs zu halten.

Dadurch war ich schon um 14 Uhr in **Salto**, wo ich mich erst einmal mit einer Gemüsesuppe stärkte. Und oh Wunder, kaum saß ich in der Bar, hörte es auf zu regnen.

Später ging ich zur Pension, wo ich ein sehr schönes Zimmer mit funktionierender Zentralheizung bekam. Ich heizte gleich ein, denn es war sehr frisch im Zimmer. Nach Duschen und Wäsche waschen war Lesen angesagt.

Nach 18.30 Uhr ging ich etwas trinken und anschließend im Restaurant essen. Es gab Gemüsesuppe und Sardinen mit Gemüse. Das Restaurant öffnet erst um 20 Uhr. Es war voll besetzt. Was dort für Portionen aufgefahren wurden, unglaublich – 4 kleine Schnitzel = eine Portion. Die Sardinen waren super und der Preis auch, 10 Euro, für Suppe, Sardinen, Gemüse und Kaffee.

Salto ist eine Gemeinde (Freguesia) im portugiesischen Kreis (Concelho) von Montalegre. In ihr leben 1.490 Einwohner.

Venda Nova ist eine Gemeinde (Freguesia) im portugiesischen Kreis Montalegre. In ihr leben 262 Einwohner.

Erstmals erwähnt wurde der Ort im späten 6. Jahrhundert, als christliche Gemeinde unter den Sueben. D. Afonso Henriques ließ in Salto 1136 eine Herberge für Pilger errichten. D. Pedro I., dessen Episode mit Inês de Castro tief im Bewusstsein des Landes verankert ist, gab Salto 1360 an das Kloster Santa Senhorinha de Basto.

Die Bezeichnung Sueben bezieht sich auf eine germanische Stammesgruppe, die einst im Nordosten der Magna Germania an der Ostsee bis zu den deutschen Mittelgebirgen lebte. In römischen Quellen wurde nach den Sueben die Ostsee als „Mare Suebicum“ benannt. In den Quellen verliert sich die Spur der Sueben im 2. Jahrhundert, bevor ihr Name in späteren Quellen wieder auftaucht. Sie nahmen an der sogenannten Völkerwanderung teil und Teile von ihnen gelangten bis auf die Iberische Halbinsel. Suebenstämme: **Langobarden, Hermunduren, Markomanen, Semnonen, Vanniadische Sueben, Alamannen, Warnen**

Die Gemeindekirche **Igreja Paroquial de Salto (Igreja de Nossa Senhora do Pranto)** aus Granit steht unter Denkmalschutz.

Granite (von lat. granum „Korn“) sind massige und relativ grobkristalline magmatische Tiefengesteine, die reich an Quarz und Feldspaten sind, aber auch dunkle Minerale, zum Beispiel Glimmer, enthalten. Granite entstehen durch die Erstarrung von Gesteinsschmelzen (Magma) innerhalb der Erdkruste, meistens in einer Tiefe von mehr als zwei Kilometern unter der Erdoberfläche. Im Gegensatz dazu stehen die vulkanischen Gesteine, bei denen das Magma bis an die Erdoberfläche dringt. Granit ist deshalb ein Tiefengestein (Fachausdruck: Plutonit).

In einem kleinen, alten Herrenhaus (**Casa do Capitão**) ist eine Niederlassung des ökologischen Museums Ecomuseu de Barroso von Montalegre untergebracht, das sich u. a. mit dem Ökosystem der Serra de Barroso, traditionellen Handwerksberufen des Kreises, und der Geschichte der Wolfram-Minen von Borralha beschäftigt.

Wolfram ist ein weißglänzendes, in reinem Zustand sprödes Schwermetall hoher Dichte. Es besitzt von allen reinen Metallen den höchsten Schmelzpunkt und den zweithöchsten Siedepunkt. Seine bekannteste Verwendung ist daher die Glühwendel in Glühlampen.

11. April 2015	39. Tag	Salto – Paradela do Rio	27 km
Übernachtung:	Residencial Sol Rio – 936 253 054		27,00 Euro (mit Frühstück)

Der erste Blick nach dem Aufstehen ging aus dem Fenster. Nebel, ein gutes Zeichen. Um 7.30 Uhr machte ich mich auf den Camino. Es war kalt, so dass ich mal wieder meine Handschuhe anziehen musste. Die Wiesen waren mit Reif überzuckert. Der Nebel löste sich schnell auf, so dass ich **Venda Nova** und den Stausee in strahlender Sonne sehen konnte. Nach einem kurzen Besuch in der Bar des Ortes ging es weiter am **Stausee Albufeira da Venda Nova** entlang. Bei meiner Wanderung kam ich durch kleinere Orte wie Reigoso und Sacuzelo. Oberhalb von Sacuzelo machte ich Mittagspause und legte mich eine halbe Stunde in die Sonne. Der Blick auf die Berge **Serra do Geres** und ins Tal war phantastisch. Die letzten 7 km waren dann bald geschafft und so erreichte ich um 16 Uhr **Paradela do Rio**.

Nach einer kurzen Erfrischung in einer Bar, lief ich zur Pension, wo ich ein schönes Zimmer mit Blick auf den Stausee bekam, der allerdings nur halb voll war. Das ist kein schöner Anblick, wenn ein Stausee nur zur Hälfte gefüllt ist. Man sieht den hässlichen Speckrand.

Gegen 19 Uhr ging ich zum Essen. Zunächst Gemüsesuppe, dann Hähnchen mit Pommes und Tomatensalat, dazu ½ l Rotwein. Alles hat gut geschmeckt. Wenn das so weiter geht, werde ich noch zum Säufer ... Kosten alles zusammen 13 Euro. Danach bin ich in eine Bar gegangen, um Fußball zu schauen. Was heißt Bar – es ist Laden, Bar, Sportzentrum – alles in einem. Man kann dort fast alles kaufen, von der Hose über Sicherheitsnadeln bis hin zur Zahnpasta. Natürlich hab ich davon Fotos gemacht. Diese Bar ist ein Erlebnis der besonderen Art. Muß man gesehen und erlebt haben. Gegen 21 Uhr war Feierabend und Schlafen angesagt.

Paradela liegt am Eingang des **Parque Nacional da Peneda-Geres**, dem ersten und bisher einzigen Nationalpark Portugals. Das Gebiet umfasst windumtoste karstige kahle Höhen, dichte Wälder, steile Felsschluchten, Bäche und Wasserfälle. Es herrscht eine vielfältige Flora. Auch die Tierwelt ist sehr artenreich. Hier hat der Iberische Wolf sein letztes Refugium und es finden sich frei galoppierende Garrano-Wildpferde. So einsam es auch ist – zahlreiche Fundstätten weisen das Gebiet als uralten Siedlungsraum aus. Aus dem 3. Jh. v. Chr. sind einige Dolmen erhalten. Es wurden auch div. keltische Siedlungen freigelegt. Sicher ist, dass die Kelten in Ponteira Amethyste abbauten. Es wurden dort zahlreiche Schmuckstücke gefunden. Auch Spuren der Römer sind im Nationalpark zu finden.

12. April 2015
Übernachtung.

40. Tag **Paradela do Rio – Tourem**
Privat bei Jaime Barrosa
(Englisch sprechend, 936 326 959)

23,5 km
20,00 Euro

Nach einem super guten Frühstück mit Omelett, Käse, Schinken, Speck, Honig und Butter sowie ¼ l Rotwein – so was habe ich noch nie zum Frühstück gesehen – ging es ans Bezahlen. Die Wirtin wollte für die Übernachtung 35 Euro, obwohl durch die Touristen-Info in Mondim 20 Euro ausgemacht waren. Ich vermute, es handelte sich um ein Missverständnis. Das Zimmer kostet allein 35 Euro und bei 2 Personen 40 Euro, also 20 Euro pro Person. Wenn man da also übernachten will, also unbedingt angeben, dass man allein ist. Nach kurzem Hin und Her haben wir uns 27 Euro geeinigt und wir waren beide zufrieden. Bei 35 Euro hätte ich bei der Familie Stricker 4,5 km weiter für 20 Euro übernachtet.

Das Wetter war wieder herrlich und schon bald war ich in **Paredes**, wo ich mir etwas zu trinken kaufte. Über die Landschaft kann man geteilter Meinung sein. Am Anfang war sie sehr schön, aber nach Paredes ist sie einsam und langweilig, eine Art Hochebene. Erst nach dem **Pass Serra do Geres** mit ca. 2.150 m wurde sie wieder interessanter, mit weitem Blick nach Galizien.

Gegen 16 Uhr war ich in **Tourem** und die Wirtin vom Cafe Paris zeigte mir, wo Jaime Barrosa wohnt. Die Frau von Jaime bat mich, ihr zu folgen und nach 10 Minuten warten kam Jaime, der seine 3 Kühe von der Weide durch das Dorf zum Melken bringt. Das Haus ist sehr einfach, man hat aber einen Ofen, den man einheizen kann, was ich auch sofort in Angriff nahm. Nach etwas Rauch am Anfang wurde es wunderbar warm. Danach konnte ich duschen. Später schaute ich mir das Dorf an. Uralte Häuser aus Granit sind hier zu sehen. Ein alter Backofen mit Granitplatten gedeckt, ein archaischer Bau. Sehenswert auch die **Igreja de Sao Pedro** mit Mauern aus romanischer Zeit.

Nach der Besichtigung machte ich es mir im Zimmer gemütlich, las, denn ich hatte es ja sehr warm. Dabei sah ich immer wieder aus dem Fenster, wo Schafe und Kühe durch den Ort getrieben wurden. Im wahrsten Sinne ein „Kuhdorf“. Man fühlt sich in eine andere Welt versetzt.

Um 19 Uhr war Abendessen angesagt. Die Wirtin machte mir ein Omelett mit Kartoffeln und Salat, dazu 4 Gläser Rotwein, Kosten 7 Euro. Ich war mehr als satt. Nachdem ich noch etwas gelesen hatte, ging ich schlafen.

Tourém ist eine Gemeinde (Freguesia) im portugiesischen Kreis (Concelho) von Montalegre. In ihr leben 151 Einwohner am Rio Salas. Erstmals offiziell erwähnt wurde der heutige Ort im Jahr 1065, in einer Schenkungsurkunde an das Kloster von Celanova. Seine ersten Stadtrechte (Foral) erhielt der Ort von König Sancho I. im Jahr 1211.

Tourém liegt am nördlichen Rand des Nationalpark Peneda-Gerês. Im Ort ist eine Niederlassung des ökologischen Museums Ecomuseu de Barroso aus Montalegre eingerichtet, die sich mit dem Schmuggel, politischen Flüchtlingen, und anderen historischen Episoden des Grenzortes beschäftigt. Die Burgruinen des Castelo da Piconha, der alte Gemeinschaftsofen und die Kirche des Ortes sind weitere Sehenswürdigkeiten des Ortes.

Der Nationalpark Peneda-Gerês (**Parque Nacional da Peneda-Gerês**), auch einfach als Gerês bekannt, ist der einzige Nationalpark Portugals. Unter nationaler und internationaler Anteilnahme wurde der Park am 8. Mai 1971 gegründet, um Boden, Wasser, Flora, Fauna und Landschaft zu schützen und zu erhalten. Bildung und Tourismus sind ebenfalls Ziele des Parks. Seit 2009 ist der Nationalpark geschütztes **Biosphärenreservat der UNESCO**.

Der hufeisenförmige Park umschließt die namengebenden Gebirgskämme (Serras) da Peneda und do Gerês, sowie die Serra do Soajo und da Amarela. Die höchsten Gipfel sind Peneda (1.373 m), Nevosa (1.545 m) und Altar dos Cabrões (1.538 m), die an der spanischen Grenze liegen (Serra do Xurés). Weitere Berge sind Giesto (1.337 m), Outeiro Alvo (.1314 m), Pedrara (1.416 m), Lourica (1.355 m), Borrageiro (1.433 m) und Fornos da Fonte Fria (.1456 m). Die Grenze des Parks zu Spanien ist 80 km lang.

Die große Anzahl von Bächen, Wasserfällen, Berg- und Stauseen macht den immergrünen Park zu einem der schönsten der iberischen Halbinsel. Mehrere Flüsse durchkreuzen ihn: Cávado, Lima, Homem, Rabagão, Castro Laboreiro und Arado.

Zu jedem der Dörfer im Hochland gehört auch Ackerland. Es ist in Anbetracht der gebirgigen Landschaft terrassenförmig gebaut, um das karge Land besser nutzen zu können. Viele traditionelle Häuser sind mit Granitwänden und Reetdächern ausgestattet. Sie geben der Landschaft und einigen der abgelegenen Dörfern wie Pitões das Júnias und Ermida ihren besonderen Reiz.

13. April 2015
Übernachtung:

41. Tag **Tourem (Portugal) – Bande (Spanien)**
Hostal Trebol (sehr einfach)

23 km
15,00 Euro

Gegen 8 Uhr – spanische Zeit – ging ich los. Da die Bar geschlossen hatte, ohne Frühstück. In Calvos de Randin (erster Ort in Spanien – Galizien) kurze Kaffeepause. Das Wetter war herrlich, aber etwas windig. Leider war heute wieder viel Asphalt auf der Strecke zu laufen. Ich kam gut voran. Am Stausee „Embalse de las Conchas“ machte ich eine längere Pause. Dann ging es weiter entlang der Straße, die mich nach **Bande** brachte.

Um 14.30 Uhr war ich im Hostal Trebol. Im Führer steht „etwas abgewohnte Zimmer“, was aber untertrieben ist. Ich kam mir vor wie in manchen Herbergen auf der Via. Das Bad war etwas schimmelig. Aber durch den netten Wirt und 15 Euro für die Übernachtung sah ich darüber hinweg. Ich ging dann zum Mittagessen: Paella, Merluza und eine Flasche Wein, Kaffee, Brot, Wasser – Kosten 10 Euro. Da kann man nun wirklich nicht meckern. Der Wirt ist wirklich ein

uriger Typ. Ich setzte mich mit ihm nach dem Duschen vor das Hostal/Bar und wir quatschten. Gegen 20 Uhr war dann Lesen angesagt.

Ich muss noch anmerken, dass gegen 17 Uhr ein Hagelschauer niederging, mit dem ich nach dem sonnigen Wetter gar nicht gerechnet hatte.

Bande hat als Ort nur wenig zu bieten. Sehenswert ist die kleine **Kirche Santa Comba de Bande**, ein Juwel westgotischer Kirchenbaukunst, mit beeindruckenden Fresken, um 675 erbaut und im 9. Jh. erweitert/restauriert.

14. April 2015	42. Tag	Bande – A Merca	32 km
Übernachtung:	Pension Casa Conde		21,00 Euro

Obwohl das Bett durchgelegen war, habe ich gut geschlafen. Nach dem Frühstück in der Bar war ich um 8.30 Uhr auf dem Camino. Ich lief nicht nach der Buchbeschreibung, sondern wie im Update angegeben auf dem Camino Natural del Interior, der den gleichen Einstieg hat wie im Buch. Ich würde jedem empfehlen, dies ebenso zu machen, denn diese Strecke führt abseits von Straßen nach Celanova. Man hört zwar die N 504, aber man sieht sie nie. Allerdings gibt es auf der gesamten Strecke keine direkte Einkehrmöglichkeit. Der Weg war sehr gut zu gehen und sehr schön. 12.30 Uhr war ich in **Celanova**, wo ich mir zuerst die **Iglesia de San Salvador** am Plaza Mayor anschaute. Meist schließen nämlich die Kirchen über Mittag in Spanien. Die Kirche gehört zum 936 gegründeten Benediktinerkloster. Ich war überwältigt von der prachtvollen barocken Ausstattung. Links über dem Hauptaltar reitet Santiago auf einem feurigen Pferd. Leider kann man den Kreuzgang etc. erst nach 16 Uhr anschauen, da eine Schule im Gebäude untergebracht ist.

Nach der Kirchenbesichtigung hatte ich Durst und Hunger. So ging ich in eine Tapas-Bar und aß eine Kleinigkeit, dazu 2 Bier. Nun machte ich mich auf die letzten 11 km bis **A Merca**. Es war sehr schwül und ich kam mächtig ins Schwitzen. Nach einer längeren Pause, wo ich mich hingelegt hatte, ging es weiter und so war ich um 16.30 Uhr in der Pension, wo ich erst einmal etwas trinken musste. Ich kann nur empfehlen, hier ein Zimmer zu nehmen. Es sind sehr freundliche Wirtsleute. In einer nahe gelegenen Tienda kaufte ich mir ein Brötchen, Schinken und Obst. Nach dem Abendessen war Fußball angesagt: Champions League Athletico Madrid gegen Real Madrid, ausgegangen ist es 0 zu 0.

15. April 2015	43. Tag	A Merca – Ourense	17,3 km
Übernachtung:	Pilgerherberge		6,00 Euro

So gut wie heute Nacht habe ich schon lange nicht mehr geschlafen. Nach einem Frühstück in der Pension (Tomatentost), entschloß ich mich, einen Umweg nach **A Mezquita** zu machen, so wie im Reiseführer empfohlen. Dort gibt es eine wunderschöne romanische Kirche – **Iglesia San Pedro A Mezquita** – aus dem 12. Jh. zu bewundern. Da ich heute nur 17 km vor mir hatte, war der kleine Umweg kein Problem. Schon bald erreichte ich die prächtige Kirche, die einen einzigartigen Figurenschmuck an der Fassade aufweist. Ich konnte sie von außen und innen anschauen. Im Reiseführer stand, man sollte an einem Haus klingeln, so habe ich es gemacht. Die Frau, die öffnete, hat gefragt, ob ich Deutscher sei. Das habe ich bejaht und den Reiseführer gezeigt. Sie hat geschmunzelt und weiter gefragt, ob ich allein sei, denn normalerweise kämen die Deutschen immer zu mehreren Personen. Da sieht man mal wieder, Ausnahmen bestätigen die Regel.

Nach der Besichtigung machte ich mich wieder auf den Weg. Leider war das Wetter nicht so schön, aber es regnete wenigstens nicht. Die Straße führt bis **Ourense**.

Damit hatte ich die Via Lusitana beendet. Ich kam auf ihr durch schöne Landschaften, lernte viele herzliche Portugiesen kennen. Leider waren die Wege aber bis zu 80 % Asphaltstraßen, was nicht gerade Gelenk schonend ist.

Und hier dazu eine gute Nachricht die mir Herr Hass mitgeteilt hat: Ab der nächsten Auflage werden mindestens 4/5 des Weges - wenn nicht mehr, genau hat er das noch nicht nachgemessen - auf Feldwegen und Naturpfaden verlaufen. Wenn Teer, dann kleine Alcatroes (Teer-, nicht Asphalt-Straßen) durch ansonsten unwegsames Gelände. Der Camino führt dann durch wunderschöne Landschaften, Städte und Dörfer.

Ich möchte Herrn Hass danken, der eine riesige Arbeit geleistet hat, die „Spuren dieses Jakobsweges auszugraben“.

In Ourense kam ich gegen 13 Uhr an und marschierte gleich zur Herberge. Nach dem Duschen und Bett herrichten, ging ich zum Essen, denn Zeit genug hatte ich ja. Menue de Dia für 11 Euro. Es war sehr gut, gemischter Salat, Gulasch, Kuchen, Wein, Brot und Kaffee. Es waren nur Einheimische im Lokal, was immer ein gutes Zeichen ist. Gegen 16 Uhr war ich mit dem Essen fertig, da fragt man sich, was das nun Lunch oder Dinner – vielleicht „Lunner“. Nun machte ich einen Rundgang durch die Altstadt. Obwohl ich schon drei Mal hier war, ist es immer wieder schön, durch die alten Gassen zu laufen. Dabei habe ich mir nochmals die **Catedral San Martin** angeschaut, besonders das **Portico del Paraiso** hat mir sehr gut gefallen. Ich finde das farblich schöner als das in Santiago de Compostela.

Später ging ich zur Herberge zurück um zu lesen. Was neu für mich war, ist, dass man jetzt den Kreuzgang des Franziskaner-Klosters (Herberge) besichtigen kann. Er ist im romanisch-gotischen Stil erbaut und erinnert mich an den Kreuzgang in Moissac. Wunderbare Kapitelle schmücken ihn. Ich hab fotografiert wie ein „Weltmeister“ Dann kann man auch noch ein kleines Museum neben der Herberge mit hervorragenden Kunstwerken besuchen.

Gegen 20 Uhr ging ich mal wieder zum Fußball schauen, Porto gegen Bayer, aber nur die 1. Halbzeit, denn die Herberge schließt um 22 Uhr.

Ourense, am Fluss Mino gelegen, ist mit ca. 100.000 Einwohnern die drittgrößte Stadt in Galicien. Der Name der Stadt leitet sich von „la ciudad del oro“ (Auriense, die Stadt des Goldes) ab und beschreibt die enormen Vorkommen des Edelmetalls, das am Fluss gefunden werden konnte. Eine weitere Theorie besagt, dass die Römer der Stadt den Namen Aquae Urentes (brennende Wasser) wegen der As Burgas genannten Schwefelquellen gaben. Burgas wiederum entstammt dem lateinischen burca für „Becken“. In und um Ourense treten drei heiße Quellen am Flussufer des Miño aus, die als As Burgas bekannt sind. Der Fluss verläuft durch die Provinz Ourense und etwa in der Mitte seines Verlaufs durch die Stadt selbst. Die Römer ließen sich in dem Gebiet des heutigen Ourense nieder, da sie die heißen Quellen als Thermal- und Heilbrunnen schätzten. Sie errichteten eine Brücke über den Fluss, die Puente Romano (Ponte Vella für „Alte Brücke“), und schufen damit einen wichtigen Verbindungsweg. Im 4. Jahrhundert wurde Ourense Bischofssitz. Als Hauptstadt des Königreiches der Sueben erlebte Ourense im 5. und 6. Jahrhundert eine Blütezeit. Der Suebenkönig Teodomiro († 570) baute nach seinem Übertritt vom Arianismus zum Katholizismus die erste Kathedrale von Ourense. Ständige Raubzüge der maurischen Eroberer unter Abdelaziz und dem Almansor sowie der Normannen verwüsteten die Stadt so sehr, dass sie mehrere Jahrhunderte fast unbewohnt blieb. 1071 unter dem persönlichen Schutz des Königs Sancho II. von Kastilien gelang der endgültige Wiederaufbau. Als Bischofssitz erlangte die Stadt in den folgenden Jahrhunderten Bedeutung als geistliches Zentrum, aber zunehmend auch als Handelsstadt. Im 13. Jahrhundert war Ourense aufgrund der geografischen Lage und durch seine große jüdische Gemeinde ein wichtiges Handelszentrum in Galicien. Der wirtschaftliche Niedergang setzte nach der Vertreibung der ourensanischen Juden im Jahre 1492 durch die Katholischen Könige Isabella und Fernando ein. In den nachfolgenden Jahrhunderten nahm die Bedeutung Ourenenses stetig ab. Bis zum 18. Jahrhundert gab es herrschaftliche Rechtsstreitigkeiten; trotzdem gedieh zu dieser Zeit der Handel mit Wein und Öl. Im 19. Jahrhundert stieg die Bedeutung als Handelsstadt weiter, vor allem wegen neuer Verkehrswege. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts spielte die Stadt eine bedeutende Rolle in der Verwaltung, im Verkehr und beim Handel. Die neue Brücke Ponte Nova und eine kleine Industriezone bildeten die Grundlage für die Entwicklung im Viertel von Ponte, aber auch die Infrastruktur in der historischen Stadt wuchs weiter. Eine lokale Zeitung und die Sparkasse Caixa de Aforros wurden gegründet, der Kultur- und Freizeitbereich entwickelte sich. In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts beendete man den Bau der Bahnstrecke Ourense–Zamora und schuf durch den Bau einer neuen Brücke einen weiteren Zugang nach Galicien. 1959 wurde mit der Sierra-de-la-Culebra-Linie eine schnelle Eisenbahnverbindung nach Madrid geschaffen. Diese Maßnahmen führten zu Wirtschaftswachstum, vermehrter Nachfrage nach Arbeitskräften und zu einer Ausweitung des Wohnmarktes.

Die **Kathedrale de San Martino** ist im romanischen Übergangsstil des 12./13. Jahrhunderts errichtet und weist Einflüsse der Kathedrale von Santiago de Compostela auf. Die Kathedrale steht am Übergang von der Romanik zur Gotik. Ihre Ursprünge reichen bis ins späte 12. Jahrhundert zurück. Aus romanischer Zeit hat sie einen reichen Skulpturenschmuck bewahrt und aus der Renaissance sind bedeutende Altarretabeln und das Chorgestühl erhalten. 1887 wurde der Kathedrale vom Papst der Titel einer Basilica minor verliehen. Am 3. Juni 1931 wurde sie zum Kulturdenkmal (Monumento Nacional) erklärt. Das Kathedralemuseum bewahrt ein wertvolles Prozessionskreuz, das früher Enrique de Arfe zugeschrieben wurde, ein Kreuz aus Gagat (von einem Atelier aus León), ein Messbuch von 1494, das Missale Auriense, den Schatz des Heiligen Rosendo und eine Prozessionsmonstranz aus dem 17. Jahrhundert auf.

Die **Capilla del Cristo** (1567 – 74) ist ein Beispiel für den galicischen Barock, sie ist über und über mit Gold verziert. Der hoch verehrte Santo Cristo ist hier zu sehen. Glaubt man der Überlieferung, dann ist die mit echtem Haar versehene Christusfigur in Finisterre an Land gespült worden. Die Kathedrale steht an der Stelle einer suebischen, von den Mauren zerstörten Kirche. Der Legende nach soll der suebische Herrscher Carriarico im 6. Jh. den Heiligen Martin von Tours um Hilfe für seinen kranken Sohn angefleht haben. Nach vollbrachter Wundertat liess er dem Heiligendie Kirche errichten.

16. April 2015	44. Tag	Ourense – Cea	21,8 km
Übernachtung:	Pilgerherberge		6,00 Euro

Nachdem ich die Herberge verlassen wollte, fing es an zu regnen. Also zurück, Schirm ausgepackt und Regenhülle über den Rucksack gezogen. Danach ging ich in eine Bar, um zu frühstücken. Dabei ließ ich mir Zeit. Gegen 19 Uhr machte ich mich auf den Weg. Kurz vor **Abeleira** fing es wieder an zu regnen. Nun musste ich den Poncho auspacken. Es hat den ganzen Weg bis Cea immer wieder leicht geregnet.

Da ich die linke Variante des Weges nahm, kam ich am **Casa Cesar** vorbei. Hier muß man einfach Halt machen. Cesar ist ein uriger Typ und seine kleine Gaststätte ein Sammelsurium von witzigen Dingen.

Nachdem ich dort eine Suppe gegessen hatte, ging es auf Waldwegen mit herrlich weißem blühenden Ginster Richtung **Ponte Mandras**. Trotz des leichten Regens war es schön, durch die Gegend zu wandern. In der Bar in Ponte Mandras genehmigte ich mir ein Omelett und ein Bier. So gestärkt ging es dann die restlichen Kilometer weiter bis **Cea** zur Herberge, wo ich gegen 16.30 Uhr eintraf.

Da ich heute schon etwas Warmes gegessen hatte, war Obsttag angesagt und dazu 1 Flasche Wein – ist ja auch Obst! Da der Wein für mich allein viel zu viel war, gab ich den Rest 3 tschechischen Radfahrern. Diese waren auch einkaufen gegangen und brachten das Pan de Cea mit. Dies ist ein Holzofenbrot mit dicker Kruste, in ganz Galizien berühmt. Sie teilten das Brot mit mir und ich musste auch ihren Wein probieren. Da sie Englisch sprachen, wurde es ein netter Abend.

Cea ist vor allem für sein rustikales Holzofenbrot aus Weizenmehl, Pan de Cea, berühmt. Die erste schriftliche Erwähnung des Brotes stammt aus dem 13. Jh., als König Sancho IV. dem Abt des nahe gelegenen Klosters Oseira das Kirchen- und monatliche Marktrecht zusprach. Die Geschichte Cea ist eng mit dem Aufstieg und Fall des Klosters Oseira zwischen dem 12. und 19. Jh. verbunden. Sehenswert in Cea ist der alte Ortskern mit seinen engen Gassen und den typischen Granithäusern und einigen Horreros. Die **Iglesia de San Facunda** stammt aus dem 13. Jh. Der **Glocken-**

turm – Torre del Reloj – im Zentrum mit seinen vier Eckbrunnen wurde 1926 – 28 gebaut.

17. April 2015 **45. Tag** **Cea – Laxe** **31,6 km**
Übernachtung: **Pilgerherberge** **6,00 Euro**

Da ich vor zwei Jahren das **Kloster Oseira** schon intensiv angeschaut habe (mit Führung) nahm ich heute die kürzere Wegvariante nach Laxe. Nachdem es die ganze Nacht geregnet hatte, hörte es plötzlich auf, als ich die Herberge um 8 Uhr verließ. Dann ging es zum Cafe Enzo Mary, wo ich mein liebstes spanisches Frühstück aß: Tomaten, Brot und Olivenöl von Cea. Die Wirtin schenkte mir zum Abschied einen Stein und meinte, das wäre der Mond.

So gestärkt kam ich gut voran. In **Castro Dozon** machte ich Mittag in einer Bar mit Laden. Dann marschierte ich weiter bis **Estacion de Lalin**. Dort sollte man unbedingt in der gleichnamigen Bar einkehren. Die Wirtin brachte mir zum Bier ein Käsebrod und Erdnüsse. Sie verabschiedete mich mit einem herzlichen Buen Camino. Nun war es nicht mehr weit bis **Laxe**. Gerade als ich die Herberge erreichte, ging ein Wolkenbruch nieder. Ich hatte Glück gehabt, denn den ganzen Tag über hatte es nicht geregnet.

Abends ging ich in die Bar von Ma Jose (200 m von der Herberge entfernt) und bekam dort ein Pilgermenue für 10 Euro: Suppe, Fleischgericht, Nachtisch, 1 Flasche Wein und 1 Espresso. Danach ging es zurück in die Herberge zum Schlafen.

18. April 2015 **46. Tag** **Laxe – Outeiro** **31,7 km**
Übernachtung: **Pilgerherberge** **6,00 Euro**

In der Nacht hat es geschüttet wie aus Kübeln. Dazu kam noch als Störung, dass, wenn man sich im Bett umdrehte, die Bewegungsmelder das Licht einschalteten. So etwas Bescheuertes in einem Schlafsaal! Einem Spanier ging das wohl auch auf den Geist. Er suchte nach der Sicherung oder dem Schalter, doch leider ohne Erfolg. Dann kam er auf die Idee, den Bewegungsmelder mit einer Zeitung abzudecken – das gelang mit Erfolg. So konnten wir dann endlich schlafen. Morgens hörte der Regen auf. Doch schon nach einer Stunde auf dem Camino kam der nächste Regen, also Poncho an und weiter. So ging es bis **Silleda** 3 mal. In Silleda holte ich auch mein Frühstück nach. Das Wetter wurde nun immer besser. In Bandeira machte ich Mittag mit einem Milchkaffee und 2 süßen Teilchen, 2,80 Euro. Ab dort zeigte sich die Sonne immer öfter, so dass ich mich vor **Castro** ½ Stunde in die Sonne legte. Die Luft war durch den Regen richtig angenehm. Die Strecke durch den Wald war schön zu laufen. Gegen 17 Uhr erreichte ich **Ponte Ulla**, wo ich ein Bier und eine Suppe genehmigte. Die Wirtin vom Restaurant Rios kann gut Deutsch und so quatschten wir ½ Stunde über Gott und die Welt. Danach ging es zum Supermarkt zum Einkaufen. Und dann standen die letzten 3,5 km nach **Outeira** an, die ich in ¾ Stunde hinter mich brachte. Es war allen Wetterprognosen zum Trotz ein super Tag.

Outeiro – Die **Capilla** und die **Fuente de Santiago** entstanden Ende des 17. Jh., wobei der Brunnen 1724 von einem höheren Standort hierher verlegt wurde. In der Mitte ist eine Jakobsfigur aus Granit zu sehen, flankiert wird der Heilige von seinen treuen Jüngern Teodoro und Atanasio. Es wird erzählt, dass diese Skulpturen ursprünglich aus dem alten romanischen Chor der Kathedrale von Santiago stammen. Eine Inschrift spielt auf die Legende um die Bestattung des Heiligen Jakobus an, die eng mit dem nahen und den Galiciern **heiligen Berg Pico Sacro** verbunden ist. Die Legende erzählt, dass die beiden Jünger, nachdem Jakobus der Ältere auf Befehl von Herodes Agripa im Jahr 42 n. Chr. geköpft worden war, den Leichnam im Boot von Jerusalem nach Galicien überführten. An der Mündung des Rio Ulla bei Iria Flavia (heute Padron) angelangt, baten sie die heidnische Königin Lupa um Erlaubnis, den Apostel beerdigen zu dürfen. Die Königin schickte die beiden ans Kap Finisterre, wo sie, je nach Version, von einem römischen Legaten oder einem heidnischen Priester eingesperrt wurden. Nachdem ihnen die Flucht gelungen war, hiess die listige Königin Lupa sie am Pico Sacro zwei Ochsen für den Transport des Leichnams holen. Die Ochsen, in Wirklichkeit wilde Kampfstiere, wurden beim Auftauchen der beiden Apostel plötzlich auf wundersame Weise zahm und so brachten sie den Leichnam des Jakobus bis zu seiner Grabstätte im heutigen Santiago. Ob dieser Wunder, so erzählt man, sei die Königin Lupa zum Christentum übergetreten.

19. April 2015 **47. Tag** **Outeiro – Santiago de Compostela** **15,2 km**
Übernachtung: **Hospederia San Martin Pinario** **23,00 Euro (mit Frühstück)**

Da in der Herberge um 6.30 Uhr das Licht automatisch anging, was ich sehr gut finde, stand ich auch gleich auf. Von Gestern hatte ich noch Brot übrig und so machte ich mir Frühstück in der Herberge. Mangels Butter aß ich zum Brot Schokolade und trank grünen Tee dazu. Ich hatte noch eine nette Unterhaltung mit Jack und Nancy aus Michigan, USA. Gestern Abend waren sie so müde, dass sie keine Unterhaltung mehr führen konnten. Sie schwärmten mir vom Lake Superior vor. Mal schauen, denn die Reiseplanung für dieses Jahr in den USA steht noch nicht fest.

Gegen 8 Uhr war ich auf dem Camino, wo es zunehmend nebeliger wurde. Da ich den sogenannten Stalltrieb hatte, waren die 15 km bis **Santiago** in 3 Stunden geschafft. Als mein Weg am Pilgerbüro vorbei führte, wollte ich gleich die Pilgerurkunde abholen. Aber da ein ganzer Bus mit „Pilgern“ vor mir dran war, habe ich es lieber bleiben lassen. Morgen ist auch noch ein Tag.

Nun führte mein Weg – wie immer – in die Bar des Parador auf ein Bier. Es hat mir mal wieder gut geschmeckt, habe ich doch den Pilgerweg erfolgreich absolviert.

Ich möchte mich an dieser Stelle bei Uschi bedanken, die den langen Weg anstandslos akzeptiert hat und mich dann sogar unterstützt hat, weil sie weiß, wie wichtig mir der jährliche Camino ist. Es waren fast 7 Wochen! In Zukunft werde ich solch lange Pilgerwanderungen nicht mehr unternehmen. Ich spürte doch arg meine Knie, die vom früheren Basketball Spielen doch arg in Mitleidenschaft gezogen sind.

20. April 2015 **48. Tag** **Santiago de Compostela**
Übernachtung: **Hospederia San Martin Pinaro** **23,00 Euro (mit Frühstück)**

21. April 2015 **49. Tag** **Santiago de Compostela**
Übernachtung: **Hospederia San Martin Pinaro** **23,00 Euro (mit Frühstück)**

Die zwei Tage in Santiago verbrachte ich damit, um den Weg Revue passieren und ausklingen zu lassen.

22. April 2015 **50. Tag** **Rückreise Santiago de Compostela nach Stuttgart**